INTERNATIONALE INFORMATIONEN 7

INHALT DIESER NUMMER

Die drei Redaktionen
ROTE FAHNE, Zentralorgan der MLPÖ
WELTVERLIEBEN KOMMUNIST, Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins
ORGEN DIE STRÖMUNG, Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands
zur Herausgabe der Reihe: INTERNATIONALE INFORMATIONEN 2

Vorbemerkung.....3

Stellungnahmen von ORGEN DIE STRÖMUNG, MARXISTISCH-LENINISTISCHE PARTEI ÖSTERREICHS und WELTVERLIEBEN KOMMUNIST:
"Unter der Fahne des Kampfes für die Einheit der Kommunistischen Weltbewegung: Verurteilung mit den Opportunismus und Verflachungen der Bedeutung und des Inhalts der Lehren Stalins!"
zum Aufruf der kanadischen Organisation IN STRUGGLE!
"Für eine Konferenz über die Einheit der kommunistischen Weltbewegung" und der Nr. 1 der Zeitschrift "INTERNATIONALE FORUM" 5

Richtige Positionen von IN STRUGGLE! zur Revolution in Kanada 25

Das Zentralorgan von IN STRUGGLE! - "Im Kampf" (ein kurzer Überblick) 27

DOKUMENT von IN STRUGGLE!
"Für eine Konferenz über die Einheit der Kommunistischen Weltbewegung" 30

INTERNATIONALE INFORMATIONEN 8

INFORMATIONEN ÜBER EINIGE SICH ANTIREVISIONISTISCH VERSTEHENDE ORGANISATIONEN IN FRANKREICH

Einleitung .....S.III

I. Die Anhänger der "Drei-Welten-Theorie".....S.2
1. Die "Kommunistische Partei Marxisten-Leninisten Frankreichs" - PCML/.....S.2
2. Die "Revolutionäre Kommunistische Partei/Marxisten-Leninisten" - PCR/ml.....S.3
3. Die "Kommunistische Organisation Frankreichs - OCF/ml..S.3

II. Die Bruderorganisation der KPD/ML und der PdAA.....S.4
1. Die "Kommunistische Arbeiterpartei Frankreichs" - PCOF.S.4

III. Organisationen, die sich an die PdAA anzulehnen bemühen.....S.9
1. Die Organisation "Kommunistischer Kampf (ML)" - C.C. (ML).....S.9
2. Das "Bulletin International" von Patrick Kessel.....S.30

IV. Organisationen, die die "Drei-Welten-Theorie" ablehnen und die PdAA kritisieren S.34
1. Die "Kommunistische Organisation/Marxisten-Leninisten - Proletarischer Weg" - OC/ML Voie proletarienne.....S.34
2. Die Organisation "Pfir die proletarische Internationale" PIP.....S.44
3. Die Organisation "Proletarischer Kampf" - Combat proletarien.....S.47
4. Die "Kommunistische Organisation/Marxisten-Leninisten Eugene Varlin" - OC/ML-E.V.....S.49
5. Anhang.....S.50

INTERNATIONALE INFORMATIONEN 9

MATERIALIENSAMMLUNG

ZUR INTERNATIONALEN POLEMIK ÜBER DIE

EINSCHÄTZUNG
MAO TSE-TUNGS

UND ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER KP CHINAS

DOKUMENTIERT WERDEN POSITIONEN

- DER MODERNEN REVISIONISTEN MOSKAUER PRÄGUNG
- DER CHINESISCHEN REVISIONISTEN
- ZUR STRÖMUNG DER TOTALEN VERWERFUNG MAO TSE-TUNGS DER KP CHINAS (TAA-STRÖMUNG)
- ZUR STRÖMUNG DER UNMARXISTISCHEN VERHERRLICHUNG MAO TSE-TUNGS UND DER "ALTEN" KP CHINAS

INTERNATIONALE INFORMATIONEN 10

Einschätzung der RKP USA

Aus dem Inhalt :

I) Haltung der RKP/USA zu den zentralen Fragen in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung : Feule Grundlagen

II) Haltung zum Parteiaufbau : Menschewismus und Fraktionenfetischismus

III) Haltung der RKP/USA zum eigenen Imperialismus und zur Revolution in den USA

Anmerkung : Ein besonderes Kapitel : Bob Avakian - der Dühring des 20. Jahrhunderts ?

Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ).
Herausgeber, Verleger sowie für Druck und Inhalt verantwortlich: Franz Strobl.
Administration und Vertrieb: Erich Lasnicka. Alle: 1150 Wien, Goldschlagstraße 64

P. b. b. / Erscheinungsort Wien / Verlagspostamt Wien 1150

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

Nummer 200 | 12. Ausgabe 1981 | Preis S 28.-

OFFENER BRIEF DES 3. PARTEITAGS

DER MLPÖ AN DIE

PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS

★

AUS DEM REFERAT AUF DEM 3. PARTEITAG DER MLPÖ:

ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER MLPÖ UND DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS

★

ANHANG:

DAS GESPRÄCH ENVER HOXHAS VOM 24. JULI 1964 MIT DER DELEGATION DER "ROTEN FAHNE"

OFFENER BRIEF DES 3. PARTEITAGS DER MLPÖ AN DIE PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS

(Mai/Juni 1981)

Von Anfang an spielte für die antirevisionistischen Kommunisten Österreichs der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen Imperialismus und modernen Revisionismus eine große Rolle. Die PdA Albaniens war eine der wenigen traditionellen kommunistischen Parteien - in Europa die einzige, dazu eine an der Staatsmacht der Diktatur des Proletariats -, die sich dem weltweiten revisionistischen Verrat entgegenstellten.

Die PdAA gab der MLPÖ und ihrer Vorläuferorganisation, der MLÖ, bzw. der 1963 ins Leben gerufenen "Roten Fahne" von den ersten Tagen an eine große Hilfe. Die brüderlichen Ratschläge, die Stellungnahmen der PdAA zur Entlarvung des modernen Revisionismus usw. waren für die Marxisten-Leninisten Österreichs sehr wichtige Orientierungshilfen.

Die österreichischen Marxisten-Leninisten ihrerseits betrachteten die Verteidigung und Propagierung der PdAA und des sozialistischen Albanien als eine ihrer erstrangigen Verpflichtungen. Die Materialien der PdAA wurden von uns begeistert in Österreich und darüberhinaus auch international verbreitet.

Wiederholt kam es zu Einladungen von Vertretern der MLPÖ ins sozialistische Albanien zur direkten Diskussion und Aussprache über alle bewegenden Probleme unseres Kampfes. In offener kommunistischer Manier wurde zwischen unseren Parteien der brüderliche Meinungs- und Erfahrungsaustausch praktiziert.

Delegationen der MLPÖ hatten viele Male Gelegenheit zu Rundreisen durch Albanien, bei denen wir mit den albanischen Kommunisten, Arbeitern und Bauern über die Probleme unseres Kampfes diskutierten, bei denen wir sehr viel lernen konnten und bei denen wir konkret über die Erfahrungen unseres Kampfes in Österreich berichteten.

Von besonderer Bedeutung war die Einladung einer Delegation der österreichischen Marxisten-Leninisten zum V.Parteitag der PdAA im Jahre 1966, einem Parteitag, der für die Orientierung der gesamten marxistisch-leninistischen Weltbewegung im Kampf gegen den modernen Revisionismus eine hervorragende Rolle spielte.

Abonnieren Sie

▼

Rote Fahne

Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Jährlich erscheinen etwa 10 Nummern

Inlandsabonnement für 10 Nummern . . . . S 85,-

Auslandsabonnement im Direktversand ö.S 205,-

Österr. Postscheckkonto Nr. 1738481

Große Bedeutung hatte und hat für die MLPÖ und die gesamte internationale kommunistische Bewegung auch der von der PdAA auf ihrem VII.Parteitag 1976 begonnene offene Kampf gegen Thesen der revisionistischen "Drei-Welten-Theorie".

Nach den konterrevolutionären Sabotagemaßnahmen der chinesischen Revisionisten stellte sich die MLPÖ ebenso wie alle marxistisch-leninistischen Kräfte der Welt entschlossen auf die Seite der PdAA und der SVR Albanien. Dies geschah aus grundsätzlicher proletarischer Solidarität und in der Erwartung, daß Albanien als das einzig noch verbliebene sozialistische Land der Welt alle seine Möglichkeiten als Staat der Diktatur des Proletariats, als Stützpunkt der proletarischen Weltrevolution, dafür einsetzen werde, um kraft eines energisch geführten, vertieften Kampfes zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus seinen größtmöglichen Beitrag zur Überwindung der Krise der kommunistischen Weltbewegung zu leisten, und um kraft des leuchtenden Beispiels des siegreichen Aufbaus des Sozialismus noch mehr als bisher zum revolutionären Anziehungspunkt des internationalen Proletariats und der unterdrückten Völker der ganzen Welt zu werden.

Diese Hoffnungen erfüllten sich jedoch nicht. Die MLPÖ ist vielmehr von tiefer Sorge erfüllt über eine gegenläufige Entwicklung, die sicher tiefe Wurzeln hat, sich aber nach der konterrevolutionären Entartung Chinas im allgemeinen und nach den Sabotagemaßnahmen der chinesischen Revisionisten gegenüber Albanien im besonderen im großen Ausmaß zeigte. Insbesondere seit 1978 verfolgt die MLPÖ mit tiefer Besorgnis die Schwenkung der PdAA auf eine grundfalsche Linie in entscheidenden Bereichen.

Es geht um prinzipielle Fehler in der internationalen Linie und Politik der PdAA, um prinzipielle Fehler in der Linie der PdAA zur Einheit der kommunistischen Weltbewegung und um prinzipielle Fehler in der Linie der PdAA zur Festigung der Diktatur des Proletariats in Albanien. Damit richtet die PdAA nicht nur in der internationalen kommunistischen Bewegung großen und ständig zunehmenden Schaden an, sondern sie beschwört damit auch eine akute Gefahr für das Schicksal der Diktatur des Proletariats und des Sozialismus in Albanien herauf.

Der 3.Parteitag der MLPÖ, der diesen "Offenen Brief an die Partei der Arbeit Albaniens" beschlossen hat, betrachtet es als ein dringendes Gebot des proletarischen Internationalismus, die schweren Fehler und Abweichungen der PdAA, welche die Tendenz haben, sich zu systematisieren, sei es in der Innen- oder in der Außenpolitik in solidarischer Weise offen und öffentlich zu kritisieren. Das ist nicht nur unsere Verpflichtung gegenüber dem internationalen Proletariat, sondern auch gegenüber der albanischen Arbeiterklasse und dem ganzen albanischen Volk.

I.

PRINZIPIENLOSER 180°-SCHWENK IN DER EINSCHÄTZUNG MAO TSETUNGS UND DER KP CHINAS

Jahrelang herrschte zwischen der PdAA und der MLPÖ eine fast lückenlose Übereinstimmung der Standpunkte. Diese Übereinstimmung erstreckte sich auch auf die Einschätzung der KP Chinas.

Die Haltung, welche die PdAA in dieser Zeit zur KP Chinas einnahm, dokumentierte sich markant in den beiden Gemeinsamen Erklärungen der PdAA und der KP Chinas von 1964 und 1966, die auch von der MLPÖ entschieden unterstützt und propagiert wurden. Auf Grund der offiziellen Stellungnahmen der PdAA, aber auch auf Grund ihrer internen Gespräche mit führenden Vertretern der PdAA mußte die MLPÖ den Eindruck haben, daß die PdAA diese Haltung selbst nach dem Tod Mao Tsetungs und der Einsetzung Hua Kuo-fengs weiter beibehielt. Umso unverständlicher war es, daß die PdAA-Führung geradezu über Nacht, nämlich nach Abbruch der Hilfeleistungen aus China, in ihrer Haltung zur KP Chinas im allgemeinen und zu Mao Tsetung im besonderen eine 180°-Wendung vornahm, die zunächst überhaupt nicht und danach völlig unzureichend und unglaubwürdig begründet wurde. Statt die nach dem Tod Mao Tsetungs in China zur Macht gelangte revisionistische Clique der Dengs und Huas unter Feuer zu nehmen, eröffnete die PdAA plötzlich eine wilde und geradezu haßerfüllte Kampagne gegen die frühere KP Chinas unter Mao Tsetungs Führung, gegen die Proletarische Kulturrevolution Chinas usw. - in einer Richtung, die frappant an die jahrzehntelange Hetze der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten erinnerte und in vieler Beziehung auch der Linie entsprach, mit der die Deng-Hua-Revisionisten immer deutlicher herauskamen. In solchen in rascher Folge veröffentlichten Büchern wie Enver Hoxhas "Imperialismus und Revolution", "Betrachtungen über China" unternahm die Führung der PdAA eine ganze Reihe abrupter Neueinschätzungen, die sämtliche ihrer bisherigen Einschätzungen der Rolle Mao Tsetungs, der KP Chinas, der chinesischen Revolution usw. über den Haufen warfen. Die PdAA überraschte die gesamte marxistisch-leninistische Weltbewegung mit einer grundlegenden Revision ihrer Standpunkte in einer ganzen Reihe international bedeutsamer Fragen, die in der kommunistischen Weltbewegung bis dahin als völlig gesichert galten und praktisch außerhalb jeglicher Diskussion gestanden waren.

Der abrupte, prinzipienlose Schwenk der PdAA-Führung in so wesentlichen Fragen war für die MLPÖ nicht nur überraschend und sowohl dem Inhalt als auch der Methode nach schockierend, sondern schärfte ihren Blick auch in bezug auf andere negative Erscheinungen in der Politik der PdAA, half ihr, ihre ursprünglich allzu unkritische und euphorische Haltung gegenüber der Linie und Politik der PdAA durch eine aufmerksamere und kritischere zu ersetzen. Für die MLPÖ war die 180°-Wendung der PdAA in bezug auf das China Mao Tsetungs Indiz für die Existenz sehr tiefliegender Mißstände und Fehler, die es zu finden, aufzudecken und solidarisch zu kritisieren galt.

EINE GRUNDLEGEND FALSCHE EINSCHÄTZUNG MAO TSETUNGS

Nach Mao Tsetungs Tod erklärte Enver Hoxha in seinem, von der gesamten Partei einmütig angenommenen Bericht an den VII.Parteitag der PdAA:

> "Die historischen Siege, die das chinesische Volk bei seiner ruhmreichen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus erzielt hat, die Schaffung des neuen Volkschina und das hohe Ansehen, das es auf der Welt genießt, hängen unmittelbar mit dem Namen, den Lehren und der Führung des großen Revolutionärs, des Genossen Mao Tsetung zusammen. Das Werk dieses hervorragen-

> den Marxisten-Leninisten stellt einen Beitrag zur Bereicherung der revolutionären Theorie und Praxis des Proletariats dar. Die albanischen Kommunisten und das albanische Volk werden stets in Achtung des Genossen Mao Tsetung gedenken, der ein großer Freund unserer Partei und unseres Volkes war." (Bericht an den VII.Parteitag der PdAA, Wien 1977, S.207/208)

Es dauerte keine zwei Jahre, bis Enver Hoxha diese auf dem VII. Parteitag der PdAA ausdrücklich beschlossene Parteilinie demonstrativ über Bord warf. So behauptet Enver Hoxha in seinem Buch "Imperialismus und Revolution" 1978, die KP Chinas habe die demokratische Revolution in China nicht durchgeführt, um zur sozialistischen Revolution überzugehen, sondern um den "Weg des Aufbaus eines großen bürgerlichen, sozialimperialistischen Staates" (S.504) zu beschreiten. Mao Tsetung sei in Wirklichkeit "nie ein Marxist-Leninist gewesen" (S.522), sondern nichts anderes als der "chinesische Chruschtschow" (S.522f).

Die MLPÖ hat die "neuen Thesen" der PdAA und ihres 1.Sekretärs Enver Hoxha innerhalb der gesamten Partei sofort gründlich untersucht und diskutiert und hat auf Grund des eindeutigen Ergebnisses dieser Arbeit mit aller Eindringlichkeit erklärt, daß sie mit derartigen Neueinschätzungen ganz und gar nicht einverstanden ist.

Die vom 3.Parteitag der MLPÖ beschlossene "Programmatische Erklärung" enthält dazu die eindeutige Position der MLPÖ:

> "Mao Tsetung hat sich nicht nur in bezug auf China, sondern auf die gesamte revolutionäre Weltbewegung außerordentliche Verdienste erworben, die nichts und niemand jemals wird auslöschen können. Zugleich gibt es in seinen Lehren und seinem Werk aber auch einige ernste, in ihren Folgen verhängnisvolle Fehler, die es gewissenhaft bloßzulegen und kritisch zu berichtigen gilt. Die größte, wahrhaft welthistorische Leistung Mao Tsetungs besteht darin, die Lehren des Marxismus-Leninismus meisterhaft auf die demokratische Etappe der chinesischen Revolution angewandt und so die antiimperialistische, antifeudale Revolution im volkreichsten Land der Erde zum Sieg geführt zu haben. Die Fehler Mao Tsetungs, die besonders in den Jahren 1956/1957 hervortraten und weitreichende negative Folgen hatten, ergeben sich vor allem aus der Fehleinschätzung der Rolle und der Möglichkeiten der nationalen Bourgeoisie in der sozialistischen Etappe der Revolution, was zu verhängnisvollen Versäumnissen bei der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats und beim Aufbau des Sozialismus führte. Zwar hat Mao Tsetung selbst diese Fehler in der Kulturrevolution zum großen Teil praktisch korrigiert bzw. zu korrigieren versucht, vermochte aber nicht, sie von der Wurzel her, radikal und selbstkritisch zu überwinden und ihre Folgen konsequent zu beseitigen." (Rote Fahne Nr. 193, S.5/6)

Die heutige Haltung der PdAA dagegen, ihre völlige Verdammung Mao Tsetungs und der KP Chinas unter seiner Führung, ihre unerhörte Verunglimpfung der gesamten chinesischen Revolution - all das steht in diametralem Gegensatz zu den Einschätzungen der kommunistischen Weltbewegung zur Zeit Lenins und Stalins, insbesondere zu Lenins und Stalins Lehren über die chinesische Revolution, sie ist eine unglaubliche Verhöhnung des chinesischen Volkes und seiner revolutionären Errungenschaften, die

es in einem unvorstellbar schweren jahrzehntelangen Befreiungskampf unter Führung der KP Chinas erkämpfte und mehr als zwei Jahrzehnte gegen die innere und gegen die internationale Konterrevolution verteidigen und weiterführen konnte.

DER 180°-SCHWENK DER PDAA POLIERT DAS ANSEHEN DER CHRUSCHTSCHOW-REVISIONISTEN NEU AUF

Der ungeheure Schaden, den die PdAA mit ihrem opportunistischen 180°-Schwenk in bezug auf Mao Tsetung und die KP Chinas angerichtet hat, zeigt sich insbesondere vom Standpunkt des Kampfes gegen den modernen Revisionismus.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten stehen die Marxisten-Leninisten der ganzen Welt vor einer breiten Front antimarxistischer Attacken der modernen Revisionisten, insbesondere der Chruschtschow-Revisionisten, gegen Mao Tsetung, sind sie konfrontiert mit einer breitangelegten Kampagne gegen den "Maoismus", die noch durch die Demagogien des internationalen Trotzkismus verstärkt wird.

Es war eine verhängnisvolle Unterlassung der kommunistischen Weltbewegung, diese Attacken der modernen Revisionisten nicht ernsthaft analysiert und gründlich widerlegt zu haben.

So konnte 1978 die Lage entstehen, daß die PdAA gegen Mao Tsetung im Grunde nur widerkäut, was die Chruschtschow-Revisionisten schon längst hundertemale gegen Mao Tsetung und die unter seiner Führung stehende KP Chinas vorbrachten. Zwangsläufig entsteht so der Eindruck, daß die PdAA eine solche inhaltliche Trennungslinie nicht zieht, weil es sie großteils einfach nicht gibt.

Nehmen wir nur die Frage der Kulturrevolution in China. Die modernen Revisionisten fielen über sie mit besonderer Wut her, da sie sich gegen ihre revisionistischen Gesinnungsbrüder in China richtete und auch dem internationalen Revisionismus einen Schlag versetzte. So diffamierte der zu den Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten übergelaufene Renegat Wang Ming die Kulturrevolution als "reaktionären Putsch" und faselte 1969:

> "Schon zu jener Zeit, da die berüchtigte Kulturrevolution erst gestartet wurde, bemerkten die Marxisten-Leninisten aller Länder, daß die von Mao Tse-tung persönlich begonnene und geleitete 'große proletarische Kulturrevolution' weder mit dem Proletariat, noch mit Kultur, noch mit Revolution etwas zu tun hat" (Wang Ming - „China.Kulturrevolution oder konterrevolutionärer Putsch?" Moskau 1969, S.46)

Eben zu jener Zeit bzw. nicht allzulange davor, veröffentlichte und verbreitete die PdAA unter anderem eine Broschüre mit dem Titel "Warum greift der imperialistisch-revisionistische Chor die Kommunistische Partei Chinas und die große proletarische Kulturrevolution wütend an?" (Tirana 1966). In dieser Schrift entlarvte die PdAA die schmutzigen Verleumdungen der Chruschtschow-Revisionisten vom angeblichen "Chaos" in China usw. Von einigen Details abgesehen, war das eine sehr richtige Parteinahme für die Sache des antirevisionistischen Kampfes in China. Doch statt diesen Kampf gegen die in China zur Macht gelangten Revisionisten fortzusetzen, indem unter anderem die Fehler und Schwächen dieses Kampfes selbstkritisch korrigiert werden, distanziert sich die PdAA von ihrer damaligen Verteidigung der Kulturrevolution in China, ja beteiligt sich die PdAA nun an

der Hetze gegen die Kulturrevolution in China. Neun Jahre nach Wang Ming behauptet Enver Hoxha ebenfalls mit fast den gleichen Worten:

> "Der Verlauf der Ereignisse zeigte, daß die große Proletarische Kulturrevolution weder eine Revolution, noch groß, noch kulturell und schon gar nicht proletarisch war." (Imperialismus und Revolution, S.454)

Die einzige "Ergänzung", die Enver Hoxha zu der "Einschätzung" Wang Mings neun Jahre später beizufügen hat, ist die Behauptung, daß die Kulturrevolution nicht nur nicht "kulturell", nicht nur keine Revolution gewesen sei, nicht nur nichts mit dem Proletariat zu tun gehabt hätte, sondern auch gar nicht ... groß gewesen sei !

Was hat es noch mit dem revolutionären Geist des Marxismus-Leninismus zu tun, wenn Mehmet Shehu 1979 erklärte:

> "Das allerschlechteste Beispiel für die extremistische und künstliche Verschärfung des Klassenkampfes dagegen bietet uns die von den 'Maotsetungideen' geleitete Kulturrevolution in China". (Großartige Bilanz von Siegen auf dem fünfunddreißigjährigen Weg des sozialistischen Albanien, Tirana 1979, S.53)

Als ob ein sehr wesentlicher Fehler der Kulturrevolution in China nicht gerade darin lag, im Kampf gegen die Revisionisten und Bourgeois nicht energisch genug, d.h. zuwenig radikal und tiefgehend, vorgegangen zu sein, den Klassenkampf also in entscheidenden Bereichen nur inkonsequent und unzulänglich geführt zu haben, was unzweifelhaft eine Ursache dafür war, daß der Kulturrevolution in China ein bleibender und durchschlagender Erfolg versagt blieb. Die Kulturrevolution dagegen als "extremistische und künstliche Verschärfung des Klassenkampfes" hinzustellen, das heißt im Inhalt und im Jargon die modernen Revisionisten nachzubeten.

Eine solche Verdammung, wie sie die PdAA seit 1978 gegen Mao Tsetung und gegen die KP Chinas vorbringt, poliert das Ansehen der Revisionisten neu auf, da sie diese im nachhinein scheinbar rechtfertigt und sie sogar als besonders "weitblickende" Leute erscheinen läßt, die "das alles schon viel früher gewußt" hätten! Damit verwirft die PdAA zugleich gewichtige Abschnitte des eigenen, mehr als zwanzigjährigen Kampfes gegen die Chruschtschow-Revisionisten !

DIE REVISIONISTISCHEN METHODEN DER PDAA BEI DER NEUEINSCHÄTZUNG MAO TSETUNGS

Als die PdAA 1978 eine vollständige "Neueinschätzung" Mao Tsetungs und der KP Chinas präsentierte, erstaunte uns und viele Marxisten-Leninisten auf der Welt nicht allein die Tatsache, daß ganz unvermittelt bisher unangefochtene Einschätzungen in ihr direktes Gegenteil verkehrt wurden. Geradezu mit Schrecken erfüllte uns schon damals, daß Mao Tsetung und die gesamte Geschichte der KP Chinas mit Methoden der Beweisführung als revisionistisch abqualifiziert wurden, die mit dem Marxismus-Leninismus rein gar nichts zu tun haben.

Betrachten wir bloß die ausführlichste "Abrechnung" der PdAA mit Mao Tsetung und der KP Chinas, Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution", ein Buch, das von der PdAA heute geradezu als epochemachendes Werk gepriesen wird, so zeigt sich, daß sich der 1.Sekretär der PdAA nicht nur in der Mehrzahl der Fälle ausgesprochen trüber Quellen,

von den Machwerken der Deng-Hua-Revisionisten bis zu den Veröffentlichungen amerikanischer und französischer Bourgeois-Blätter, bedient, sondern in mehreren Fällen Mao-Tsetung-Zitate sogar direkt fälscht, um seine unhaltbaren Behauptungen zu rechtfertigen.

Die MLPÖ hat in ihrer "Kritik des Buches von Enver Hoxha 'Imperialismus und Revolution' (Teil 2): Ein grundlegend falsches Herangehen an die Einschätzung Mao Tsetungs, der KP Chinas und der chinesischen Revolution" den revisionistischen Charakter der Methoden Enver Hoxhas auch in dieser Hinsicht detailliert nachgewiesen. (Siehe "Rote Fahne" Nr.191)

ÖFFENTLICH IN HOCHRUFE AUSZUBRE-
CHEN UND NUR INTERN ZU KRITISIE-
REN ODER SEINE KRITIKEN GANZ FÜR
SICH ZU BEHALTEN, IST DOPPELZÜNG-
LERTUM

Die absolut unzulässigen Methoden der PdAA kommen auch in einer anderen Hinsicht zum Ausdruck, die womöglich noch schwerer wiegt: Wie aus dem Buch Enver Hoxhas "Betrachtungen über China" hervorgeht, haben er und andere PdAA-Führer Mao Tsetung und die KP Chinas unter seiner Führung zwar bis 1978 überschwenglich gelobt, hatten dazu jedoch insgeheim schon seit vielen Jahren eine ganz andere Meinung. Viele Jahre hindurch, in denen die PdAA und Enver Hoxha persönlich öffentlich zahllose Lobeshymnen auf Mao Tsetung und die von ihm geleitete Partei von sich gaben, uneingeschränkte Solidarität und Unterstützung erklärten, schrieb Enver Hoxha bereits vernichtende Urteile über diese KP Chinas und ihren Führer in sein Tagebuch.

Wie erklärt sich dieses eklatante Auseinanderklaffen von reden und denken, dieser tiefe Widerspruch zwischen offiziellen Erklärungen und tatsächlicher Meinung und wie steht die PdAA bzw. ihr 1.Sekretär zu diesem Widerspruch? Die PdAA und Enver Hoxha persönlich geben die Tatsache dieses Widerspruchs nicht nur ohne weiteres zu, sondern versuchen sogar, ihn zu rechtfertigen, erklären die Politik der PdAA auch in dieser Hinsicht als angeblich völlig korrekt.

Mit der größten Selbstverständlichkeit schreibt Enver Hoxha in seinem "Tagebuch" über den schreienden Widerspruch zwischen Wort und Tat in der Praxis der PdAA:

> "Unsere öffentlichen Stellungnahmen stimmten nicht überein mit der Meinung, die sich unsere Parteiführung durch die Analyse von Chinas jeweiligem politischen Verhalten wirklich gebildet hatte." (Betrachtungen über China, Bd.II, S.643, 8.9.1977)

Und am 29.Juli 1976 "bekannte" der 1.Sekretär der PdAA:

> "Irgendwann einmal, wenn offen zutage tritt, was Mao wirklich gewesen ist, wird man die Frage stellen, warum wir ihn als 'großen Marxisten-Leninisten' bezeichnet haben. Das haben wir tatsächlich gesagt, doch nicht mit voller Überzeugung. Waren wir also Opportunisten? Nein, wir wollten stets das Beste für das chinesische Volk, die Kommunistische Partei Chinas." (Ebenda, S.268)

Das schrieb Enver Hoxha im Juli 1976. Er war also zu diesem Zeitpunkt bereits davon überzeugt, daß Mao Tsetung kein "großer Marxist-Leninist" gewesen sei. Dessen ungeachtet brachte er es fertig, noch ein halbes Jahr später in seinem Bericht an den VII.Parteitag der PdAA Mao Tsetung als einen "hervorragenden Marxisten-Leninisten" zu rühmen !

Öffentlich Ansichten vertreten, die der wirklichen Überzeugung widersprechen, das i s t nicht nur Ausdruck des ärgsten Opportunismus, mag man dabei auch "das Beste" im Sinne haben, sondern das ist ganz einfach Doppelzünglertum ! Was ist das für ein 1.Sekretär einer marxistisch-leninistischen Partei, der sich unverfroren zum Doppelzünglertum bekennt und es ganz bewußt praktiziert? Was ist das für eine marxistisch-leninistische Partei, die derartiges gutheißt?

Wie fundamental entgegengesetzt eine solche "doppelte Buchführung in der Politik" der Methode Lenins und des Leninismus ist, hat Stalin bereits in aller Deutlichkeit klargestellt. Eine Partei, die ihre Klasse, im gegebenen Fall die Arbeiterklasse, betrügt, so sagte Stalin, "verdiente, gevierteilt zu werden" (SW 9, S.20). Die unerhörte Schädlichkeit dieser Methode des Zwiespalts zwischen dem, was man redet und dem, was man in Wirklichkeit denkt, besteht gerade darin, daß sie unvermeidlich zum restlosen Vertrauensverlust führt:

> "Die Arbeiter können kein Vertrauen zu ihren Führern haben, wenn die Führer im diplomatischen Spiel versumpfen, wenn das Wort nicht durch die Tat bekräftigt wird, wenn die Führer das eine sagen und etwas ganz anderes tun.
>
> Warum haben die russischen Arbeiter Lenin ein so unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht? Etwa bloß, weil seine Politik richtig war? Nein, nicht nur deshalb. Sie vertrauten ihm auch deshalb, weil sie wußten, daß bei Lenin zwischen Wort und Tat kein Widerspruch bestand, daß Lenin "nicht betrügt". Darauf gründete sich unter anderem die Autorität Lenins. Mit dieser Methode erzog Lenin die Arbeiter, so hat er ihnen Vertrauen zu den Führern anerzogen." (Rede in der deutschen Kommission des VI.erweiterten Plenums des EKKI, SW 8, S.101, 1926)

DIE STELLUNGNAHMEN DER PDAA ZUR LAGE UND ZUR ENTWICKLUNG IN CHINA ZIEHEN KEINEN TRENNUNGSSTRICH ZWISCHEN REVOLUTION UND KONTERREVOLUTION

Wie weit entfernt die PdAA von einer marxistisch-leninistischen Herangehensweise an die Einschätzung Mao Tsetungs und der KP Chinas unter seiner Führung ist, wie sehr sie sich sogar noch weiter davon entfernt, zeigte die Entwicklung seit 1978. Als wir Anfang 1979 Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution" lasen, waren wir entsetzt über den ausgesprochen primitiven Charakter seiner "Polemik" gegen Mao Tsetung. Aber wir dachten damals noch, daß die PdAA vielleicht Anstrengungen unternehmen würde, die Argumentation zur Untermauerung ihrer neuen Standpunkte in weiteren Publikationen zu vertiefen. Das Gegenteil geschah. Die "Argumentation" verflachte immer mehr zu vulgärer Hetze gegen Mao Tsetung und die KP Chinas zu seinen Lebzeiten, sie entartete schließlich in unqualifizierte Haßtiraden gegen alles "Chinesische", die sich im Grunde in nichts mehr von den primitiven Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gegen Mao Tsetung und die damalige KP Chinas unterscheiden. Noch schlimmer: immer weniger ist in den Stellungnahmen der PdAA ein Trennungsstrich zwischen Revolution und Konterrevolution auszumachen!

Anfang 1981, genau am Höhepunkt des konterrevolutionären, faschistischen Schand-"Prozesses" in China, den die revisionistische

Deng-Hua-Clique gegen die engsten Mitarbeiter Mao Tsetungs veranstaltete, startete in Albanien eine breite öffentliche Kampagne: nicht etwa gegen die Deng-Hua-Bande, sondern gegen deren vor ein konterrevolutionäres Klassengericht gezerrte Opfer! Die PdAA ließ genau zu der Zeit wütende Angriffe gegen die vier ehemaligen Politbüromitglieder sowie gegen Mao Tsetung vom Stapel, als diese vor den Richtern und Henkern der Konterrevolution standen, zu einem Zeitpunkt, als die Revisionisten der Sache der Revolution und des Marxismus-Leninismus in China den "Prozeß" machten. Es ist kein Geheimnis und es war der gesamten Weltöffentlichkeit klar, daß sich dieser "Prozeß" gegen das revolutionäre Erbe Mao Tsetungs, gegen die revolutionären Errungenschaften Chinas zu seinen Lebzeiten und insbesondere gegen die Kulturrevolution richtete.

Genau zu diesem Zeitpunkt ließ die PdAA als ihre Stellungnahme zum Prozeß gegen die vier Politbüromitglieder einen "Zeri-i-Popullit"-Artikel erscheinen, der nichts anderes als eine wilde Schimpftirade des 1.Sekretärs der PdAA, Enver Hoxha, gegen Mao Tsetung und die "Vierergruppe" zum Inhalt hat. Mao Tsetung wird darin als "Prophet der Konterrevolution", der "Chaos im Blut" habe, als "chinesischer Bakunin", als "Maotsetung-Trotzki", als "Kaiser Bokassa" usw. verächtlich gemacht. Die vier Politbüromitglieder werden als "verdächtige Personen" diffamiert.

Statt den konterrevolutionären Klassencharakter dieser Prozeßfarce anzuprangern, bescheinigte das Zentralorgan der PdAA den Deng-Hua-Revisionisten die angebliche Berechtigung der konterrevolutionären Abrechnung mit der Kulturrevolution:

> "Es geht um Menschenmord, um wirtschaftlichen Schaden und um Vernichtung von Reichtümern, um Chaos und Anarchie." (abgedruckt in "Albanien heute", Nr.1/81)

Damit hat sich "Zeri i Popullit" die absurden und reaktionären "Anklagepunkte" der chinesischen Revisionisten zueigen gemacht. So leistete sie ihnen unmittelbare Schützenhilfe !

"Zeri i Popullit" kritisiert indirekt sogar die chinesischen Revisionisten, daß sie nicht erklärtermaßen auch Mao Tsetung den Prozeß machen, wenn rhetorisch die Frage gestellt wird:

> "Was war das für eine politische Linie, in deren Namen diese Dinge geschehen sind, wer hat sie ausgearbeitet, wer hat die Kulturrevolution angeregt und angeführt? Wer dirigierte die 'Viererbande'." (Ebenda, siehe dazu auch "Rote Fahne" Nr.190, S.13)

Nach Dafürhalten der PdAA bestand ein wesentlicher Fehler des "Prozesses" also darin, daß nicht auch Mao Tsetung erklärtermaßen auf die Anklagebank gezerrt wurde!

Alles das zeigt, welche erschreckenden Änderungen in der Haltung der PdAA vor sich gegangen sind und wie unsachlich, haßverzerrt und gänzlich unakzeptabel heute die albanische Führung reagiert - nicht gegen die derzeitige restlos konterrevolutionäre Führung der chinesischen Partei und des chinesischen Staates, sondern gegen die frühere KP Chinas und ihre frühere Führung, gegen die chinesische Kulturrevolution und alles das, was heute auch die Verbrecherclique der Dengs und Huas beschimpft und schändet, mit Zuchthaus, Racheprozessen und Hinrichtungspelotons verfolgt.

Wir erklären offen, daß diese immer stärkere und direktere Übernahme der Hetz- und Haßtiraden der Imperialisten und Revisionisten gegenüber der revolutionären Vergangenheit Chinas, gegenüber der chinesischen Kulturrevolution und gegenüber Mao Tsetung durch die PdAA mit den Erfordernissen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, mit einer prinzipienfesten revolutionären Haltung überhaupt unvereinbar ist.

Wir erblicken in dieser Haltung einen Verrat an der festen Freundschaft zwischen den revolutionären Völkern Chinas und Albaniens, wie sie insbesondere während der Kulturrevolution bestand und wie sie leuchtendes Vorbild für alle Revolutionäre und alle revolutionären Völker war, einen Verrat auch an der eigenen Haltung der Verteidigung und Unterstützung der Kulturrevolution in China !

FAULE METHODEN BEI DER DURCHSETZUNG DER 180°-WENDUNG ZU MAO TSETUNG UND ZUR KP CHINAS IN DER PDAA SELBST

Wie man die plötzliche Kehrtwendung der PdAA in der Haltung zu Mao Tsetung und zur KP Chinas auch betrachtet: in jeder Hinsicht zeigt sich ihr überaus schädlicher, antimarxistischer Charakter.

Dabei können wir nur schwerlich glauben, daß der prinzipienlose 180°-Schwenk der PdAA in bezug auf Mao Tsetung und die KP Chinas, all die opportunistischen Standpunkte und die angewandten opportunistischen Methoden, innerhalb der PdAA ganz widerspruchslos hingenommen wurden und werden. Warum polemisierte der Erste Sekretär der PdAA sonst in einem Brief vom 30.Juli 1978 an Hysni Kapo in einem so aufgeregten, immer wieder zu zügellosem Geschimpfe abgleitenden Ton:

> "Mao Tsetung darf man nicht als 'Prophet' der Revolutionen, man muß ihn als 'Prophet der Konterrevolutionen' bezeichnen." (Brief in "Albanien heute" Nr.1/81 abgedruckt, oder siehe "Rote Fahne" Nr.190)

Ist eine so erregte Forderung wirklich nur an die Adresse von Kräften außerhalb Albaniens gerichtet?

Wesentlich ist in diesem Zusammenhang auch ein anderer Aspekt: Die Durchsetzung der 180°-Wende in der Einschätzung Mao Tsetungs und der KP Chinas widersprach sowohl den Erfordernissen des demokratischen Zentralismus in der albanischen Partei selbst als auch jenen ihrer Verantwortung vor der internationalen kommunistischen Bewegung.

Als die Chruschtschow-Revisionisten die Haltung zu den Tito-Revisionisten revidierten, stellte Enver Hoxha in dieser Hinsicht richtig fest: will man die eigene Linie in einer solch wichtigen Frage revidieren,

> ★ "so müßte dazu ein Parteitag
> ★ oder mindestens eine Parteikonferenz einberufen werden,
> ★ und das auch erst nach einer
> ★ vorangegangenen gründlichen
> ★ Analyse der Generallinie aller
> ★ kommunistischen und Arbeiter-
> ★ parteien im Hinblick auf Ju-
> ★ goslawien sowie der Beschlüsse
> ★ und Schlußfolgerungen des In-
> ★ formbüros" ("Die Chruschtschowianer", S.137)

Hinsichtlich Mao Tsetungs und der KP Chinas hat sich die PdAA selbst in keiner Weise an dieses richtige Herangehen gehalten. Vielmehr wurde die vom VII.Parteitag der PdAA beschlossene Linie o h n e eine umfassende Diskussion, o h n e eine sorgfältig vorbereitete Parteikonferenz und insbesondere auch o h n e eine fundierte internationale Debatte umgeworfen, die "Neueinschätzungen" innerhalb der PdAA einfach dekretiert und sogleich von den Bruderparteien der PdAA und von der ganzen marxistisch-leninistischen Weltbewegung faktisch verlangt, sie widerspruchslos zu übernehmen, falls keine grundlegende Verschlechterung, wenn nicht der Abbruch der Beziehungen riskiert werden sollte.

Korrekt wäre gewesen, nach dem Tode Mao Tsetungs und der vollständigen Machtergreifung konterrevolutionärer Revisionisten in China die entschiedene Verurteilung der Deng-Hua-Clique mit einer kritischen Einschätzung des Wegs der KP Chinas zu Lebzeiten Mao Tsetungs zu verbinden, das marxistisch-leninistische Erbe Mao Tsetungs und der KP Chinas gegen die modernen Revisionisten in China und in aller Welt offensiv zu verteidigen, zugleich aber deren Fehler durchaus in der gebotenen Härte und Offenheit, jedoch solidarisch zu kritisieren. Das hätte allerdings unbedingt auch die selbstkritische Analyse der eigenen bisherigen Haltung und Politik einschließen müssen. Eine solche Haltung wäre auch eine unschätzbare Hilfe für die ganze marxistisch-leninistische Weltbewegung gewesen.

* * *

Wie die Analyse der Politik der PdAA überhaupt ergibt, hat es zwar in ihrer Haltung zu Mao Tsetung und zur KP Chinas 1978 einen tiefen qualitativen Einschnitt, einen abrupten Kurswechsel gegeben, was jedoch keineswegs bedeutet, daß die PdAA auf jenen Gebieten, in denen sie keine so abrupten Schwenkungen vornahm, eine prinzipienfeste und richtige Politik verfolgte. Vielmehr gab es auf vielen dieser Gebiete und Bereiche ein langsames, schrittweises, oft auch durch vorübergehende Korrekturen gemildertes Abgleiten von den marxistisch-leninistischen Standpunkten, traten alte Fehler in schärferer Form hervor oder begannen sich einzelne Mängel und Fehler zu einem ganzen System von Fehlern mit sehr negativen Konsequenzen zu entwickeln.

Schon der prinzipienlose Kurswechsel der PdAA in bezug auf Mao Tsetung und die KP Chinas unter seiner Leitung konnte offenbar nicht zufällig erfolgt sein, sondern mußte tiefere Wurzeln haben. Erst recht aber zeigt sich bei einer Reihe anderer Abweichungen, daß sie eine lange Vorgeschichte und Wurzeln haben, die weit in die Vergangenheit zurückreichen. Einige dieser Wurzeln liegen klar zutage, andere müssen noch viel genauer studiert und analysiert werden.

II.

EINE GRUNDLEGEND FALSCHE LINIE IM KAMPF GEGEN DEN WELTIMPERIALISMUS

Die MLPÖ begrüßte den VII.Parteitag der PdAA als wichtigen Beginn des offenen Kampfes gegen die "Drei-Welten-Theorie". Doch um wirklich tiefgehend und prinzipiell mit dem Opportunismus auf diesem Gebiet zu brechen, mußte dieser Kampf unbedingt mit immer größerer Folgerichtigkeit in die Breite und Tiefe entwickelt werden. Das hat die PdAA aber nicht getan, sondern ist auf halbem Weg stehengeblieben.

DIE PDAA HAT NICHT MIT DER GRUNDIDEE DER REVISIONISTISCHEN "DREI-WELTEN-THEORIE" GEBROCHEN

Im Bericht Enver Hoxhas an den VII.Parteitag der PdAA wurde die "Theorie der Drei Welten", diese verderbliche Ausgeburt des modernen Revisionismus, keineswegs von der Wurzel her verworfen. So wird

der revisionistischen Einteilung der Welt in eine "zweite" und eine "dritte Welt" immerhin zugestanden, sie könne

> "das Vorhandensein des Strebens der Völker, frei und von den Supermächten unabhängig leben zu wollen, aufzeigen." (Bericht, S.177, Wien 1977)

In diesem richtungsweisenden Dokument wurde offensichtlich an dem schädlichen Standpunkt festgehalten, nicht grundsätzlich den Kampf gegen das gesamte Lager des Weltimperialismus zum Ausgangspunkt zu nehmen, sondern vom "Kampf gegen die Supermächte" als den sogenannten "Hauptfeinden der Völker" (vgl. ebenda S.191) auszugehen.

Heute zeigt sich an den katastrophalen Konsequenzen jedoch als noch schlimmer folgendes: statt den 1976 begonnenen Kampf gegen den "Drei-Welten"-Revisionismus im Zusammenhang mit dem umfassenden Kampf gegen den modernen Revisionismus überhaupt zu vertiefen und dazu auch die eigenen Positionen im Kampf gegen den modernen Revisionismus zu überprüfen, um mit allen Fehlern und Halbheiten brechen zu können, hielt die PdAA an ihren Fehlern fest und systematisierte sie sogar weiter. In den letzten fünf Jahren zeigte sich immer deutlicher, daß die PdAA nur in untergeordneten Fragen mit der "Drei-Welten-Theorie" gebrochen hat, auch wenn sie ihr in Worten insgesamt den Kampf angesagt hat.

Die PdAA und ihre hauptsächlichen Führer haben mit der Grundidee des "Drei-Welten"-Revisionismus nicht gebrochen, nämlich mit der Idee der Einengung der Zielscheibe der proletarischen Weltrevolution und der Ausweitung des Lagers der proletarischen Weltrevolution auf alle möglichen nicht klar definierten bürgerlichen Staaten, die Gegensätze zu den "Supermächten" haben.

So bekennt sich Enver Hoxha in seinem Buch "Imperialismus und Revolution" zwar in Worten zu den leninistischen Klassenkriterien, verstößt aber in der Tat schwer gegen sie. Er verwirft den Grundsatz des Leninismus, niemals das eine Land im imperialistischen Lager gegen das andere zu unterstützen und propagiert mehr oder weniger unverhohlen die Unterstützung all jener Staaten, die, egal aus welchen Motiven, gegen die "Supermächte" kämpfen. Enver Hoxha schreibt:

> "Die Einteilung der heutigen Welt, die wir, die Kommunisten, auf das leninistische Klassenkriterium gestützt, vornehmen, hindert uns nicht daran (?!), die Supermächte zu bekämpfen und alle Völker und S t a a t e n zu unterstützen, die nach Befreiung streben und W i d e r s p r ü c h e zu den Supermächten haben." (Imperialismus und Revolution, S.312)

Damit sind nicht nur jene "Nationalstaaten" der sogenannten "dritten Welt" einbezogen, deren fortschrittliche Rolle die PdAA beschwört (vgl. dazu "Rote Fahne" Nr.187, S.32ff), sondern auch Länder wie etwa Österreich, Holland usw., aber sogar auch Länder wie Frankreich, also imperialistische Großmächte, die ihren Profitinteressen gemäß auf der Jagd nach Maximalprofit Widersprüche zu den sogenannten "Supermächten" haben und sich von diesen Rivalen "befreien" wollen.

Um seinen Standpunkt noch einmal zu unterstreichen und klarzumachen, daß er diese Staaten nicht nach dem Klassenkriterium beurteilt, schreibt Enver Hoxha:

> "Die albanische Partei und das albanische Volk ... sind nicht dagegen, auch einen b ü r g e r l i c h e n Staat zu u n t e r s t ü t z e n, wenn sie sehen, daß die Menschen, die in einem solchen Staat herrschen, fortschrittlich sind und für die Interessen

der Befreiung ihres Volkes von der imperialistischen Hegemonie kämpfen." (Ebenda, S.358)

Dieser Standpunkt wird natürlich nicht dadurch akzeptabler, daß Enver Hoxha nur jene bürgerlichen Staaten unterstützen will, in denen angeblich "fortschrittliche Menschen" herrschen. Das ABC des Marxismus-Leninismus lehrt, daß Staaten Klassencharakter haben und daß bürgerliche Staaten Werkzeuge zur Unterdrückung des Proletariats und der werktätigen Massen sind- und an der Spitze dieser Staaten stehen natürlich nicht irgendwelche "Menschen", d.h.Individuen ohne Klassenbindung, sondern Repräsentanten ihrer Klasse !

Im Jahre 1978 hielt Enver Hoxha, Erster Sekretär des ZK der PdAA, eine international weit verbreitete Wahlrede, in der er auf das Verhältnis der SVR Albanien gegenüber kleinen und gegenüber mächtigen imperialistischen Staaten wie folgt einging:

> "Nach dem Gesetz des Dschungels, das in den Beziehungen zwischen den kapitalistischen und revisionistischen Staaten besteht, frißt 'der große Fisch' den kleinen. Der 'kleine Fisch' muß deshalb um seine Existenz kämpfen, und gerade in diesen Anstrengungen treten die Widersprüche zutage. Unsere Republik bemüht sich, die Widersprüche im Interesse der Revolution auszunutzen, und unterstützt den Kampf gegen 'den großen Fisch' mit dem Ziel, ihn zu schwächen, der revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse und dem Kampf der Völker für Freiheit und gesellschaftlichen Fortschritt zu helfen." ("Albanien schreitet sicheren Schrittes und unerschrocken voran", in "Albanien heute" Nr.6/78, S.11)

Damit wird die Unterstützung der kleinen kapitalistisch-imperialistischen Räuber gegen die größeren, die Unterstützung der kleineren Feinde gegen die größeren befürwortet. Das steht im diametralen Gegensatz zu dem, was Lenin von der Außenpolitik eines sozialistischen Landes gefordert hat. Das hat mit den klassenspezifischen Positionen des Marxismus-Leninismus im Grunde nichts mehr gemein. Unmißverständlich betonte Lenin, daß die verschiedenen Formen des Ausnutzens der Widersprüche zwischen den Imperialisten nichts mit deren Unterstützung zu tun haben:

> "Unterstützung des einen Landes gegen das andere wäre natürlich ein Verbrechen am Kommunismus" (LW 31, S.439/440)

KONTERREVOLUTIONÄRE KONSEQUENZEN DES REVISIONISMUS DER PDAA IN DER INTERNATIONALEN POLITIK: DIE SKANDALÖSE HALTUNG ZUM IRAN UND ZUR TÜRKEI

Es ist erschreckend, mit welch katastrophalen Folgen die revisionistischen Abweichungen der PdAA und ihres Ersten Sekretärs in der praktischen Politik der PdAA bereits verbunden sind. Das zeigt z.B. die Haltung der PdAA zum konterrevolutionären Khomeini-Regime. Der heutige Iran wird von der PdAA als Staat hingestellt, in dem "fortschrittliche Menschen" herrschen, den es infolgedessen zu unterstützen gelte.

Tatsache ist jedoch: nach dem heroischen Februar-Aufstand der iranischen Massen ist es der reaktionären islamischen Regierung unter Führung Khomeinis insbesondere aufgrund des Fehlens einer starken marxistisch-leninistischen Partei gelungen, erneut ein reaktionäres Regime zu errichten, das auf der grausamen Unterdrükkung und der Ausbeutung der Werktätigen beruht, ein Regime, welches das Erbe des Schah-Regimes angetreten hat! Deshalb muß die Revolution im Iran heute im unversöhnlichen Kampf gegen die islamischen Machthaber und alle anderen reaktionären "Alternativen" vorangetrieben werden.

Die PdAA stellt sich jedoch selbst zu einem Zeitpunkt, da die reaktionäre, von Banisadre befehligte Armee mit Bombenterror gegen den revolutionären Befreiungskampf des kurdischen Volkes bereits eine Völkermordpolitik betrieb und zur Politik der Ausrottung der Revolutionäre und Kommunisten übergegangen ist, auf den skandalösen Standpunkt,

> "daß wir gegen die religiösen Weltanschauungen des Ayatollah Khomeini sind, aber seine antiimperialistische Politik, seine Haltung gegen den USA-Imperialismus unterstützen." ("Hände weg vom Iran", Leitartikel von "Zeri i Popullit" vom 30.12.1979, abgedruckt in "Gegen die Strömung" Nr.16,wo auch eine Kritik an diesem Artikel enthalten ist).

Weiter heißt es sogar:

> "Unsere Unterstützung ist vollständig, auch wenn wir als entschlossene Materialisten mit der religiösen Philosophie von Khomeini nicht übereinstimmen." (Ebenda)

Zugleich versucht die PdAA den Arbeitern und Werktätigen, den unterjochten Völkern des Iran die Linie der "Einheit" mit den reaktionären islamischen Machthabern aufzudrängen:

> "Das gegenwärtige Regime im Iran ... kämpft gegen den Imperialismus und verteidigt die Unabhängigkeit des Landes ... Die Einheit des iranischen Volkes und das Bündnis der verschiedenen Klassen werden gegenwärtig eben auf dieser Grundlage hergestellt." (Ebenda)

Und anstatt den von beiden Seiten ungerechten Charakter des Kriegs zwischen Irak und Iran konsequent zu entlarven, erteilt die PdAA den Arbeitern in Europa den gänzlich unakzeptablen Ratschlag, sich auf die Seite der reaktionären Machthaber im Iran zu stellen:

> "Sie müssen den Iran verteidigen, seine Freiheit und Unabhängigkeit." (Artikel von "Zeri i Popullit" vom 2.10.1980, siehe dazu genauer in "Rote Fahne" Nr.190)

Dieser Standpunkt ist ein direkter Schlag ins Gesicht der grausam unterdrückten Volksmassen Irans, ein schändlicher Verrat an der Unterstützung der iranischen Arbeiter und Bauern, der Kommunisten und Revolutionäre Irans !

Die Prinzipienlosigkeit der heutigen albanischen Außenpolitik kommt besonders krass auch in der Haltung der PdAA zur faschistischen Militärdiktatur in der Türkei zum Ausdruck.

Einerseits behaupten die PdAA und Enver Hoxha immer wieder, angeblich keine Beziehungen zu faschistischen Staaten zu unterhalten, was sie fälschlich als prinzipielle Frage hinstellen. So sagte Enver Hoxha 1978:

> "Wir unterhalten keine diplomatischen Beziehungen zu den amerikanischen Imperialisten, den sowjetischen Sozialimperialisten und den faschistischen Staaten und werden nie welche haben" ("Albanien schreitet sicheren Schritts und unerschrocken voran", S.11/12, vgl. auch "Imperialismus und Revolution", S.359)*

* Wir haben wiederholt erklärt, daß es dem Marxismus-Leninismus widerspricht und ein direkter Angriff auf die Aussenpolitik der sozialistischen Sowjetunion Stalins ist, diplomatische Beziehungen zwischen sozialistischen und

(Fortsetzung der Fußnote auf Seite 16)

Andererseits erklärte der 1.Sekretär der PdAA in der selben Rede bereits 1978, "zur Türkei freundschaftliche Beziehungen, gute kulturelle und Handelsbeziehungen" zu unterhalten. Die "freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei", über die Enver Hoxha in der zitierten Rede 1978 sprach, wurden auch nach dem 12.September 1980, als die faschistischen Generale unmittelbar die Hebel der Macht übernahmen und den bereits vorher herrschenden faschistischen Terror noch wesentlich verschärften, nicht abgebrochen. Im Gegenteil, diese Beziehungen haben sich durch die wiederholte Entsendung verschiedener Delegationen, Kunstensembles usw. in die Türkei, durch zahlreiche Verträge über kulturelle, technische und wissenschaftliche Zusammenarbeit, über die Zusammenarbeit der Radio- und Fernsehstationen, der Nachrichtenagenturen usw.usf. sogar noch intensiviert. Anläßlich des türkischen Nationalfeiertags hielt es der Vorsitzende des Präsidiums der albanischen Volksversammlung sogar für nötig, dem türkischen faschistischen Militärdiktator E v r e n ein Glückwunschtelegramm zu senden, in dem nicht nur von herzlichen Grüßen und besten Wünschen für das Wohlergehen des türkischen Volkes, sondern auch für den Faschistenhäuptling persönlich die Rede ist (AtSh vom 29.10.1980).

Obwohl wir dergleichen Eskapaden als ausgesprochene Prinzipienlosigkeiten verurteilen, ist unsere Kritik nicht, daß die SVR Albanien auch zu faschistischen Staaten diplomatische Beziehungen hat. Wir kritisieren aber, daß die PdAA dies zwar in Worten prinzipiell und generell ablehnt, gleichzeitig aber mit gewissen faschistischen Staaten sehr enge Beziehungen unterhält, wodurch diesen eindeutig ein nichtfaschistischer Charakter bescheinigt wird.* Damit werden die faschistischen Zustände insbesondere in der heutigen Türkei vertuscht. Das ist schon schlimm genug und unterstützt faktisch das Geschwätz der faschistischen Generäle von der angeblichen "Demokratisierung" des Landes.

Doch unsere Kritik geht noch weiter. Vom Standpunkt der proletarischen Weltrevolution, deren Bastion und Stützpunkte die sozialistischen Länder sind, ist nicht entscheidend, ob diese zu den Staaten der imperialistischen Welt, darunter auch zu faschistischen Staaten, diplomatische, kulturelle und Handelsbeziehungen haben. Das ist bei der Existenz einer imperialistischen Umwelt gar nicht zu vermeiden. Die entscheidende Frage ist, daß die Staaten der Diktatur des Proletariats konsequent an der revolutionären Klassenlinie festhalten, daß sie unerschütterlich ihre Verpflichtungen des proletarischen Internationalismus gegenüber dem internationalen Proletariat und den unterdrückten Völkern erfüllen.

Im Falle der Haltung zur revolutionären Bewegung im Iran und in der Türkei zeigt sich, daß die PdAA diese Verpflichtungen n i c h t erfüllt ! So hat die PdAA die faschistische Repression im Iran bis heute noch mit keinem Wort verurteilt ! Bis heute hat sie noch nicht die faschistische Junta in der Türkei entlarvt, bis heute hat sie noch nicht ihre Unterstützung für den Kampf des Volkes der Türkei gegen die faschistische Junta erklärt !

Deshalb betrifft unsere Kritik an der internationalen Politik der PdAA keineswegs einzelne spezifische Fragen der Außenpolitik, sondern die Grundlage jeglicher sozialistischen Außenpolitik, den proletarischen Internationalismus, gegen den die PdAA verstößt:

> "Das Bündnis mit den Revolutionären der fortgeschrittenen Ländern und mit allen unterdrückten Völkern gegen alle Imperialisten, welcher Art auch immer, das ist die Außenpolitik des Proletariats." (Lenin, LW 25, S.77)

DIE PDAA ORDNET DIE BEZIEHUNGEN
ZU DEN STAATEN DER IMPERIALISTI-
SCHEN WELT NICHT DEN ERFORDER-
NISSEN DES PROLETARISCHEN INTER-
NATIONALISMUS UNTER

Es stellt sich die Frage: sieht denn die PdAA nicht, welche Verbrechen das reaktionäre islamische Regime im Iran gegen das Volk Irans begeht? Sieht sie denn nicht, daß in der Türkei heute eine grauenvolle faschistische Diktatur herrscht? Natürlich kennt sie alle diese Tatsachen so gut wie wir. Die PdAA prangert schließlich ja auch die Verbrechen der israelischen Aggressoren gegen das palästinensische Volk oder die Verbrechen des faschistischen Duarte-Regimes gegen das Volk von El Salvador usw. an.

Es drängt sich vielmehr der Eindruck auf, daß die skandalöse Haltung der PdAA sowohl zum heutigen Regime im Iran als auch zu der faschistischen Militärjunta der Türkei unmittelbar damit zusammenhängt, daß sie ausgezeichnete diplomatische Beziehungen zu den beiden Regimes hat, diese um keinen Preis gefährden will, ja deren Erhaltung und weitere Intensivierung allen anderen Rücksichten überordnet.

1978 lobte der albanische Ministerpräsident Mehmet Shehu die sehr engen und besonders freundschaftlichen Beziehungen Albaniens zur türkischen Regierung, rühmte das "Wohlwollen und die freundschaftliche Haltung der türkischen offiziellen Kreise ... Albanien gegenüber", und versicherte, Albanien werde alles tun, um diese guten Beziehungen "weiter und fortwährend zu festigen" (Rede am 25.12.78 laut "Albanien heute" 1/1979, S.46).

Es ist klar, daß die türkischen Faschisten keineswegs davon begeistert wären, wenn das sozialistische Albanien die Verbrechen der faschistischen Militärdiktatur in der Türkei anprangern würde, wenn das sozialistische Albanien international seine Stimme hören ließe, um den grausam verfolgten Antifaschisten, Antiimperialisten und Revolutionären der Türkei kraftvoll zu versichern: wir stehen an Eurer Seite, Ihr könnt unserer Unterstützung sicher sein! (Gleiches gilt natürlich auch für die Unterstützung der Werktätigen des Iran.)

(Fortsetzung der Fußnote von Seite 15)

faschistischen Staaten prinzipiell und für alle Zeiten als unzulässig zu erklären, ebenso wie es falsch ist, in dieser Hinsicht einen prinzipiellen Unterschied zwischen den "Supermächten" und den anderen imperialistischen Großmächten zu machen. (Vgl. dazu auch "Rote Fahne" Nr.188)

* Bekanntlich unterhielt die sozialistische Sowjetunion Stalins auch diplomatische Beziehungen zum faschistischen Deutschland und zum faschistischen Italien. Nur: die UdSSR Stalins hat am faschistischen Charakter dieser Staaten nie auch nur den geringsten Zweifel gelassen. Nach der Machtergreifung des Hitlerfaschismus in Deutschland entlarvte Stalin 1934 die "terroristischen Regierungsmethoden" der Nazionalsozialisten, ihre Rassenideologie usw. (vgl.etwa Stalins Bericht an den 17.Parteitag der KPdSU(B) 1934). Dennoch unterhielt die sozialistische Sowjetunion Stalins damals weiterhin diplomatische Beziehungen zu Deutschland, ließ aber eben keinen Zweifel an ihrer grundsätzlichen Haltung aufkommen.

Sicherlich würde eine solch entschlossene, einzig und allein dem proletarischen Internationalismus entsprechende Haltung das "Wohlwollen und die freundschaftliche Haltung der türkischen offiziellen Kreise Albanien gegenüber" beeinträchtigen, und es besteht kein Zweifel, daß z.B. die türkischen Reaktionäre in dieser Richtung auf die SVR Albanien Druck ausüben. Doch soll man sich diesem Druck beugen, soll man "Konzessionen" eingehen, um die diplomatischen Positionen Albaniens in der Welt zu sichern?

Wir sagen entschieden: nein, und nochmals nein ! Das ist nicht der Weg des proletarischen Internationalismus, nicht der Weg der maximalen Förderung der proletarischen Weltrevolution, es ist aber auch keinesfalls der Weg der Festigung des Staates der Diktatur des Proletariats in Albanien, sondern seiner Zersetzung !

Wie Stalin sagte, gibt es neben der Gefahr des Verlustes der sozialistischen Perspektive beim Aufbau des Landes, das die Diktatur des Proletariats errichtet hat, auch die Gefahr des Verlustes der internationalen revolutionären Perspektive und den damit verbundenen Nationalismus:

> "Amerika verlangt, daß wir grundsätzlich auf die Politik der Unterstützung der Befreiungsbewegungen der Arbeiterklasse anderer Länder verzichten und versichert, daß alles gut sein würde, wenn wir auf ein solches Zugeständnis eingingen. Nun, Genossen, vielleicht sollten wir auf ein solches Zugeständnis eingehen?" (Über die Arbeiten des vereinigten Aprilplenums des ZK un der ZKK, 1928, SW 11, S.48f)

Eine solche Frage zu stellen, hieß auch schon, sie zu beantworten. Natürlich lehnte die sozialistische Sowjetunion unter Führung der KPdSU(B) Stalins einen solchen Verrat mit allem Nachdruck ab und brandmarkte eine solche Haltung als "eine nationalistische 'Geistesverfassung' neuer Art". Stalin erklärte, daß es nur zwei Möglichkeiten gibt:

* "Eins von beiden:
* E n t w e d e r wir werden auch in Zukunft eine revolutionäre Politik betreiben und die Proletarier und Unterdrückten aller Länder um die Arbeiterklasse der Sowjetunion scharen - und dann wird uns das internationale Kapital mit allen Mitteln in unserem Vormarsch zu stören suchen;
* o d e r wir verzichten auf unsere revolutionäre Politik, machen dem internationalen Kapital eine Reihe prinzipieller Zugeständnisse - und dann dürfte das internationale Kapital wohl nicht abgeneigt sein, uns bei der Umwandlung unseres sozialistischen Landes in eine 'gute' bürgerliche Republik zu 'helfen'.
* Es gibt Leute, die glauben, wir könnten auf auswärtigem Gebiet eine Befreiungspolitik betreiben und zugleich erreichen, daß die Kapitalisten Europas und Amerikas uns dafür loben. Ich brauche nicht den Beweis erbringen, daß solche naiven Leute mit unserer Partei nichts gemein haben noch gemein haben können."
* (Ebenda, S.49)

Die gegenwärtige albanische Aussenpolitik, wie sie sich in ihrem Verhältnis zu den faschistischen Regimes der Türkei und des Iran zeigt - aber auch in einer Reihe anderer internationaler Fragen, auf die wir zukünftig noch zu sprechen kommen werden - ruft unweigerlich ähnliche Erscheinungen ins Gedächtnis, die wir seinerzeit bei China erlebten - sein Verhältnis zum Schah-Regime, zur Putschistenclique Pinochets usw.

Die MLPÖ hat damals lange Zeit versucht, ihre Bedenken niederzukämpfen, "taktische" Notwendigkeiten anzunehmen, zu rechtfertigen, wo es nur ging, oder einfach zu schweigen, wo es nicht mehr ging. Heute ist klar, daß diese Haltung falsch und verhängnisvoll war, daß wir energisch und offen unsere Einwände und Kritiken hätten aussprechen müssen! Diesen Fehler werden wir im Falle der SVR Albanien nicht wiederholen. Das betonen wir umso mehr, als wir mit tiefer Sorge das zunehmende Abgleiten der albanischen Außenpolitik vom Weg des konsequenten Internationalismus hin zum "Weg des geringsten Widerstands und des Nationalismus in der Außenpolitik" (Stalin) feststellen.

III.

DIE LINIE UND POLITIK DER PDAA WIDERSPRICHT IN GRUNDLEGENDEN FRAGEN DEN ERFORDERNISSEN DER FESTIGUNG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS IN ALBANIEN

Mit großer Besorgnis verfolgt die MLPÖ seit einigen Jahren, daß sich in der albanischen Innenpolitik, in den Fragen der Partei- und Staatsführung die Folgen zunehmender gröblicher Verletzungen der Normen des demokratischen Zentralismus sowie der öffentlichen Rechenschaftspflicht vor den Massen mehren, daß ernsthafte Kritik mehr und mehr verunmöglicht wird, daß sich das Gift der Schönfärberei und der Selbstbeweihräucherung, des Bürokratismus und der Entfremdung von den werktätigen Massen verbreitet.

Vorweg muß festgestellt werden, daß uns zu einer detaillierten Einschätzung der innenpolitischen Situation in Albanien und zur Beurteilung der konkreten Lage in der PdAA insbesondere seit 1978 viel zu wenig Informationen zur Verfügung stehen. Dieser Umstand selbst ist Ausdruck einer besorgniserregenden Lage: statt Fehler, Mängel und Widersprüche aufzudecken, zieht es die albanische Partei- und Staatsführung vor, nach außen das wohlgeordnete Bild einer durch nichts getrübten "glänzenden Lage" zu zeichnen. Es ist zugleich Folge der Praxis der PdAA, ihr nicht bedingungslos folgenden Parteien und Kräften die Möglichkeiten der Information so weit als möglich einzuschränken, sodaß diese zu ihrer Beschaffung oft komplizierte Umwege beschreiten müssen.

Doch uns geht es sowieso nicht um die Kritik an diesem oder jenem untergeordneten Detail, sondern um Lebensfragen jedes Staates der Diktatur des Proletariats und jeder marxistisch-leninistischen Partei, Fragen, die wir gestützt auf den Marxismus-Leninismus sehr wohl beurteilen können: die Prinzipien der revolutionären proletarischen Öffentlichkeit, die Prinzipien der umfassenden Rechenschaftspflicht vor der eigenen Arbeiterklasse und dem ganzen eigenen Volk sowie vor dem internationalen Proletariat und der weltweiten marxistisch-leninistischen Bewegung, die konsequente Anwendung der Prinzipien von Kritik und Selbst-

kritik sowie das Erfordernis der proletarisch-internationalistischen Erziehung der Parteimitglieder und der breiten Volksmassen im Kampf gegen Chauvinismus und engen Nationalismus.

Diese Fragen müssen insbesondere auch im Lichte der Gefahr der revisionistischen Entartung der Partei, der Gefahr der Restauration des Kapitalismus gesehen werden.

DIE PDAA BEANTWORTET DIE GROSSEN RÜCKSCHLÄGE DES SOZIALISMUS IN DER WELT MIT DER LEUGNUNG DER ENTARTUNGSGEFAHR IN ALBANIEN

Die erste und wichtigste Lehre aus der Entwicklung in der Sowjetunion, in den ehemaligen Volksdemokratien und in China ist doch, daß die Gefahr der revisionistischen Entartung weit größer ist, als uns früher bewußt war, daß sie in der ganzen Periode bis zum Sieg des Kommunismus im Weltmaßstab bestehen bleibt und daß man sie überhaupt nur abwehren und meistern kann, wenn man sich ihrer ständig bewußt ist und sie daher ununterbrochen und ohne Illusionen bekämpft ! Lenin und Stalin haben angesichts der dem Sozialismus stets drohenden Gefahren immer wieder zu höchster Wachsamkeit aufgerufen, da jede Überheblichkeit, jede politische Sorglosigkeit das gesamte sozialistische Aufbauwerk zugrunderichten kann.

Von daher hätte spätestens nach der revisionistischen Entartung der KP Chinas, nach der Restauration des Kapitalismus in diesem Land, unbedingt erwartet werden müssen, daß die Bedeutung dieser Tatsache in Albanien, dem letzten verbliebenen sozialistischen Land, in vollem Umfang ins Bewußtsein eines jeden Parteimitglieds und des gesamten Volkes gerückt wird, um die Partei und die werktätigen Massen Albaniens mit erhöhter Wachsamkeit gegenüber dieser ungeheuren Gefahr zu wappnen.

Das hat die PdAA jedoch nicht gemacht. Im Gegenteil. Sie hat zunehmend die faule These kultiviert, daß soetwas in Albanien im Grunde n i c h t passieren könne, daß die PdAA und das albanische Volk gegen eine solche Gefahr eigentlich von vornherein gefeit seien !

So propagierte der Vorsitzende des Ministerrats Albaniens, das Mitglied des Politbüros der PdAA Mehmet Shehu in einer weitverbreiteten Rede 1979:

> "Unsere Partei hat eine sehr große historische Erfahrung, wir haben viele Komplotte durchgemacht, kennen die Absichten der Imperialisten und der Revisionisten genau und werden ihnen nie in die Klauen fallen. Unsere Partei hat sehr gründliche Lehren und Schlußfolgerungen aus der jugoslawischen Tragödie, aus der sowjetischen Tragödie, aus der chinesischen Tragödie gezogen und kennt auch die imperialistische Tragödie gut. Weder die heutigen noch die künftigen Generationen werden je den Imperialisten und den Revisionisten auf den Leim gehen, n i e werden sie den Weg ändern, den sie am 29.November 1944 antraten, den sie schon am 8.November 1941 angetreten hatten, den Weg, dessen Trasse der Begründer und Führer der Partei, Genosse Enver Hoxha selbst vorzeichnete, und die von der Partei und vom ganzen Volk gebilligt und umgesetzt wurde. Was das sozialistische Albanien bis heute in der Geschichte bewiesen hat, wird es auch in Zukunft beweisen, Generation um Generation." (Großartige Bilanz von Siegen auf dem fünfunddreißigjährigen Weg des sozialistischen Albanien, S.90/91)

Wenn das Willenserklärungen wären, könnte man sie nur begrüssen und unterstützen, doch leider geht es hier um etwas anderes. Es geht um die Behauptung von unabänderlichen Tatsachen, die als für alle zukünftigen Generationen gesichert, als unbedingt, als ein für allemal entschieden dargestellt werden !

Das ist gerade das Gegenteil jener "gründlichen Lehren und Schlußfolgerungen", die man aus der revisionistischen Degeneration der ehemals sozialistischen bzw. volksdemokratischen Staaten ziehen muß !

Selbstverständlich ist die Entartung der kommunistischen Parteien und des Sozialismus kein unvermeidliches Schicksal. Man kann etwas dagegen tun, man kann dieser Gefahr wirkungsvoll entgegentreten, kann ihr in einem bewußten und zielklaren, zähen und stetigen Kampf Paroli bieten, in einem Kampf, der sich nicht in der einen oder anderen zeitweiligen Kampagne erschöpft, sondern bis zum Kommunismus hin systematisch und konsequent geführt werden muß.

Dieser Gefahr kann man jedoch nicht begegnen, wenn man sie im Grunde leugnet, wenn man mit beschwörenden Formeln den Menschen ins Bewußtsein hämmert, daß Albanien "nie" vom marxistisch-leninistischen Weg abweichen, sondern auf jeden Fall "Generation um Generation" ihm folgend weiterschreiten werde.

Der nach der Entartung der ehemals sozialistischen und volksdemokratischen Länder sicherlich existierenden Gefahr des Defätismus, des Unglaubens an die Möglichkeit des erfolgreichen Aufbaus des Sozialismus, des Unglaubens an die Möglichkeit, der kapitalistisch-revisionistischen Entartung den Weg zu verstellen, begegnet die PdAA n i c h t mit einem marxistisch-leninistischen Optimismus, der auf der Erziehung zur politischen Wachsamkeit gegenüber dieser Gefahr beruht, sondern mit einem euphorischen Optimismus, der auf dem schlimmsten Fehler beruht, den Kommunisten begehen können: dem Fehler, den Wunsch für die Realität auszugeben ! Das mobilisiert nicht die revolutionäre Wachsamkeit, sondern schläfert sie ein und erzeugt jene gefährliche Stimmung der politischen Sorglosigkeit, die in kürzester Zeit all das ruinieren kann, was "Generation um Generation" aufgebaut haben !

Eigentlich gibt es bei dieser Propaganda der PdAA keinen prinzipiellen Unterschied zu den Thesen der modernen Revisionisten, welche die größten Anstrengungen unternehmen, um jegliche Entartungsgefahr zu leugnen. Wem eine solche Propaganda nützt, hat die Restauration des Kapitalismus in diesen Ländern deutlich genug bewiesen.

DIE PDAA SETZT IHRE JEWEILIGE LINIE MIT DER LEHRE VON MARX, ENGELS, LENIN UND STALIN GLEICH UND LEUGNET DAMIT DIE MÖGLICHKEIT DER ANNAHME EINER REVISIONISTISCHEN LINIE UND DER ENTARTUNG DER PARTEI

Die Entwicklung in China nach dem Tode Mao Tsetungs zeigte deutlich, welch schädliche Rolle die revisionistische Auffassung von Disziplin bei der Durchsetzung einer revisionistischen Linie, bei der Etablierung einer revisionistischen Führung hat. Nach der illegalen Macht-

ergreifung der Deng-Hua-Revisionisten wurden diese nicht müde, zu schreien:

> "In allen Aktionen dem Kommando des vom Vorsitzenden Hua geführten ZK der Partei zu folgen - d a s ist die grundlegende Garantie dafür, daß sich unsere Partei schwungvoll entwickelt." (Peking Rundschau 49/76, S.9)

Offenbar appellieren solche Parolen nicht an eine freiwillige revolutionäre Disziplin, die auf Einsicht in die Notwendigkeit beruht, bewußt ist, sondern auf blinden Gehorsam, auf bedenkenlose Gefolgschaft, auf eine Gesinnung, die verdächtig an das Prinzip "Führer befiehl, wir folgen dir!" erinnert.

In diesem Licht wird auch die ungeheure Gefährlichkeit der grenzenlos oberflächlichen und prinzipiell falschen Losung: "Die Partei hat immer recht!" sichtbar. Gerade diese jegliche Kritik für unnötig erklärende, ja sogar als Ausdruck mangelnden Vertrauens denunzierende Losung hat in den europäischen kommunistischen Parteien nicht wenig dazu beigetragen, schon unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg den Boden für die relativ reibungslose, systematische revisionistische Entartung der betreffenden Partei vorzubereiten.

All diesen Erfahrungen zum Hohn erklärt jedoch der 1.Sekretär der PdAA, Enver Hoxha, in seinem Buch "Mit Stalin - Erinnerungen" mit absoluter Bestimmtheit, als wäre das ein Naturgesetz:

> "Unsere Partei und unser Volk werden weiter auf dem Weg von Karl Marx, Friedrich Engels, Wladimir Uljanow-Lenin und Josef Stalin schreiten. Die zukünftigen Generationen des sozialistischen Albanien werden treu die Linie ihrer geliebten Partei befolgen." (S.37)

Wir wollen hier nicht nocheinmal auf den Aspekt eingehen, daß Enver Hoxha das Wünschenswerte, nämlich, daß die PdAA und das albanische Volk weiterhin auf dem Weg von Marx, Engels, Lenin und Stalin vorwärtsschreiten, für eine unumstößlich feststehende Realität ausgibt.

Vielmehr geht es auch darum, daß Enver Hoxha zwischen der jeweiligen Linie der PdAA und dem Marxismus-Leninismus ein Gleichheitszeichen setzt - und das gleich für alle kommenden Generationen Albaniens !

Keinen einzigen Gedanken verschwendet Enver Hoxha daran, daß die Erfahrungen der revisionistischen Entartung in der Sowjetunion, in China und in anderen Ländern doch bewiesen haben, daß die Linie auch einer vormals marxistisch-leninistischen Partei sehr wohl in Widerspruch zum Marxismus-Leninismus geraten kann, daß ehemals hervorragende kommunistische Parteien eines Tages nicht mehr den Weg des Marxismus-Leninismus gehen, sondern den Revisionismus zu praktizieren beginnen und schließlich vollständig entarten.

Enver Hoxhas euphorische These läßt keinen Raum für eine konkrete Erziehung im vorbeugenden Sinne, was nämlich zu tun ist, wenn die Partei im Begriff ist zu entarten, wenn sie einen falschen Kurs einschlägt und eine falsche Politik zu betreiben beginnt. Die revisionistische Entartung der allermeisten ehemals kommunistischen Parteien gibt reichlich negatives Anschauungsmaterial für einen solchen Entartungsprozeß, das möglichst umfassend ausgewertet werden muß, um die Kommunisten mit den Lehren dieser Entartungen zu wappnen. Dabei genügt es keinesfalls, diese Möglichkeit nur im allgemeinen bewußt zu machen. Nötig ist vielmehr, ein möglichst realistisches Bild der konkreten

Stadien und Entwicklungswege einer solchen Entartung aufzuzeigen, davor zu warnen und vor allem klarzumachen, daß in einem bestimmten, fortgeschrittenen Stadium der revisionistischen Entartung keinerlei "Parteidisziplin" mehr ein Stillhalten und ein "sich fügen" rechtfertigen kann, daß bei Versäumnissen der radikalen Ausmerzung der revisionistischen Abweichungen in ihren Anfängen schließlich eine Situation eintreten kann, wo es die Treue zum Marxismus-Leninismus erfordert, g e g e n die Parteiführung aufzutreten, eine Situation, die es unumgänglich macht, daß die aufrechten Kommunisten sogar die organisatorischen Beziehungen durchbrechen müssen.

Die Forderung nach einer solchen Erziehung ist keineswegs neu oder originell. Sie ist vielmehr eine Grunderkenntnis von Lenin, die lediglich durch die Erfahrung der revisionistischen Entartung noch dringlicher und brennender vor den Kommunisten aller Länder steht. Lenin formulierte grundsätzlich:

> "Organisiertheit ist Einheit der Aktion, Einheit des praktischen Handelns. Selbstverständlich sind aber alle Aktionen und alles Handeln nur deshalb und insoweit von Wert, als sie vorwärtsbringen und nicht zurückwerfen, als sie das Proletariat ideologisch zusammenschweißen, es heben und nicht herabdrükken, nicht korrumpieren, nicht schwächen ...
>
> Deshalb dürfen klassenbewußte Arbeiter niemals vergessen, daß es so ernsthafte Verletzungen der Prinzipien geben kann, daß der Bruch aller organisatorischen Beziehungen zur Pflicht wird." (Lenin, Der Kampf gegen die kadettisierenden Sozialdemokraten und die Parteidisziplin, Werke Bd.11, S.314/315)

Damit die klassenbewußten Arbeiter und alle Kommunisten dies, wie Lenin fordert, "niemals vergessen", ist gerade auch in der kommunistischen Partei eines sozialistischen Landes eine Erziehung in dieser Richtung notwendig, d.h. eine Erziehung, die mit dem Schlimmsten rechnet und sich darauf vorbereitet, daß es nicht eintritt, oder wenn es eintritt, der Schaden möglichst gering ist !

Die PdAA dagegen betreibt heute eine Propaganda, die direkt leugnet, daß das Schlimmste überhaupt eintreten kann und verzichtet damit praktisch auf jene unumgängliche Vorbereitung, die allein imstande wäre, das Schlimmste zu verhindern. Mehr noch: die heutige Propaganda der PdAA erleichtert es revisionistischen Demagogen, die in die Parteiführung gelangen, und deren Führung eines Tages vielleicht überhaupt usurpieren, jegliche Kritik an ihrem revisionistischen Kurs als "parteifeindliche Propaganda", als "Werk des Feinds" abzutun, da es angeblich allein die richtige Haltung sei, "Generation um Generation" treu zur jeweiligen Linie der Partei zu stehen, wie auch immer diese aussehen mag !

STATT DIE PARTEI UND DIE MASSEN
oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

ANHAND DER FEHLER UND MÄNGEL ZU
oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

ERZIEHEN, BETREIBT DIE PDAA
oooooooooooooooooooooooooooooooooo

SELBSTBEWEIHRÄUCHERUNG UND
oooooooooooooooooooooooooooooooo

SCHÖNFÄRBEREI
ooooooooooooooooo

In der bereits zitierten Rede erklärt Mehmet Shehu 1979, daß es in Albanien - im Gegensatz zu den kapitalistischen und revisionistischen Ländern - "in diesen 35 Jahren (d.h. seit Gründung der Volksmacht, AdV)

n u r Aufstieg, Fortschritt, Entwicklung und Wachstum" gegeben habe. Mehrfach betont Shehu, daß die PdAA "stets vorwärts, nur vorwärts schreitet" (S.33), daß sie "stets, zu jedem Zeitpunkt und unter allen Umständen" (S.33) dem Marxismus-Leninismus nicht nur treu blieb, sondern ihn auch immer richtig und schöpferisch anzuwenden verstand, daß die PdAA daher "niemals Niederlagen erleidet und auf ihrem schwierigen, aber ruhmreichen Weg nur Siege erringt" (S.34). Mehmet Shehu erklärt das nicht nur für die Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch für alle Zukunft: "Nein, Albanien wird n u r vorwärtsschreiten, i m m e r vorwärts" (S.32).

Diese Rede Mehmet Shehus ist durchaus kein Einzelfall, sondern steht für den gesamten Tenor der heutigen Propaganda der PdAA, die bestrebt ist, die Geschichte des Aufbaus des Sozialismus in Albanien und die Geschichte der PdAA als lückenlose Kette aufeinanderfolgender Siege zu beschreiben.

Doch hat es in den abgelaufenen über 35 Jahren wirklich nur Siege und niemals Niederlagen, immer nur Fortschritte und niemals Rückschläge gegeben? Es genügt, diese Fragen zu stellen, um auch schon die Antwort darauf geben zu können, daß es natürlich nicht so war und daß gegenteilige Darstellungen einfach nicht zutreffen. Die MLPÖ hat das in der "Roten Fahne" anhand der Geschichte der PdAA in einem eigenen Artikel (siehe "Rote Fahne" Nr.180) bereits konkret nachgewiesen.

Die gefährlichen Konsequenzen der Darstellung der Geschichte der Revolution und des sozialistischen Aufbaus als pausenloses Vorwärtsstürmen und Schreiten von Sieg zu Sieg werden klar, wenn man überlegt, welchen Raum in einer solchen Darstellung die marxistisch-leninistische Methode der Kritik und Selbstkritik, die Notwendigkeit, aus gemachten Fehlern zu lernen, überhaupt Erfahrungen zu sammeln, einnehmen kann. Im Grunde gibt es dafür in einer solchen Geschichtsbetrachtung und Geschichtsdarstellung keinen Platz! Wer immer nur vorwärtsschreitet, niemals Niederlagen erleidet, allezeit nur Siege erringt und nichts als Siege, wer dazu auch heute schon weiß, daß das auch für alle kommenden Generationen so sein und bleiben wird, der hat weder in der Vergangenheit jemals nennenswerte Fehler gemacht, sondern ist vor solchen auch für alle Zukunft gefeit, der braucht sich heute nicht mit Kritik und Selbstkritik zu beschäftigen und wird das auch in Zukunft nicht nötig haben !

Eine solche unselbstkritische Darstellung widerspricht nicht nur den Tatsachen, sondern vor allem auch den Gesetzmäßigkeiten der proletarischen Revolution, den Prinzipien des Marxismus-Leninismus vom Kampf für den Sieg des Kommunismus.

Gelten für die PdAA denn nicht mehr die Feststellungen Lenins, die in der "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" vor einigen Jahren noch ausdrücklich zitiert wurden:

> "Den Sozialismus kann man ohne eine sehr große Anzahl von Wiederholungen, ohne einige Male zurückzukehren, ohne die Arbeit zu kontrollieren, ohne besondere Korrekturen vorzunehmen, sowie ohne neue Methoden, nicht aufbauen." (Lenin, zitiert nach "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens, Tirana 1971, S.412)

Wie Stalin immer wieder betont hat, hängt damit die überragende Bedeutung der bolschewistischen Kritik und Selbstkritik für das Vorwärtsschreiten auf dem Weg des Sozialismus zusammen:

> "Wenn wir nicht offen und ehrlich, wie es Bolschewiki geziemt, die Fehler und Mängel unserer Arbeit feststellen und aufdecken, dann versperren wir uns selbst den Weg nach vorn. Wir wollen aber vorwärtsschreiten. Und gerade, weil wir vorwärtsschreiten wollen, müssen wir die ehrliche und revolutionäre Selbstkritik zu einer unserer wichtigsten Aufgaben machen. Ohne das gibt es keinen Vormarsch. Ohne das gibt es keine Entwicklung." (Stalin, Bericht des ZK an den XV.Parteitag der KPdSU(B), 1927, SW 10, S.287)

Fehlt diese selbstkritische Erziehung der Partei, der Klasse und der Massen anhand der eigenen Fehler, anhand der Aufdekkung der Mängel und Versäumnisse, herrscht dagegen, wie es Stalin ausdrückte, "eine Atmosphäre von Paradefeierlichkeiten und gegenseitigen Beglückwünschungen, die das Gefühl für das richtige Maß ertöten und den politischen Instinkt abstumpfen", dann ist das Scheitern, der Rückschlag, die Niederlage im Grunde bereits vorprogrammiert. Lenin warnte eindringlich:

> "Alle revolutionären Parteien, die bisher zugrunde gegangen sind, gingen daran zugrunde, daß sie überheblich wurden und nicht zu sehen vermochten, worin ihre Kraft bestand, daß sie fürchteten, von ihren Schwächen zu sprechen." (Lenin, zitiert nach "Geschichte der KPdSU(B)," S.450)

Alles das wußte und befolgte die PdAA in früheren Jahren sehr wohl. Doch im Laufe der Zeit haben sich in der Haltung der PdAA auch in dieser Beziehung gravierende Änderungen vollzogen, Änderungen in einer ganz negativen Richtung.

Der MLSK der MLPÖ hat in Nr.1/1979 seiner Broschürenreihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" längere Auszüge aus dem Referat Enver Hoxhas vom 4.Oktober 1948 in der Parteikonferenz in Tirana veröffentlicht. Damals unterstrich Enver Hoxha:

> "Es wäre absurd und vollkommen falsch zu behaupten, daß es während des ganzen Lebens unserer Partei und unter einzelnen Führern zu keinen Fehlern gekommen sei."

Richtigerweise hielt Enver Hoxha damals diese Tatsache garnicht für das Schlimmste. Gefährlich wird es erst, wie er ausführte, wenn man an diese Fehler nicht richtig herangeht, sie nicht auf marxistisch-leninistische Weise aufdeckt, behandelt und korrigiert, sie nicht aufmerksam analysiert, wobei er "aufrichtige bolschewistische Kritik und Selbstkritik" als unentbehrlich herausstellte:

> "Die gegenteilige Haltung wäre voller schwerer Gefahren. Wir würden auf den alten, falschen Standpunkten beharren, die Fehler nur leicht verdecken, die Partei würde desorientiert, und so wäre der Boden für neue zukünftige Gefahren vorbereitet ... Gerade das Fehlen von Kritik und Selbstkritik in der Führung und in der gesamten Partei hat uns den grossen Schaden gebracht, den wir im Laufe dieses Berichts aufgezeigt haben. ... Die Selbstkritik ist ein Gesetz der Entwicklung einer marxistisch-leninistischen Partei. Sie ist eine scharfe Waffe in der Hand der Partei, die sie stärkt und befähigt, Schwierigkeiten zu überwinden und vorwärtszuschreiten ... Jede andere Einstellung gegenüber Kritik und Selbstkritik ist antimarxistisch und der Kommunisten unwürdig."

Diese richtigen Worte des 1.Sekretärs der PdAA von damals richten sich heute zunehmend gegen die Praxis der PdAA selbst!

STATT FREIMÜTIGER DEBATTE IN DER PARTEI UND VOR DEN MASSEN - VERTUSCHUNG UND VERKLEISTERUNG DER WIDERSPRÜCHE

Die PdAA propagiert als eine ihrer größten Errungenschaften die "felsenfeste Einheit" der Partei selbst sowie zwischen der Partei und den Massen. Soweit und insofern das wirklich der Fall ist, ist das eine großartige Sache. Aber in der Theorie und in der Praxis stellt die PdAA diese "stählerne Einheit" dem Aufdekken der Widersprüche, dem offen geführten Kampf zu ihrer Überwindung, der marxistisch-leninistischen Debatte sowie dem für eine marxistisch-leninistische Partei unverzichtbaren Prinzip der freimütigen, offenen und auch öffentlichen Kritik und Selbstkritik entgegen.

Liest man die Dokumente und Materialien der PdAA der letzten Jahre, so könnte man zu der Schlußfolgerung gelangen, daß es dort im Grunde keine bzw. keine nennenswerten Differenzen gibt noch gegeben hat. Eine wundervolle Situation? Wir meinen klar: n e i n ! Es entspricht nämlich keinesfalls der Realität in Albanien, wie sich spätestens zwischen dem VI. und dem VII.Parteitag der PdAA zeigte, als innerhalb kürzester Zeit nicht weniger als drei Gruppen höchster Partei- und Staatsführer verhaftet und (übrigens ohne öffentlichen Prozeß) abgeurteilt wurden. Darunter befanden sich mehrere Mitglieder des Politbüros, der Verteidigungsminister, der Generalstabschef, die Minister für Staatsplanung, Industrie, Handel usw.. Wie Enver Hoxha auf dem VII.Parteitag erklärte, hatten diese drei Gruppen höchster Führer auf den Gebieten Ideologie und Kultur, Armee, Industrie, Planung, Handel usw. einen bewaffneten Putsch vorbereitet, wollten sie die PdAA liquidieren, die Volksmacht stürzen, den Sozialismus abschaffen, den Kapitalismus wiedereinführen, Albanien an die ausländischen Imperialisten verkaufen usw., wobei diese Vorbereitungen bereits so weit gediehen waren, daß eine sehr ernste und überaus gefährliche Situation entstanden war.

Es genügt, sich diese wenigen Tatsachen in Erinnerung zu bringen, um zu erkennen, wie katastrophal falsch das lebensfremde Bild von einer Partei ist, die angeblich über Jahre und Jahrzehnte hinweg ungeachtet aller scharfen Wendungen und Windungen stets die vollständige Einheit gewahrt habe, eine so vollkommene Einheit, daß es eigentlich gar nichts zu diskutieren gibt ! Genau so katastrophal falsch und lebensfremd ist die Darstellung, in diese durch keinen wesentlichen Widerspruch getrübte Einheit zu jeder Zeit gleich denkender und handelnder makelloser Revolutionäre schleiche sich ausnahmsweise einmal eine winzige Minderheit finsterer Agenten oder Renegaten ein, die aber stets sofort entlarvt und liquidiert würden, "sobald sie auch nur die Spitzen ihrer Ohren erhoben"(Enver Hoxha, Rede vor der Wählerversammlung der Wahlzone 209 in Tirana 1974, Wien 1974, S.45), wobei das vor allem Sache administrativer und strafrechtlicher Maßnahmen sei, da diese in die Partei "eingeschlichenen Feinde" ohnedies über keinerlei nennenswerten ideologischen Einfluß in der Partei und im arbeitenden Volk verfügten.

Nein, mit solch faulen Darstellungen können wir uns nicht einverstanden erklären. Sie sind für uns ein Indiz mehr dafür, daß die PdAA die existierenden Widersprüche vertuscht und nach

außen "ein falsches Bild wohlgeordneter Zustände zur Schau stellt". Es ist klar, welch gefährliche Entwicklung das unter der Oberfläche begünstigt und zwangsläufig nach sich ziehen muß !

"Generation um Generation" treu der Linie der Partei folgen - ohne zu fragen, wie diese Linie aussehen mag - und keine Diskussion über strittige Fragen zulassen - das alles zusammen ergibt ein äußerst alarmierendes Bild ! So entwaffnet man die Partei gegenüber den Gefahren der revisionistischen Entartung, der Verbürgerlichung, Verbürokratisierung usw., nimmt man den revolutionär gebliebenen Kadern alle legalen Möglichkeiten, für die Korrektur der Fehler und für die Rückkehr zu einer marxistisch-leninistischen Linie zu kämpfen, wenn in der Parteiführung revisionistische Tendenzen um sich greifen und sich zu einer revisionistischen Linie verdichten.

STATT SCHWERGEWICHT BEIM IDEOLOGISCHEN KAMPF - KONZENTRATION AUF VERBOTE UND ZWANGSMASSNAHMEN

Wie leicht einzusehen ist, kann eine echte Diskussion, eine freimütige Debatte über Probleme, zu denen es verschiedene Auffassungen und Standpunkte gibt, natürlich nur dann stattfinden, wenn jede Seite das Recht hat, ihre Meinung frei zu äußern - selbst auf die Gefahr hin, falsche Positionen zu vertreten. Ist es lediglich erlaubt, das ganz und gar Richtige zu sagen, erübrigt sich nicht nur jegliche Diskussion, sondern wird sie auch unmöglich, sind echte ideologische Auseinandersetzungen, kontroversielle Gegenüberstellungen von verschiedenen Standpunkten, freimütige Debatten zur Herausfindung der richtigen Haltung von vornherein abgewürgt.*

Das ist ein wesentlicher Grund dafür, warum das Schwergewicht im Kampf gegen unrichtige, mit den revolutionären Standpunkten im Widerspruch stehende Auffassungen nicht bei administrativen Methoden, bei Verboten und Unterdrückungsmaßnahmen liegen kann, sondern beim ideologischen Kampf, bei den Mitteln der Argumentation, der Beweisführung, der Überzeugung eben jener, welche zwar die gleichen Klasseninteressen haben, in ihrem Kopf jedoch noch eine ganze Anzahl bürgerlicher oder anderer reaktionärer Vorstellungen mitschleppen, die beseitigt werden müssen.

Alle diese Einsichten und Standpunkte, die seit eh und je zum Arsenal marxistisch-leninistischer Methodik gehören, wo immer es um die Auseinandersetzung in der werktätigen Bevölkerung sowie um die Entlarvung ihrer Feinde geht, lehnt die PdAA in den letzten Jahren immer direkter und unverblümter ab.

In seinem Buch "Imperialismus und Revolution" geht Enver Hoxha so weit, indirekt generell das Verbot der Äußerung von Auffassungen zu verlangen, welche der bürgerlichen Ideologie entsprechen, indem er Mao Tse-

---

* Darüber hinaus wird bei einer solchen Vorstellung aber auch stillschweigend die Existenz einer Instanz vorausgesetzt, die jeweils konkret und mit allen Details festlegt, was richtig und was falsch ist - und solches noch dazu in allen Situationen mit unfehlbarer Sicherheit zu tun vermag! Die Verächtlichmachung oder Ablehnung von "Debatten" und "Meinungsstreit", die Tendenz, die Äußerung abweichender Meinungen einfach durch Verbote und Zwangsmaßnahmen zu verhindern, zeigt sich hier als untrennbarer Bestandteil der wirklichkeitsfremden und in ihren Konsequenzen katastrophalen Vorstellung einer Partei, die grundsätzlich "niemals Fehler" macht und die "immer recht hat".

tung vorwirft, gegen ein solches Verbot gewesen zu sein (vgl. dort S.475/476).

Der 1.Sekretär der PdAA vertritt die Ansicht, man dürfe der bürgerlichen Ideologie gar nicht die Möglichkeit geben, "hervorzubrechen" und "an die Oberfläche zu kommen" - indem man sie einfach verbietet! (Ebenda S.476)

Stalin hat wiederholt darauf hingewiesen, wie zählebig die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Massen, ja selbst nicht weniger Parteimitglieder sind. Dieses Problem kann nicht vor allem dadurch gelöst werden, daß man durch "Verbotsmaßnahmen" versucht, der bürgerlichen Ideologie die Möglichkeit zu nehmen, "hervorzubrechen, an die Oberfläche zu kommen", wie Enver Hoxha fordert. Diese Widersprüche müssen offen und ehrlich aufgedeckt werden, um sie in erster Linie durch den ideologischen Kampf zu überwinden. Was die Frage der Überreste der bürgerlichen Ideologie in den Köpfen der werktätigen Massen angeht, können und dürfen administrative und Verbotsmaßnahmen nur eine zweitrangige Rolle spielen. Das Gegenteil zu behaupten, heißt dem Bürokratismus das Wort zu reden, der mit der ideologischen Erziehung der Massen zur Festigung der Diktatur des Proletariats unvereinbar ist.

Auf die Frage: "Hat die 'Prawda' recht daran getan, eine freie Diskussion über Fragen der Sprachwissenschaft zu eröffnen?", antwortete Stalin bejahend: "Sie hat recht daran getan". Stalin hielt eine solche "freie Diskussion" nicht nur für notwendig, da sie "die unglaubliche Verworrenheit der Anschauungen in den wichtigsten Fragen der Sprachforschung aufgedeckt (hat), die in den führenden Kreisen dieses Wissenschaftszweigs herrscht." (Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft, Peking 1974, S.32).

Stalin hielt diese Diskussion auch deshalb für sehr nützlich, weil sie das auf diesem Gebiet herrschende "Araktschejew-Regime" ans Licht gebracht und ihm schwere Schläge versetzt hatte:

> "Die Diskussion hat vor allem klargestellt, daß in den sprachwissenschaftlichen Organen sowohl im Zentrum als auch in den Republiken ein Regime herrschte, das weder der Wissenschaft noch den Wissenschaftlern ansteht. Die leiseste Kritik am Stand der Dinge in der sowjetischen Sprachwissenschaft, selbst die zaghaftesten Versuche einer Kritik an der sogenannten 'neuen Lehre' in der Sprachwissenschaft wurden von den führenden Kreisen der Sprachwissenschaftler verfolgt und unterbunden ...
>
> Es ist allgemein anerkannt, daß keine Wissenschaft ohne Kampf der Meinungen, ohne Freiheit der Kritik sich entwickeln und gedeihen kann. Aber diese allgemein anerkannte Regel wurde in unverfrorener Weise ignoriert und mit Füßen getreten. Es bildete sich eine abgekapselte Gruppe unfehlbarer leitender Persönlichkeiten heraus, die, nachdem sie sich gegen jede Möglichkeit einer Kritik gesichert hatte, eigenmächtig zu wirtschaften und ihr Unwesen zu treiben begann." (Ebenda, S.31/32)

Es ist klar, daß diese energische Kritik Stalins an einem solchen bürokratischen "Araktschejew-Regime", das jeden lebendigen und kritischen Gedanken abzuwürgen drohte, bereits eine Kritik an einzelnen gefährlichen Entartungserscheinungen in der UdSSR war, Entartungserscheinungen, die von Stalin aufgedeckt und bekämpft, von Chruschtschow und Konsorten dann aber systematisch entwikkelt wurden.

Wir behandeln diese Frage deshalb so ausführlich, da wir der

Ansicht sind, daß die PdAA heute eine Linie propagiert, die ein solches "Araktschejew-Regime" außerordentlich begünstigt, sofern sie nicht schon selbst Ausdruck davon ist.

EIN GRUNDLEGENDER VERSTOSS GEGEN DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHEN FÜHRUNGSMETHODEN IN DER PARTEI UND GEGEN DIE NORMEN DES DEMOKRATISCHEN ZENTRALISMUS

Wir haben im Zusammenhang mit dem 180°-Schwenk der PdAA bereits verurteilt, daß die PdAA-Führung es für zulässig hält, anders zu reden als zu denken, d.h. daß sie Doppelzüngelei, bewußte Irreführung der werktätigen Massen und der revolutionären Weltbewegung zu ihrem Arsenal zählt. Wie aber sieht es mit der revolutionären Aufrichtigkeit innerhalb der PdAA selbst aus? Leider nicht viel anders als mit der Aufrichtigkeit nach außen. Es zeigt sich, daß die Führung der PdAA es auch als legitim erachtet, über Jahre hinweg ihre wirklichen Ansichten in einer solch wichtigen Frage wie der Einschätzung der KP Chinas und Mao Tsetungs sogar vor und innerhalb der eigenen Partei zu verheimlichen ! Nachdem der 1.Sekretär der PdAA bereits jahrelang die KP Chinas und Mao Tsetung in seinen Tagebucheintragungen als revisionistisch verflucht hatte, hielt er es erst im November 1977, d.h. mehr als ein Jahr nach dem Machtantritt der Deng-Hua-Revisionisten für notwendig, die eigene Partei zu informieren:

> "Ich meine, daß es sehr dringend und unerläßlich ist, die Partei über die feindliche, antimarxistische Tätigkeit zu informieren, die die Kommunistische Partei Chinas betreibt." (Betrachtungen über China, Band II, S.709, 12.November 1977)

Sogar die eigenen Parteimitglieder wurden also bis November 1977 in dem irrigen Glauben gelassen, das, was die Parteipresse öffentlich verlauten ließ, stimme mit der wirklichen Meinung der Parteispitze, insbesondere mit der wirklichen Auffassung des 1.Sekretärs der PdAA überein. Und immerhin wissen wir, daß noch 1977 in "Albanien heute" der "Zeri-i-Popullit"-Artikel "Das Leben und Werk des Genossen Mao Tse-tung sind unsterblich" ("Albanien heute" Nr.1/77) erschienen ist. Enver Hoxha sandte im Namen des ZK der PdAA sogar noch im Sommer 1977 "unsere aufrichtigen (!) Glückwünsche und Grüße" an den XI.Parteitag der KP Chinas (siehe "Radio Tirana - Ausgewählte Sendungen", 18/77, Rotfront-Verlag Kiel, S.32), eines Parteitags wohlgemerkt unter Führung der illegal an die Macht gelangten Deng-Hua-Revisionisten !

Damit trieb die PdAA-Führung, bzw. deren 1.Sekretär, nicht nur ihre Doppelzüngelei auf die Spitze, sondern verletzte auch die elementarsten Anforderungen einer marxistisch-leninistischen Führungsmethode und des demokratischen Zentralismus.*

---

* Dieser den Grundlagen der kommunistischen Partei hohnsprechende Zustand hat in der Geschichte der PdAA leider bereits gewisse Traditionen, doch immerhin wurde das wenigstens hinterher der Selbstkritik unterzogen. So wurden die Differenzen zwischen der PdAA-Führung und der KPdSU längere Zeit sogar vor dem ZK der PdAA geheimgehalten. Selbstkritisch nimmt Enver Hoxha dazu laut Band 19 seiner Werke auf einem ZK-Plenum Stellung:

> "Ihr kritisiert uns vielleicht, weil wir uns euch gegenüber in diesen Fragen sozusagen etwas konspi-

(Fortsetzung der Fußnote auf Seite 30)

Was muß das für ein Regime in der Partei sein, bei dem es sich der 1.Sekretär erlaubt, die eigenen Genossen über seine wirklichen Auffassungen irrezuführen, ihnen nicht nur nicht die ganze Wahrheit zu sagen, sondern geradezu das Gegenteil von dem, was er denkt und in sein Tagebuch schreibt? Wie kann es in der Partei die Einheit des Willens und des Handelns aller Parteimitglieder geben, wenn sogar der wichtigste Führer der Partei in solch unerhörter Weise die kommunistische Aufrichtigkeit verhöhnt? Was muß das für eine Ermutigung für alle möglichen Karrieristen und schlechten Elemente in der Partei sein, mit ihrer wirklichen Meinung hinter dem Berg zu halten !

GRUNDLEGENDE VERSTÖSSE GEGEN DEN DEMOKRATISCHEN ZENTRALISMUS UND GEGEN DIE RECHENSCHAFTSPFLICHT VOR DEN MASSEN

Die Frage der richtigen Methode bei der Liquidierung der Feinde des Sozialismus ist eine grundlegende Frage der Festigung und Sicherung der Diktatur des Proletariats. Es geht dabei nicht nur darum, Konterrevolutionäre ihrer verdienten Strafe zuzuführen, sondern insbesondere auch um eine große Schule für die Volksmassen, in der sie lernen, das wahre Gesicht ihrer Feinde zu erkennen, um sich wirkungsvoll gegen solche Elemente wappnen zu können.

Kommen wir auf die Frage der drei Gruppen in der Partei- und Staatsführung zurück, deren "Zerschlagung" auf dem VII.Parteitag der PdAA mitgeteilt wurde. Wie es im Bericht des ZK an den Parteitag hieß, handelte es sich einerseits um die "Verräter- und Putschistengruppe von Beqir Balluku, Petrit Dume und Hito Cako", einer "Fraktion an der Spitze der Armee, einer Gruppe von Verschwörern", die beabsichtigten, "das Zentralkomitee durch einen bewaffneten Putsch zu stürzen und die Partei der Arbeit Albaniens und die Diktatur des Proletariats zu liquidieren, wobei sie auch mit einer bewaffneten Intervention von außen als Unterstützung rechneten" (Bericht, Wien 1977, S.126). Weiters gab der VII.Parteitag der PdAA die Zerschlagung der "Verrätergruppe von Abdyl Kellezi, Koço Theodhosi, Kiço Ngjela und Konsorten" bekannt (ebenda). Diese Gruppe habe versucht, "die Linie der Partei zur Entwicklung der Wirtschaft zu entstellen und revisionistische Formen und Methoden der Selbstverwaltung usw. einzuführen" (ebenda). Dazu habe sie auch folgenschwere Sabotagetätigkeit in der Wirtschaft entfaltet. Die dritte Gruppe verantwortlicher Partei- und Staatsführer unter Leitung von Fadil Paçrami, Todi Lubonja und anderen habe versucht, "die Jugend und die Intelligenz zu verwirren, sie gegen die Partei und den Sozialismus aufzubringen", "bürgerlich-revisionistische Ideologie, Kultur und Lebensweise zu verbreiten, um den geeigneten Boden für die politische Konterrevolution vorzubereiten" (ebenda).

Enver Hoxha beschrieb auf dem VII.Parteitag der PdAA auch in allgemeinen Worten die Gefahr, die diese Gruppen darstellten,

---

(Fortsetzung der Fußnote von Seite 29)

rativ erwiesen haben. Darin habt ihr recht." (Werke Bd.19, S.64/65)

Also gab es höchst brennende Fragen, die selbst vor dem zwischen den Parteitagen höchsten Organ der Partei verheimlicht wurden. Leider hat die diesbezügliche, etwas beiläufige Selbstkritik Enver Hoxhas nicht dazu geführt, daß sich diese Sache in Zukunft von Grund auf änderte.

die "wichtige Posten in Partei und Staat bekleideten und die große Autorität der Partei ausnutzten, um ihre feindliche Tätigkeit zu verschleiern" (ebenda S.127). Enver Hoxha spricht auch von einigen Fehlern, die es diesen Feinden ermöglicht hätten, daß sie "eine Zeitlang unentdeckt handeln und Schaden anrichten, weil sie in der Arbeit der Partei und der Staatsmacht auch Lücken fanden"(S.127).

Aber welche Konsequenzen zog Enver Hoxha aus diesen Feststellungen? Im Grunde keine, denn er nennt die Fehler garnicht konkret, zeigt nicht, wie sie ausgenutzt werden konnten, was man anders machen muß, um sowas in Hinkunft zu verhindern usw.usf., sodaß bloß ein allgemeiner Appell zu "erhöhter Wachsamkeit" herauskommt. Man mag einwenden, daß es nicht Aufgabe des Parteitagsreferats sei, darauf im Detail einzugehen. Erstens bestreiten wir das, da es buchstäblich um Lebensfragen der Partei ging. Zweitens aber ist es eine Tatsache, daß die höchst pauschal und allgemein gehaltenen Hinweise auf 3-4 von den 260 Seiten des Parteitagsberichts noch das Ausführlichste waren, was das arbeitende Volk Albaniens über diese Angelegenheit überhaupt erfuhr !

Tatsache ist: In Albanien ließ man diese - und andere - Leute o h n e öffentlichen Prozeß, o h n e Veröffentlichung dokumentarischer Beweise und o h n e beweiskräftige öffentliche Entlarvung ihrer Verbrechen ganz einfach von der Bildfläche verschwinden, indem man sie einsperrte oder liquidierte.*

Diese obskure Praxis widerspricht dem Marxismus-Leninismus. Sie verletzt zutiefst die Erfordernisse des demokratischen Zentralismus und der proletarischen Rechenschaftspflicht vor den Volksmassen. Es genügt keineswegs, in dürren Worten bekanntzugeben, daß Partei- und Staatsfeinde von den Organen der Staatssicherheit festgenommen und vom "eisernen Besen der Diktatur des Proletariats hinweggefegt wurden", wie Enver Hoxha es ausdrückte. Es genügen nicht all die pauschalen Erklärungen, daß es schlimme Feinde des Sozialismus gewesen seien - man muß das auch konkret und mit aller Gründlichkeit nachweisen, sodaß kein Zweifel offenbleibt, aber die Partei und die werktätigen Massen aus der Sache auch wirkliche Lehren zu ziehen vermögen !

So wurde das konkret auch in der sozialistischen Sowjetunion zu Lebzeiten Stalins gehandhabt. Die grundlegende Methode der Moskauer Prozesse gegen den antisowjetischen "Block der Rechten und Trotzkisten" 1936-1938 bestand in der breitesten Öffentlichkeit, in der Informierung der internationalen Arbeiterklasse und der Werktätigen der Sowjetunion. Es war sogar so, daß in Moskau keineswegs nur Freunde der Sowjetunion den Prozeß unmittelbar verfolgen konnten, sondern auch Vertreter der imperialistischen Presse, Diplomaten usw. hatten ungehinderten Zugang zu den Prozessen mit Ausnahme eines Prozeßtages, an dem

---

* Über die Hinrichtung Nagys in Ungarn schrieb Enver Hoxha in seinem Buch "Die Chruschtschowianer":

> "Auch das war nicht richtig. Nicht, daß Nagy es nicht verdient gehabt hätte, hingerichtet zu werden, aber das hätte nicht heimlich, ohne Gericht, ohne öffentliche Entlarvung geschehen dürfen, wie es dann der Fall war. Er hätte öffentlich vor Gericht gestellt und bestraft werden müssen, und zwar nach den Gesetzen des Landes, dessen Staatsbürger er war." (S.315/316)

Das ist eine sehr richtige Kritik. Bloß handelte die PdAA in den obengenannten Fällen selbst nicht nach diesen von Enver Hoxha proklamierten Prinzipien.

es um militärische Geheimnisse der Sowjetunion ging.

Was sollte dagegen sprechen, es in Albanien grundsätzlich genauso zu machen ?

Mit dem Vorgehen der PdAA wird dagegen bei den Massen ein blindes, grenzenloses, an keine wirkliche Kontrolle gebundenes Vertrauen in die Partei- und Staatsführung gefordert und vorausgesetzt, statt die Massen in einer breiten Kampagne anhand der unwiderlegbaren Beweise von der Gefährlichkeit der Feinde zu überzeugen, statt es den Massen zu ermöglichen, sich selbst ein Bild zu machen und ein Urteil fällen zu können.

Diese ausgesprochen bürokratische Methode birgt jedoch weitere, sehr ernste Gefahren in sich. Diese Gefahren müssen sich insbesondere in dem Fall verheerend auswirken, wenn die Feinde der Arbeiterklasse nicht die Gerichteten sind, sondern es ihnen gelungen ist, die Position des Richters zu erlangen, was keineswegs auszuschließen ist und was insbesondere der Fall sein wird, wenn revisionistische Elemente bereits mehr oder weniger große Teile der Staatsmacht usurpiert haben, die sie dann natürlich nicht gegen die Feinde der Diktatur des Proletariats in Bewegung setzen, sondern zur Unterdrückung und Liquidierung der Kommunisten einsetzen. Es sei nur daran erinnert, daß unmittelbar nach dem Tode Stalins die Chruschtschow-Revisionisten nicht nur Beria, sondern auch Abakumow, Poskrebyschew (persönlicher Sekretär Stalins), Rumin, Bagirow (aserbaidshanischer Ministerpräsident) und eine ganze Reihe anderer, von denen wir das sicher wissen, verhaften und erschießen ließen, ohne daß die gegen sie und viele andere erhobenen abstrusen Beschuldigungen auch nur irgendwie bewiesen worden wären! Die "Prozeß"-Farce gegen die ehemaligen Politbüromitglieder in Peking Anfang 1981 ist ein weiteres Beispiel dafür, wie sämtliche revolutionäre Prinzipien mit Füßen getreten wurden, was in diesem Fall ebenso wie beim Machtantritt der Chruschtschow-Clique allerdings insoferne folgerichtig war, da es sich um Maßnahmen und Vorgehensweisen der Konterrevolution handelte. Umso alarmierender ist es, wenn sich die Methoden und Formen des Vorgehens der PdAA nicht grundsätzlich und augenscheinlich von derartigen Beispielen unterscheiden !

Sicherlich kommt es entscheidend auf den Inhalt an, darauf, wer über was richtet und wer weswegen gerichtet wird. Aber es ist unleugbar, daß sich ein völlig anderer Inhalt auch in anderen, ihm gemäßen Methoden manifestieren muß.

So oder so geht es darum, daß die proletarische Staatsmacht sich ihrer bereits auf Kommandohöhen gelangten Feinde nur dann wirkungsvoll erwehren und nur dann verhindern kann, daß neuerlich Feinde auf Kommandohöhen gelangen, wenn sie diese nicht mit ein paar pauschalen Begründungen verschwinden läßt, absetzt oder liquidiert, sondern den feindlichen Charakter ihrer Tätigkeit vor den Augen der ganzen Partei und des ganzen arbeitenden Volkes beweiskräftig aufdeckt, um allen die Gelegenheit zu geben, daraus zu lernen. Es geht weiters darum, daß die von der PdAA praktizierte bürokratische Methode es ungemein erleichtert, daß neben wirklichen Feinden, Agenten, Spionen, Diversanten usw. gleich auch einige gute, aber "mißliebige" Kader mit "abserviert" werden. Das muß noch gar nicht das Ergebnis einer allgemeinen und durchgängigen Entartung der Staatsmacht in Albanien sein, sondern kann ebenso die Folge einer nicht aufgedeckten Intrige, Denunziation oder Provokation sein ! Auf jeden

Fall werden mit einer solchen gefährlichen Praxis die Massen heute in einem Geist erzogen, der es einer morgen an die Macht gelangten Revisionisten-Clique außerordentlich erleichtert, die Marxisten-Leninisten und Revolutionäre "auf traditionellem Wege" auszuschalten, politisch und physisch zu liquidieren !

STATT DIE MASSEN IM GEIST DES
PROLETARISCHEN INTERNATIONALISMUS ZU ERZIEHEN - PROPAGANDA DES
CHAUVINISMUS UND DER NATIONALEN
EXKLUSIVITÄT

Statt wirklich klassenmäßig und internationalistisch an alle Fragen heranzugehen, gerät die Propaganda der PdAA zunehmend auf die schiefe Bahn des Nationalismus.

Das zeigt sich beispielsweise daran, daß die PdAA nicht konsequent den konterrevolutionären Klassencharakter des Revisionismus in China entlarvt, sondern sich in ihren Stellungnahmen zu wilden Beschimpfungen des chinesischen V o l k e s versteigt. So behauptet Enver Hoxha unverfroren:

> "Der vorübergehend 'gestürzte' Deng konnte auf dem Tien-An-Men-Platz eine Million zusammenscharen, die gegen die Viererbande schrien. Später mobilisierte die Viererbande eine Million gegen Deng. Das waren dieselben, die sowohl für den einen als auch für den anderen schrien. Deng kam an die Macht, eine Million traten auf und schrien für Deng, das waren dieselben Menschen, die vorher gegen ihn geschrien hatten." (Brief Enver Hoxhas an Hysni Kapo, in "Albanien heute" Nr.1/81)

Enver Hoxha kann für diese Behauptung nicht den geringsten Beweis erbringen. Warum stellt er dann aber eine solche Behauptung auf, was soll sie bezwecken?

Offenkundig kann sie nur den Zweck haben, die Massen des chinesischen Volkes als prinzipien- und charakterlos darzustellen, als stumpfe einfältige Herde ohne Bewußtsein. Eine solche massenverachtende chauvinistische Darstellung "der Chinesen" gleicht dem, was die Boulevard-Politiker über das chinesische Volk zusammenfabeln.

Diese verunglimpfende Haltung zum chinesischen Volk ist kein einmaliger Ausrutscher. In unglaublicher Weise bringt Enver Hoxha den heutigen - vorübergehenden - Sieg des Revisionismus in China, die Sabotagemaßnahmen der Deng-Hua-Revisionisten gegen Albanien mit dem "verlogenen" und "verschlagenen" Charakter "der Chinesen" in Zusammenhang. Laut Enver Hoxha machte die Geschichte den chinesischen Bauern

> "fatalistisch, arbeitsam und diszipliniert, patriotisch, xenophob (d.h.fremdenfeindlich, AdV), irgendwie verschlossen, argwöhnisch gegen Ausländer. Er handelte immer so, drückte seine Gedanken immer so aus, daß es schwer war, seine wirkliche Meinung herauszufinden, zu erkennen, worum es ging. Mit anderen Worten, im Denken und Handeln war d e r Chinese nicht offen, nicht aufrichtig (!), sondern gewiegt im Herauswinden und listenreich. Und oft genug (!) verwandelten sich diese ursprünglich der Verteidigung dienenden Merkmale in eine Angewohnheit zu heucheln (!)." (Betrachtungen über China, Bd.II, S.235, 1.April 1976)

So erscheint das hauptsächlich aus Bauern bestehende chinesi-

sche Volk als ein Volk von Heuchlern ! Zwar habe sich im Laufe der Zeit - laut Enver Hoxha - einiges geändert, allerdings ohne daß dies bei den Chinesen dazu geführt hätte, diese "alten Merkmale völlig einzubüßen" (ebenda).

Der üble Charakter dieser Beschimpfungen des chinesischen Volkes wird besonders krass sichtbar, wenn man danebenhält, mit welch glorifizierenden Charaktereigenschaften der 1.Sekretär der PdAA in seinen Reden das albanische Volk zu schmücken pflegt. So heißt es in der international weit verbreiteten Rede Enver Hoxhas vom 8.November 1978 ohne jede Einschränkung:

> "Wir Albaner sind starke Menschen und fühlen uns glücklich und froh, wenn wir arbeiten und kämpfen. J e d e r von uns hat ein richtiges Verständnis vom revolutionären Denken, vom revolutionären Schaffen, von der revolutionären Arbeit und vom revolutionären Kampf. Der Albaner ist ein Bewohner der Berge, der Almen und der weiten fruchtbaren Ebenen, er liebt die reine und frische Luft sehr, doch er haßt den Sumpf und den Morast, er haßt die Schwindler und Lügner. Jedermann weiß, daß d e r Albaner, wenn er sein Wort gibt und mit dem wahren Freund Freundschaft schließt, mit seinem Kopf dafür einsteht. Und dies tut er, um die Wahrheit und das Recht zu verteidigen, die in seinem W e s e n (!) lagen und liegen. Dieses wunderbare Wesen ...' usw.usf. ("Albanien schreitet sicheren Schritts und unerschrocken voran", „Albanien heute" Nr.6(36) 1978, S.24)

Man könnte sich über solch lächerliche Selbstbeweihräucherungen, solche Lobgesänge auf das "wunderbare Wesen des Albaners" lustig machen, wenn wir es nicht mit dem höchsten Repräsentanten eines sozialistischen Landes und einer marxistisch-leninistischen Partei zu tun hätten, von einem Staat, der sich als Bollwerk der Weltrevolution vorstellt und von einer Partei, die den Anspruch erhebt, geradezu an der Spitze der marxistisch-leninistischen Weltbewegung zu stehen. Die Argumentation Enver Hoxhas fordert die Frage direkt heraus, worin er denn die entscheidende Quelle der revolutionären Erfolge und Errungenschaften des albanischen Volkes sieht: in der erfolgreichen Meisterung und Anwendung des Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus - oder im "wunderbaren Wesen des Albaners" ?!

Ist es notwendig, derartige Äusserungen so ernst zu nehmen? Es wäre vielleicht nicht notwendig, wenn es sich um mehr oder weniger vereinzelte Entgleisungen politisch schwacher Elemente handeln würde, die in offensichtlichem Widerspruch zur Linie und Politik der Partei stehen. Dem ist aber leider nicht so. Es handelt sich weder um Worte irgendeines unfähigen Schreibers noch um eine vereinzelte Entgleisung. Und solche Phänomene, dieses Hervortreten eines widerlichen Nationalismus, m e h r e n sich in der albanischen Linie und Politik. Es gibt sie auf dem Gebiet der Außenpolitik, auf dem Gebiet der Erziehung der eigenen Arbeiterklasse, und wie wir im nächsten Abschnitt zeigen werden, auch in der Haltung zum Kampf für die Einheit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung.

Das Hervortreten nationalistischer Abweichungen ist in jeder Hinsicht ein äußerst ernstes Alarmsignal !

Stalin sagte dazu in seinem Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag der KPdSU(B) im Jahre 1934:

> "Zu bemerken ist, daß die Überbleibsel des Kapitalismus auf nationalem Gebiet viel zählebiger sind als auf irgendeinem anderen Gebiete. Sie sind zählebiger, weil sie die Möglichkeit haben, sich im nationalen Gewand zu maskieren ...
>
> Die Abweichung zum Nationalismus ist eine Anpassung der internationalen Politik der Arbeiterklasse an die nationalistische Politik der Bourgeoisie. Die Abweichung zum Nationalismus spiegelt die Versuche der 'eigenen', 'nationalen' Bourgeoisie wider, das Sowjetsystem zu untergraben und den Kapitalismus wiederherzustellen." (Fragen des Leninismus, S.574, Moskau 1947)

IV.

EINE GRUNDLEGEND FALSCHE HALTUNG IM KAMPF FÜR DIE EINHEIT DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG

DIE PDAA HÄLT AN DER REVISIONISTISCHEN NORM DER "AUSSCHLIESSLICH INTERNEN BERATUNG" FEST

Die Anerkennung und Durchsetzung der sogenannten "Norm der ausschließlich internen Debatte" auf den Beratungen von 1957 und 1960 bedeutete einen wichtigen Sieg des modernen Revisionismus. Diese "Norm" widerspricht von Grund auf der Methode des Leninismus, dem Prinzip der offenen und öffentlichen Kritik und Selbstkritik in grundsätzlichen Fragen, der Notwendigkeit der revolutionären Erziehung der Kommunisten, Revolutionäre und breitester Massen überhaupt im offenen Kampf gegen den Opportunismus. Die MLPÖ hat aus den schweren Rückschlägen der kommunistischen Weltbewegung im Kampf gegen den modernen Revisionismus die Lehre gezogen, daß diese "Norm" verworfen werden muß, daß es gilt, sowohl in bezug auf die Formen und die Unversöhnlichkeit des Kampfes gegen den Opportunismus als auch in bezug auf die Normen der Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien und Kräften das Beispiel von Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie das revolutionäre Erbe der III.Internationale wiederzubeleben. Hier erinnern wir nur daran, daß Lenin bereits im Jahre 1907, als er die deutsche Sozialdemokratie noch als revolutionäre Partei betrachtete, über die Notwendigkeit der offenen und öffentlichen Kritik schrieb:

> "Die Fehler der deutschen Führer müssen wir furchtlos und offen kritisieren, wenn wir dem Geist von Marx treu bleiben und den russischen Sozialisten helfen wollen, den gegenwärtigen Aufgaben der Arbeiterbewegung gerecht zu werden ... Wir dürfen diese nicht verbergen, sondern müssen an ihrem Beispiel zeigen, daß die russischen Sozialdemokraten lernen müssen, sie zu vermeiden, daß sie den höheren Anforderungen des revolutionären Marxismus gerecht werden müssen." (LW 13, S.161)

Doch die PdAA hält an der revisionistischen "Norm der aus-

schließlich internen Debatte" auch heute noch, auch nach dem Bruch mit der KP Chinas und nach den zahlreichen Spaltungen der marxistisch-leninistischen Weltbewegung fest. Sie klammert sich nicht nur selbst an diese "Norm", sondern fordert ihre strikte Einhaltung praktisch auch von den Bruderparteien, indem sie jeden Verstoß dagegen als feindlichen Akt behandelt, der die Beziehungen in Frage stellt.

Der ungeheure Schaden des Festhaltens der PdAA an dieser "Norm" wird besonders hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber der KP Chinas einerseits und gegenüber der übrigen revolutionären Weltbewegung andererseits deutlich.

Bis 1978 hat die PdAA nicht nur jede Polemik, sondern überhaupt jede Form öffentlicher direkter Kritik an ihr falsch erscheinenden Positionen der KP Chinas "vermieden", obwohl die PdAA - laut Enver Hoxha - bereits 1972 davon überzeugt war, "daß die chinesische Linie und Politik in vollen Widerspruch zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus gerieten" (Imperialismus und Revolution, S.456).

Bis zum VII.Parteitag 1976 hat es die PdAA strikt unterlassen, den marxistisch-leninistischen Bruderparteien irgendwelche Informationen über ihre Widersprüche zur KP Chinas und über den rasch zum Bruch treibenden Konflikt zu geben, und selbst dort gab es lediglich erste Bruchstücke einer Abgrenzung von theoretischen Positionen der chinesischen Revisionisten.

Erst nach dem Abbruch der chinesischen Hilfslieferungen an Albanien, 1978, kamen die Gegensätze zutage, doch jetzt bereits als Polemik zur Entlarvung von Feinden. Eine Phase offener und öffentlicher solidarischer Kritik gab es seitens der PdAA in bezug auf die KP Chinas überhaupt nie ! Die Kritik, welche die PdAA bereits seit langem mit sich herumtrug, wie sie jetzt betont, wurde viele Jahre selbst vor Freunden, vor den Bruderparteien, vor der Arbeiterklasse des eigenen Landes und vor dem internationalen Proletariat und sogar vor mehr oder minder großen Teilen der PdAA selbst geheimgehalten ! Das alles geschah im Namen der Einhaltung der sogenannten "Norm der ausschließlich internen Beratung", die es nach Auffassung der PdAA auch verbietet, über Widersprüche zwischen zwei Parteien "zu dritten" zu sprechen.

Aber was heißt denn das? Das heißt gerade das Gegenteil von dem zu tun, was Lenin gefordert hat! Das bedeutet, es zu unterlassen, der internationalen kommunistischen Bewegung aktive Hilfe zur Erkennung, Vermeidung und Überwindung der eingetretenen Fehler und Abweichungen zu geben. Schlimmer noch: Zwar nach außen hin uneingeschränkte Solidarität zu demonstrieren, wie die PdAA das bis zum bitteren Ende tat, bedeutet bereits erkannten Fehlern und Abweichungen bis zu einem gewissen Grad die Mauer zu machen, sie mit der eigenen Autorität mehr oder weniger zu unterstützen. Es heißt, sich der Irreführung, Verwirrung und Desorientierung der Kommunistischen Weltbewegung und der internationalen Arbeiterbewegung m i t s c h u l d i g zu machen.

Der von der PdAA auch heute noch befürwortete Standpunkt:"Auf keinen Fall öffentliche Kritik, solange wir Bruderparteien sind und solange Du mich nicht öffentlich kritisierst", ist durch und durch faul. Er bedeutet, die formale Einheit, eine phrasenhafte öffentliche "Solidarität" über die revolutionären Prinzipien, über die marxistisch-leninistische Erziehung der eigenen Partei und der eigenen Arbeiterklasse sowie über die Erfordernisse des Kampfes für die prinzipienfeste Einheit der weltweiten kommunistischen Bewegung zu stellen. Ein solcher Standpunkt ist Ausdruck des Unglaubens an die Arbeiterklasse, des mangelnden Vertrauens zu ihr und zu ihrer Urteilskraft. Es ist ein ausgesprochen katastrophales "Prinzip", denn es hat zur Folge, richtige und notwendige Kritik erst dann bekanntzumachen, wenn sowieso schon alles verloren ist, wenn jede Kritik zu spät kommt, wenn die Gegensätze schon unversöhnlich geworden sind und es überhaupt nicht mehr darum geht, intern oder auch öffentlich zu "kritisieren", sondern darum, den anderen als F e i n d zu bekämpfen, ihn zu schlagen und zu vernichten.

ERST DANN ÖFFENTLICH ZU KRITI-
SIEREN, WENN MAN SELBST ANGEGRIF-
FEN WIRD, IST NATIONALISTISCH

Tatsache ist: die PdAA hat erst dann die KP Chinas öffentlich angegriffen, nachdem letztere durch die Einstellung der Hilfslieferungen, durch den Bruch der Wirtschafts- und Militärverträge und die öffentliche "Begründung" des Abbruchs der Wirtschafts- und Militärhilfe von sich aus einen Schlußpunkt gesetzt und die Weltöffentlichkeit direkt unterrichtet hatte, so daß nichts mehr zu verheimlichen war.

Die PdAA hat sich faktisch auf den Standpunkt gestellt, keine öffentliche Polemik zu führen und keine direkte Kritik zu üben, solange das auch die andere Seite nicht tat; zu schweigen, solange ihr das die andere Seite nicht ganz und gar unmöglich machte; erst zurückzuschlagen, nachdem die andere Seite auf sie selbst direkt und mit aller Wucht geschlagen hatte. In aller Offenheit bekannte sich Enver Hoxha in seinen "Betrachtungen über China", Bd.II zu einer solchen, ganz und gar nicht auf den marxistisch-leninistischen Prinzipien beruhenden "Taktik". Dort stellte er noch im Herbst 1977 fest:

> "Die Chinesen sagen: 'Die anderen sollen uns zuerst attakkieren, danach attackieren wir.' Doch auch wir werden uns ihrer Taktik bedienen, solange das Faß noch nicht überläuft." (Bd.II, S.658)

Offensichtlich war das Faß erst übergelaufen, als 1978 die chinesischen Revisionisten jede Form der Hilfe an Albanien einstellten.

Mit einer solchen Haltung werden n i c h t die Interessen der proletarischen Weltrevolution über alles gestellt, sondern wird zweitrangigen Fragen, insbesondere jener, ob man selbst und wie schwer man selbst angegriffen worden ist, der erste Platz eingeräumt.

Es widerspricht dem proletarischen Internationalismus, angesichts einer Linie und Politik, die man als "im vollen Widerspruch zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus" stehend einschätzt bzw. als Politik, die immer "offener gegen die revolutionären und Befreiungskämpfe der Völker, gegen das Weltproletariat und die wahre marxistisch-leninistische Bewegung" auftritt, dennoch mit keinem Sterbenswörtchen irgendeine öffentliche Kritik dagegen verlauten zu lassen. Es widerspricht von Grund auf dem proletarischen Internationalismus, zu einer solchen Politik solange zu schweigen, als man nicht selbst direkt von deren reaktionären Auswirkungen betroffen wird. Was ist ein solcher Standpunkt anderes als die Bekundung einer sehr engen, nationalistischen, keineswegs aber wirklich internationalistischen Haltung.

Dem proletarischen Internationalismus treu zu sein erfordert, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften in jeder Hinsicht ein Maximum zur Unterstützung der proletarischen Weltrevolution zu leisten. Es heißt, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Folgen oder sonstige "Unannehmlichkeiten" die Verteidigung des Marxismus-Leninismus stets an die e r s t e Stelle zu setzen.

Diesen korrekten Standpunkt propagierte die PdAA vor knapp 15 Jahren noch selbst. Auf dem V. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens stellte Enver Hoxha eindringlich fest:

★ "Unsere Partei denkt, daß die Lage so ist, daß eine jede Partei und jeder Mensch, die sich Kommunisten und Revolutionäre nennen, nicht untätig zuschauen dürfen, nicht warten dürfen, bis die Revisionisten sie angreifen, und sich mit dem Kampfe, welchen die anderen gegen den Revisionismus führen, begnügen. Die Zeit drängt. Die Marxisten-Leninisten müssen die Offensive ergreifen und nicht in der Verteidigung stehen, sie müssen angreifen und dürfen sich nicht zurückziehen." (Bericht über die Tätigkeit des ZK der PdAA, erstattet auf dem V.Parteitag, S.264)

Außerdem betonte Enver Hoxha damals sehr richtig, daß

★ "der Kampf gegen den Revisionismus, wenn er nicht von ideologischen Motiven, sondern nur von wirtschaftlichen und politischen Gegensätzen und von der nationalistischen und chauvinistischen Basis geleitet wird, ein Bluff ist, der kurze Beine hat." (Ebenda, S.266)

Wie richtig hat damals Enver Hoxha den marxistisch-leninistischen Standpunkt des Kampfes gegen den Opportunismus formuliert, doch wie wenig hat sich die PdAA und ihr erster Sekretär in der Tat um diese Worte gekümmert, als es darum ging, selbst danach zu handeln !

STATT DIE OFFENE DEBATTE IN DER
KOMMUNISTISCHEN WELTBEWEGUNG ZU
BEGINNEN, SETZT DIE PDAA DAS DIPLOMATISCHE INTRIGENSPIEL WEITER

FORT

Nach der revisionistischen Entartung der KP Chinas fiel ganz eindeutig der Partei der Arbeit Albaniens eine Schlüsselrolle zu im Kampf für die Überwindung der Krise der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, im Kampf für deren prinzipienfeste Einheit auf der Basis der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die nur auf dem Weg der konsequenten Anwendung der Methode und der Normen des Leninismus erreicht werden kann. Die PdAA besaß unter den Marxisten-Leninisten der ganzen Welt das größte Ansehen, besaß eine im langjährigen Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus gewonnene Autorität und hatte als Partei eines sozialistischen Landes nicht nur große Möglichkeiten, sondern insbesondere auch große Verpflichtungen, einen entscheidenden Beitrag zur Schmiedung der prinzipienfesten Einheit der kommunistischen Weltbewegung zu leisten.

Doch statt endlich innerhalb der kommunistischen Weltbewegung im leninistischen Geiste eine furchtlose offene und öffentliche Debatte über die Erfordernisse der prinzipienfesten internationalen Vereinigung der Kommunisten zu führen, ging die PdAA den Weg der "Vaterpartei", erstickte sie alle Ansätze einer weltweiten marxistisch-leninistischen Debatte sowie alle Ansätze gründlicher sachlicher

Analysen. Sie versuchte stattdessen im internationalen Maßstab in fraktionistischer Weise ihre falschen Auffassungen aufzuzwingen.

Die PdAA präsentierte der marxistisch-leninistischen Weltbewegung ihre neuen Schlußfolgerungen, die ihren bisherigen Einschätzungen zum Teil diametral widersprachen, nach dem Motto: "friß oder stirb". Die PdAA erwartete, daß die gesamte Weltbewegung kritiklos die ihr vorgesetzten Urteile und Vorurteile akzeptierte und sich widerstandslos den Normen und Methoden beugte, welche die PdAA festlegte und die den Lenin-Stalinschen Normen sehr oft direkt entgegengesetzt waren.

Bezeichnend dafür war bereits, daß auf die sogenannte "wissenschaftliche Konferenz" in Tirana im November 1978 ohne ein einziges Wort der Begründung ausschließlich jene Parteien und Gruppen eingeladen wurden, von denen die PdAA von vornherein annehmen konnte, daß sie den ihnen vorgesetzten Thesen nicht widersprechen bzw. sie widerspruchslos akzeptieren, während Bruderparteien, von denen das nicht sicher oder nicht wahrscheinlich war, wie etwa die MLPÖ, erst garnicht eingeladen wurden. Diese Konferenz hatte also offenbar nur den Zweck, die neuen Standpunkte von "Imperialismus und Revolution" ohne Diskussion, d.h. ohne kritische Auseinandersetzung absegnen zu lassen, weshalb "lästige Kritiker" von vornherein ferngehalten wurden.

Seinerzeit hatte die PdAA eine sehr treffende und richtige Kritik an den üblen Methoden der KP Chinas. Heute richten sich alle diese Kritiken auch gegen die PdAA s e l b s t !

Sofort nach der Veröffentlichung des Buches von Enver Hoxha "Imperialismus und Revolution" zeigte sich, daß das eigentliche Kriterium dafür, wie "eng" die PdAA ihre Beziehungen zu den Bruderparteien gestaltete, die Frage war: "Wie stehst Du zu meinen neuen Standpunkten? Bist Du mit meinen Vorgehensweisen uneingeschränkt einverstanden, oder wagst Du es etwa, Kritik anzumelden?". Die PdAA erwartete von ihren Bruderparteien sofortiges und uneingeschränktes Einschwenken auf ihre neuen Positionen. Jene Parteien, die sich nicht sofort vorbehaltslos ihren neuen Einschätzungen anschlossen, wurden sogleich als unsichere Kantonisten, als vom Zweifel zerfressene Querulanten, wenn nicht überhaupt als potentielle Feinde behandelt. Dabei hatten jene Parteien, die zwar Vorbehalte gegen die neuen Ansichten der PdAA hatten, das aber schön bei sich behielten oder die PdAA zumindest nicht kritisierten, bisweilen noch die "Chance", zu Festlichkeiten eingeladen zu werden oder durch diese oder jene "unverfängliche" Stellungnahme in der albanischen Propaganda, in Radioaussendungen usw. zu Wort zu kommen.

Wer es aber wagte, auch nur die leiseste Kritik an Standpunkten und Vorgehensweisen der PdAA anzumelden oder so wie die MLPÖ offene und öffentliche solidarische Kritik zu üben, der wurde von der PdAA wie ein Kirchenschänder und Gotteslästerer behandelt, nicht mehr empfangen und nicht mehr genannt, zu dem wurden die Beziehungen eingefroren oder direkt abgebrochen, wenn nicht sogar auf eine gegnerische Gruppierung umgepolt.

Gleichberechtigte Beziehungen? Ja selbst interne brüderliche Debatte? - Das alles hat sich in der Praxis der PdAA in den letzten Jahren als "Schall und Rauch" erwiesen ! Die MLPÖ hat das sehr deutlich am eigenen Leib erfahren.

Vergleichen wir mit dieser Haltung der PdAA die Haltung Stalins selbst dort, wo es garnicht

um eine grundlegend falsche Linie, sondern lediglich um "einzelne Fehler" von Bruderparteien ging:

> "Was wird aus unseren Parteien werden, wenn wir ... zusammenkommen und die Augen vor einzelnen Fehlern unserer Parteien verschließen, uns für eine Parade des 'völligen Einverständnisses' und des 'Wohlergehens' begeistern und in allem einander zustimmen?
>
> Ich denke, daß solche Parteien niemals revolutionäre Parteien werden können. Das wären Mumien, aber keine revolutionären Parteien. Mir scheint, daß manche deutsche Genossen bisweilen nicht abgeneigt sind, von uns zu fordern, dem ZK der KPD immer nur zuzustimmen, wobei sie selbst bereit sind, dem ZK der KPR(B) in allem zuzustimmen. Ich bin entschieden gegen diese gegenseitige Zustimmerei." (Brief an Genossen Me-rt, 1925, SW 7, S.38)

Die Führer der PdAA werden bekanntlich nicht müde, Stalin zu loben. Es wäre besser, wenn sie ihn weniger loben und ihm dafür mehr folgen würden.

STATT DIE IDEOLOGISCHEN WIDER-
SPRÜCHE AUF MARXISTISCH-LENINI-
STISCHEM WEGE AUSZUTRAGEN, HAT
DIE PDAA DIE BEZIEHUNGEN ZUR
MLPÖ AUF REVISIONISTISCHE WEISE
ZUM ERLIEGEN GEBRACHT

Wir haben einleitend dargestellt, wie eng und herzlich die Beziehungen zwischen der PdAA und der MLPÖ früher waren. Blicken wir aber auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen der PdAA und der MLPÖ zurück, so zeigt sich: Nur solange die MLPÖ in praktisch allen wesentlichen Fragen den Auffassungen der PdAA zustimmte, bestand zwischen ihnen ein brüderliches, herzliches Verhältnis, wo offen alle großen und kleinen Probleme, wie unter Genossen üblich, diskutiert und beraten wurden.

Das änderte sich bereits, als die MLPÖ im Jahre 1975 den Kampf gegen die international aufkommende Schlammflut des Sozialchauvinismus verschärfte. Damals kritisierte die MLPÖ öffentlich, wenn auch noch in indirekter Form, insbesondere die westdeutsche "KPD/ML" unter Führung von E.Aust, die zu den Vorreitern des ärgsten Sozialchauvinismus, der Befürwortung der Vaterlandsverteidigung im imperialistischen Krieg usw. zählte, von der PdAA damals wie heute aber als "mustergültige Partei" propagiert wurde und wird. Allein die Tatsache, d a ß diese Kritik erfolgte, paßte schon nicht mehr in das nach außen hin so "wohlgeordnete" Bild der Bruderparteibeziehungen, wie es die PdAA aufrechterhalten wollte. Zu verschiedenen Gelegenheiten übten Vertreter der PdAA auf die MLPÖ Druck aus, sich mit der "KPD/ML" doch "auszusöhnen", die Kritik an ihr einzustellen und die seit 1975 abgebrochenen Beziehungen zu ihr wiederaufzunehmen. Dieses Verlangen war umso prinzipienloser, als die PdAA die Kritik der MLPÖ an der Aust-Gruppe als inhaltlich richtig anerkennen mußte. Alles was Vertreter der PdAA zur Entschuldigung der schweren Verstöße dieser Gruppe und ihres Vorsitzenden gegen den Marxismus-Leninismus und gegen den proletarischen Internationalismus vorbrachten, war, daß diese nicht aus schlechtem Willen, sondern lediglich aus Unerfahrenheit erwüchsen, weshalb interne Kritik genüge, die zudem auch dem Feind keine Handhaben gebe. Die MLPÖ war demgegenüber der Meinung, daß eine Beschränkung auf interne Kritik bei Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung der öffentlichen Solidarität bedeuten würde, den Umfang der Abweichungen grob zu unterschätzen, sich an ihnen mitschuldig zu machen, ja sich sogar die Hände gegenüber den damals auch in Österreich massiv auftauchenden chauvinistischen Tendenzen zu binden. Sie nahm daher die wiederholten und immer eindringlicher vorgebrachten "Ratschläge" der Führer der PdAA nicht an. Die Folge war eine unverkennbare Reduzierung der Beziehungen zwischen der PdAA und der MLPÖ von seiten der ersten.

Zwar blieb die MLPÖ weiterhin formal Bruderpartei der PdAA, wurden Vertreter unserer Partei auch noch zweimal nach Albanien eingeladen, aber dort bereits als Kräfte behandelt, die "Schwierigkeiten" machen. Seit Ende 1976 wurde die MLPÖ mit verschiedenen Informationen, welche der "KPD/ML" zugänglich gemacht wurden, nicht mehr versorgt. Seither wurden von der PdAA auch keine ideologisch-politischen Stellungnahmen der MLPÖ mehr abgedruckt bzw. ausgestrahlt !

Eine weitere Verschlechterung der Beziehungen der PdAA zur MLPÖ erfolgte, als es die MLPÖ wagte, in ein paar Zeilen eines Artikels in ihrem Zentralorgan freundschaftliche Kritik am Vorgehen der PdAA gegenüber der KP Chinas vorzubringen (vgl. "Rote Fahne" Nr.169, Seiten 31/32)

Schließlich war für die PdAA die Tatsache, daß unsere Partei nach Erscheinen von "Imperialismus und Revolution" die dort präsentierten 180°-Wendungen und Neueinschätzungen n i c h t sogleich ohne gründliche parteiinterne Diskussion nachvollzog, Anlaß genug, die Parteibeziehungen faktisch einzustellen.

Zu den Feierlichkeiten zum 35. Jahrestag der Befreiung Albaniens waren Vertreter der MLPÖ bereits nicht mehr eingeladen. Inzwischen wurde von Vertretern der albanischen Gesandtschaft in Wien das "Verbot" ausgesprochen, die albanische Botschaft in Wien auch nur zu betreten.

Das alles geschah, ohne daß von Seiten der PdAA irgendwelche ernsthaften Versuche unternommen wurden, eine marxistisch-leninistische Auseinandersetzung mit der MLPÖ zu führen. Alle Anstrengungen der MLPÖ in dieser Richtung wurden von der PdAA ohne Begründung zurückgewiesen und durch technische Maßnahmen wie Visum-Verweigerung, Hausverbot usw. sabotiert.

Ein solches Vorgehen ist mit dem Marxismus-Leninismus gänzlich unvereinbar. Das ist der Weg der beleidigten "Vaterpartei" ! Da gibt es keinen prinzipiellen Unterschied zum Vorgehen der Chruschtschow-Revisionisten ! Was zwei oder mehr Parteien vereinigt, das ist n i c h t das einseitige Bekenntnis der einen Partei zu den Ansichten der anderen, sondern die gemeinsame Treue zum Marxismus-Leninismus, zur unsterblichen Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin.

Wenn es zwischen Parteien Differenzen gibt, müssen diese diskutiert werden, und wenn die Widersprüche fortbestehen, muß die Auseinandersetzung, einschließlich der marxistisch-leninistischen Polemik, fortgesetzt und intensiviert werden, bis sich die Dinge in der einen oder anderen Weise entscheiden. Und wenn es sich als notwendig erweist, den ideologischen Gegner auch politisch als Feind zu behandeln, dann muß dies vor der internationalen kommunistischen Bewegung umfassend dargelegt und bewiesen werden.

Das alles hat die PdAA jedoch n i c h t gemacht ! Stattdes-

sen hat die PdAA einen Weg beschritten, der von Methoden gekennzeichnet ist, wie sie uns die "KPÖ", die Chruschtschow-Breshnew- und die Deng-Hua-Revisionisten bereits vorexerziert haben, den Weg des zunächst sanften und dann massiver werdenden Drucks, des Totschweigens und schließlich feindseliger Handlungen.

Welchen unglaublichen Niedergang die PdAA in dieser Hinsicht durchgemacht hat, wie weltenweit sie sich damit von den wirklich revolutionären, prinzipienfesten marxistisch-leninistischen Positionen ihrer Vergangenheit entfernt hat, von den Positionen jener PdAA und jenes Enver Hoxhas, denen wir damals mit größter Begeisterung zustimmten und folgten, wird klar, wenn man heute liest, was Enver Hoxha vor 17 Jahren in seiner Rede zum 20.Jahrestag der Befreiung Albaniens über den Weg zur Einheit der kommunistischen Weltbewegung ausgeführt hat.

Auch heute stimmen wir diesen von Enver Hoxha vor 17 Jahren formulierten klaren Standpunkten und Forderungen - siehe die ausführliche Dokumentation dieser Passagen auf der nebenstehenden Seite (im Kasten) - vollinhaltlich zu und sehen in ihrer konsequenten Anwendung den einzig zielführenden Weg im Kampf für den engen Zusammenschluß aller wirklich marxistisch-leninistischen Kräfte der Welt und zur erfolgreichen Zurückweisung, Entlarvung und Zerschlagung der diversen Taktiken und Praktiken der Revisionisten aller Sorten, die unter lautem Geschrei über "Einheit" die ideologische Verwirrung und organisatorische Spaltung noch vergrößern. Es sind das im besonderen die folgenden Standpunkte:

1.) daß die wirkliche Einheit nur durch die prinzipienfeste Liquidierung der Differenzen unter dem Banner des Marxismus-Leninismus erreicht werden kann;

2.) daß es grober Unfug ist, so zu tun, als könne nur eine Partei den Marxismus-Leninismus richtig interpretieren, während alle anderen, kleineren Parteien das angeblich nicht können;

3.) daß es in unserer Weltbewegung keine "Dirigenten" und keine "Mutterpartei" geben darf, die unfehlbar ist und alle Fragen beantwortet und welcher alle anderen Parteien einfach zu folgen hätten;

4.) daß der Umstand, welche Partei größer und welche kleiner ist, beim Recht und bei der Pflicht der anderen, sie zu kritisieren, deshalb keine Rolle spielen darf, weil jede, auch die größere Partei Fehler machen kann und die Kritik jeder, auch der kleinen Partei, richtig sein kann; ja daß der Unterschied zwischen großer und kleiner Partei diesbezüglich nur darin liegt, daß die Fehler der größeren Partei umso größere Folgen haben und umso kolossaleren Schaden anrichten;

5.) daß die Leninschen Normen jeder Partei das Recht und die Pflicht auferlegen, die Fehler und die Schuld jeder anderen Partei in kameradschaftlicher Weise, aber auch mutig und ohne Furcht vor Konsequenzen zu kritisieren; daß die Partei der Arbeit Albaniens dieses Recht auch jeder anderen Partei und überhaupt jedem Kommunisten ihr gegenüber ausdrücklich einräumt, wenn diese der Meinung sind, daß die PdA Albaniens Fehler gemacht hat oder weiter macht;

6.) daß die Praxis, die Zeit, der beste Richter sein wird,

(Fortsetzung auf Seite 44)

Vor 17 Jahren - und heute?

RICHTIGE STANDPUNKTE DER PDAA VON 1964, DENEN SIE HEUTE GROB ZUWIDERHANDELT

Die Revisionisten haben mit ihren antimarxistischen Haltungen und Handlungen viele falsche Konzepte über den Begriff der Einheit und über die Rolle und Aufgaben der verschiedenen Parteien bezüglich der Einheit und Festigung dieser Einheit geschaffen. So wurden die Existenz des «Dirigenten», der «Mutterpartei», welche unfehlbar ist und alles lösen kann, während alle anderen Parteien ihr Anhängsel sein sollen und sich auch irren können, ferner die Meinung, dass nur eine Partei den Marxismus interpretieren kann, während alle anderen dies nicht können usw. zur heiligen Regel erhoben, obwohl sie nirgends geschrieben steht.

Um die Fundamente für eine stahlharte Einheit in der Kommunistischen Bewegung zu legen, muss man die Konzepte der Revisionisten über die Notwendigkeit des «Dirigenten», oder der Verfolgung blindlings der Linie einer Partei, verwerfen. **Unsere Partei ist der Meinung, dass der Dirigent der Kommunisten der Marxismus-Leninismus selbst ist, er führt sie, er und die Prinzipien des proletarischen Internationalismus vereinigen sie in ihrem grossen Kampfe** (Beifall). Die Treue zum Marxismus-Leninismus und die Solidarität mit den Bruderparteien, Genossen und Freunden, die auch treu an den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus und an der Sache des Sozialismus und Kommunismus festhalten, ist die heilige Pflicht einer jeden revolutionären Partei.

Aber zugleich muss jede Partei entsprechend den leninschen Normen die Fehler und die Schuld jeder anderen Bruderpartei mutig kritisieren. Unsere Partei hat das gemacht und wird es weiter tun, aber immer in freundschaftlicher Weise und ohne Furcht. Sie wird nach wie vor jede Partei und alle Genossen, die ihrer Meinung nach Fehler begehen, kritisieren und gegen die Verräter bis zum Schluss schonungslos kämpfen. Aber gegenüber jenen Parteien und Menschen, die ihre Fehler erkennen, diese korrigieren und Beweise dafür liefern, werden wir uns immer als Leninisten verhalten.

Indem man unserer Partei dieses Recht zugesteht, räumen wir auch jeder Bruderpartei und jedem Kommunisten das Recht ein, sich auch uns gegenüber auf diese Weise zu verhalten, wenn sie der Meinung sind, dass unsere Partei gefehlt hat. Wenn die Divergenzen nicht geschlichtet werden, so ist der beste Richter, um zu zeigen, wer Recht hat, die Praxis, die Zeit, aber nicht die Zeit voller Ruhe, voll Schweigen und voller Gleichgültigkeit, sondern die Zeit voller Polemik, die sich auf Tatsachen und Dokumente stützt, die Zeit voller revolutionärer und konstruktiver Polemik und nicht die Zeit voller Verleumdungen und Lügen.

Ohne die realen effektiven Voraussetzungen für die Durchführung dieser Rechte der kommunistischen Parteien richtig zu verstehen, zu akzeptieren und zu schaffen, ist es nicht möglich die stahlharte Einheit dieser herzustellen.

Das Leben hat gezeigt, dass jede kommunistische Partei, ob gross oder klein, fehlen kann. Deshalb muss man jede Partei, wenn sie gefehlt hat, möge sie gross oder klein sein, kritisieren, damit sie ihre Fehler erkennt und diese korrigiert. Nur dieser Weg ist marxistisch.

Wenn man die kleine Partei nicht kritisiert, so ist das nicht richtig, aber nur die kleine Partei kritisieren und die grosse übergehen, das ist Servilismus. Wenn man die Fehler der grossen Partei verheimlicht und sie nicht kritisiert, so ist das ausserordentlich schlimm, weil eine grosse Partei mit einer falschen Linie kolossale Schäden anrichtet.

Die wirkliche Einheit kann nur unter dem Banner des Marxismus-Leninismus und durch die gemeinsamen Anstrengungen aller Bruderparteien erzielt und gefestigt werden. Diese Einheit kann weder durch Treffen noch Besprechungen nur zwischen zwei Parteien, noch durch Besprechungen zwischen den Führern, die nicht die Gedanken und den wirklichen Willen der Masse der Kommunisten zum Ausdruck bringen, erreicht werden.

Deshalb war und ist unsere Partei der Meinung, dass die erste Massnahme, die man vor der Beratung der Führer ergreifen muss, darin besteht, die kommunistischen Parteien über die ideologischen Meinungsverschiedenheiten nicht etwa nach dem Wunsche der vorher vorbereiteten «Agitatoren», sondern auf der Basis der Hauptmaterialien der Bruderparteien, die sie selbst bestimmen und die an alle Kommunisten verteilt werden, vollständig zu informieren. Nur so kann die Partei selbst beurteilen, Beschlüsse fassen und ihrer Führung diktieren, was sie tun muss. Jetzt braucht man keine Schwüre über die Durchführung der leninschen Normen, sondern ihre praktische Durchführung.

um zu beweisen, wer recht hat, daß das aber nicht die Zeit voller Ruhe, voll Schweigen und voll Gleichgültigkeit sein kann, sondern die "Zeit voller Polemik, die sich auf Tatsachen und Dokumente stützt", die "Zeit voller revolutionärer und konstruktiver Polemik";

7.) daß die wirkliche Einheit nicht durch Treffen oder Besprechungen einzelner Parteien oder sogar nur einiger Führer von Parteien geschaffen werden kann, sondern eine Sache der Masse der Kommunisten in allen Parteien ist, weshalb sie nicht ohne umfassende Information dieser revolutionären Massen, nicht ohne Bekanntgabe der Hauptmaterialien dieser Bruderparteien ("die sie selbst bestimmen und die an alle Kommunisten verteilt werden") herbeigeführt werden kann.

Es ist höchste Zeit, daß die PdAA wieder zu diesen von ihr selbst formulierten richtigen Prinzipien zurückfindet und den beschämenden Zustand beendet, daß das Zitieren der früheren PdAA und des früheren Enver Hoxha nur noch als massive Kritik an der heutigen PdAA und an ihrem heutigen 1.Sekretär aufgefaßt werden kann !

STATT PRINZIPIENFEST FÜR DIE EIN-
HEIT DER MARXISTISCH-LENINISTI-
SCHEN WELTBEWEGUNG ZU KÄMPFEN,
VERSTÄRKT DIE PDAA DAS CHAOS UND
DIE VERWIRRUNG IN DER WELTWEITEN
KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG

Die PdAA und die ihr prinzipienlos folgende Gruppe von Parteien und Organisationen unternimmt seit längerem den Versuch, einfach den eigenen, kleinen, noch dazu inhomogenen und instabilen, vielfach abbröckelnden Kreis mit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung gleichzusetzen und zu deren "Einheit" dadurch gelangen zu wollen, daß die schon bestehenden oder jetzt neu gegründeten, sich auf den Marxismus-Leninismus berufenden Parteien, Organisationen und Gruppen ihrem Kreis sozusagen "beitreten", indem sie erstens euphorische Lobgesänge auf die PdAA anstimmen und zweitens sich durch die möglichst vollständige Verdammung Mao Tsetungs und der unter seiner Führung stehenden KP Chinas profilieren.

Wie wenig das alles wirklich mit dem Kampf für die weltweite Einheit der Kommunisten zu tun hat, zeigt die Praxis der letzten Jahre sehr deutlich.

Nachdem die Mehrheit der über 30 auf dem VII.Parteitag der PdAA versammelten Parteien in einem Rekordtempo ins Lager des offenen Sozialchauvinismus abgeschwenkt war, organisierten einige Parteien in den Jahren 1976 und 1977 sogenannte "Internationale Meetings" mit dem Anspruch, dadurch den Kampf für die Einheit der kommunistischen Weltbewegung anzupacken. In diesen Rahmen fällt auch die Erklärung der KP Griechenlands/ML, der KP Spaniens/ML, der KP Italiens/ML, der KP Portugals(Wiederaufgebaut) mit der westdeutschen "KPD/ML" zur Europarats-Wahl. Dazu gehört auch die von 19 Parteien unterzeichnete Erklärung zum "Stalin-Jahr" 1979, die mit öffentlich dargelegten Vorbehalten auch von der MLPÖ unterzeichnet wurde.

Diese von der PdAA breit propagierten Initiativen erwiesen sich aber in jeder Hinsicht als untauglich. Erstens kam inhaltlich bei diesen Meetings, soweit dort nicht sowieso falsche Standpunkte propagiert wurden, kaum

mehr heraus als irgendwelche "Kautschuk-Resolutionen". Zweitens war es sowieso nur einigen wenigen "auserwählten" Parteien gestattet, dort teilzunehmen, wobei das Kriterium, wer dort warum teilnehmen konnte, gänzlich undurchsichtig blieb. Unverständlich war z.B., warum die PdAA das Kommunique der 19 zum "Stalin-Jahr" n i c h t unterfertigte bzw. von den selbsternannten Initiatoren (PCE/ML und "KPD/ML") erst gar nicht dazu aufgefordert wurde.

Doch das Fiasko dieser zum grossen Teil nur der Schaumschlägerei dienenden Projekte ging noch tiefer. Wie morsch die bei verschiedenen "Meetings" formell bekundete Einheit war, zeigte sich sehr rasch, insbesondere als die PdAA ihren 180°-Schwenk vollzog und es in der Folge zu neuen Spaltungen kam. Dabei zeigten die der PdAA weiter folgenden Parteien anläßlich des sogenannten "3.Internationalen Jugendlagers" in El Saler/Spanien, daß sie im Grunde unfähig sind zu einer ideologischen Debatte. Statt ideologischen Kampf praktizierten diese Organisationen Schlägermethoden in der Manier der modernen Revisionisten, was erneut zeigte: wer Angst vor der offenen Debatte hat, verteidigt eine faule Sache !

Nicht minder bezeichnend dafür, wie ernst es diese um die PdAA gruppierten Kräfte mit der "Einheit der Marxisten-Leninisten" meinen, ist die Tatsache, daß die internationalen Aktivitäten dieser ideologischen Strömung erstaunlich schnell nachließen, in letzter Zeit fast ganz aufhörten. Nach einer anfänglichen Welle von "Paradeveranstaltungen" ist es sehr rasch bemerkenswert still geworden. Mehr noch: in dem von der PdAA angeführten "Block" zeigen sich unübersehbare Zerfalls- und Auflösungstendenzen.

Das bis heute extremste Beispiel dafür ist die Entwicklung der KPI/ML. Bis vor einiger Zeit nahm die KPI/ML noch an allen von den um die PdAA gruppierten Parteien organisierten Aktivitäten teil, ja gehörte selbst zu deren Veranstaltern. Mit erstaunlicher Geschwindigkeit hat sich diese Partei aber inzwischen zu einer durch und durch modern-revisionistischen Organisation entwickelt, die sich in Italien gegen die eurorevisionistische KPI dadurch zu stärken sucht, daß sie offen für den vom russischen Sozialimperialismus geführten revisionistischen Block Partei ergreift und die eurorevisionistisch ausgerichtete "KPI" ausgerechnet deshalb des "Revisionismus" bezichtigt, weil sie die sozialimperialistische UdSSR nicht offensiv als "sozialistisch" propagiert !

Und wie sieht es mit den anderen Parteien aus? Von den "alten" in Europa noch verbliebenen "proalbanischen" Parteien wird heute von der PdAA insbesondere die westdeutsche "KPD" (ganz ohne "ML") als vorbildlich und musterhaft propagiert. Doch wie die allermeisten Parteien und Gruppen, die der PdAA folgen, versinkt diese "Partei" zusehends tiefer im Sumpf des Revisionismus, Reformismus, Chauvinismus und Ökonomismus. Unter dem Vorwand des "Friedenskampfes" nähert sich die Aust-"KPD" rasant den DKP-Revisionisten an, bezeichnet sie inzwischen den Revisionistenbonzen und DKP-Führer Mies als "Genossen", biedert sie sich der SPD an usw.

Der Niedergang in den Reihen der um die PdAA gruppierten Parteien und Gruppen zeigt sich weiters in den nicht abreißenden Spaltungen in diesen Parteien sowie auch zwischen diesen Parteien. So gab es tiefgehende Spaltungen in der KP Spaniens/ML, in der KP Portugals(Wiederaufgebaut) und in der KP Brasiliens. Selbst in der von der PdAA als Musterpartei propagierten Austschen "KPD" (ehemals "KPD/ML")

stimmen erhebliche Mitgliedermassen mit den Füßen gegen diese Partei ab.

Nachdem fast alle diese Parteien in den letzten Jahren "Linkssektierertum und Dogmatismus" zur ideologischen Hauptgefahr erklärt haben, ist es dabei kein Zufall, daß sie heute teilweise nicht mehr die Geister bändigen können, die sie selbst heraufbeschworen haben, d.h. sie sehen sich in der Praxis mit ultrarevisionistischen Auswüchsen ihres eigenen revisionistischen und reformistischen Kurses konfrontiert, denen gegenüber sie krampfhafte verbale "Abgrenzungen" vornehmen, ohne allerdings ihre Linie zu ändern, die solche Auswüchse ununterbrochen züchtet.

Doch auch mit der Einheit zwischen diesen Parteien ist es nicht weit her. In ideologischer Hinsicht zeigt sich das z.B. an ihren buntscheckigen und oft über Nacht wechselnden Stellungnahmen zu den Ereignissen in Polen. Während die einen in spontaneistischer Weise die Streikbewegung in Polen kritiklos propagieren, verdammen andere, voran die PdAA selbst, die Kämpfe der Arbeiter in Polen pauschal als konterrevolutionär. (Vgl. hierzu ausführlich "Rote Fahne" 188)

Organisatorisch zeigt sich der Streit zwischen diesen Organisationen und Parteien vor allem in der Frage der "Anerkennung" durch die PdAA. So hat z.B. in der Türkei, nachdem die PdAA die Aydinlik-Revisionisten, die noch auf dem VII.Parteitag der PdAA anwesend waren, fallengelassen hatte, ein wahrer Wettlauf zwischen verschiedenen Organisationen begonnen, wer in den Genuß des Prädikats "von der PdAA anerkannt" komme. (Das "Rennen" wurde übrigens von der uns wohlbekannten opportunistischen "Halkin-Kurtuluşu-Gruppe" gewonnen.) In Kanada propagiert die PdAA die Gruppe des internationalen Abenteurers und Hochstaplers Hardial Bains, zugleich aber propagiert sie in den USA die sogenannte CPUSA/ML unter Führung von Weisberg. Die kanadische Bains-Gruppe unterhält aber schon seit langem Beziehungen zu jener Gruppe in den USA, die sich seit einiger Zeit "MLP/USA" nennt, die von der PdAA jedoch nicht anerkannt ist.*

Oder nehmen wir das Beispiel der KP Britanniens/ML. Diese von dem Ökonomisten und Chauvinisten Reg Birch geführte Partei war seit vielen Jahren von der PdAA anerkannt. Plötzlich erfährt man aber aus der albanischen Presse, aus den albanischen Aussendungen, daß die PdAA nunmehr in England zu einer ganz anderen Gruppe "brüderliche Beziehungen" unterhält, nämlich zu der von Bains bereits seit Jahren unterstützten "RKP Britanniens".

Alle diese Dinge geschehen, ohne daß über die Gründe auch nur das kleinste Wörtchen in die Öffentlichkeit dringt, nach den typischen Methoden der bürgerlichen Geheimdiplomatie und der Rivalitätskämpfe von Günstlingen bei Hofe. Alles wird irgendwie unter der Oberfläche entschieden, beruht auf fauler politischer Opportunität und entbehrt jeglicher prinzipieller Basis. Dieses ekelerregende diplomatische Intrigenspiel ist eine offene Verhöhnung der internationalen Arbeiterklasse, deren "Vorhut" diese allzeit zu jeder beliebigen Wendung fähigen Gruppierungen zu sein beanspruchen.

Man könnte einwenden, daß die PdAA für all diese trostlosen Erscheinungen keine Verantwortung trägt, sich "nicht einmischen" will oder auch nicht kann. Doch dem ist keineswegs

* Inzwischen hat die von Bains geführte KP Kanadas/ML ihre bisherige Bruderpartei in den USA, d.h. die "MLP/USA", fallengelassen, was diese mit lautstarken Protesten und einer Serie von "Enthüllungen" beantwortete. (Anmerkung der RF-Redaktion)

so. Sie ist in der Lage, große Privilegien zu vergeben, umfangreiche Unterstützungen zu gewähren und kann andererseits durch deren Einstellung oder Zurücknahme Pressionen ausüben, die mancher Bruderpartei an den Lebensnerv gehen. Und sie macht von diesen großen Möglichkeiten, wie die Praxis zeigt, auch vollen Gebrauch.

Heißt das, daß wir von der PdAA fordern, sie dürfe sich "nirgends einmischen", solle sich "aus allem heraushalten" und die Dinge dem Selbstlauf überlassen? Keineswegs ! Die PdAA hat - wir wiederholen und unterstreichen das - nicht nur gewaltige Verpflichtungen in bezug auf die eigene Arbeiterklasse und das eigene arbeitende Volk, sondern hat außerordentliche Verpflichtungen auch in bezug auf die internationale Arbeiterklasse, auf die gesamte marxistisch-leninistische Weltbewegung. Sie hat auch große Möglichkeiten, dieser Weltbewegung eine wirkliche Hilfe zu geben und sie hätte allen Grund, diese großen Möglichkeiten voll auszuschöpfen, denn ohne eine sich wieder festigende und konsolidierende marxistisch-leninistische Weltbewegung wird es auf die Dauer kein sozialistisches Albanien geben können. Was jedoch notwendig, in des Wortes vollster Bedeutung lebensnotwendig ist, ist die schleunigste Abkehr der PdAA von der falschen Linie, auf die sie abgeglitten ist sowie die Abkehr von den mit dieser falschen Linie eng verbundenen falschen Methoden !

Man muß den kommunistischen Mut haben, der bitteren Wahrheit offen ins Auge zu sehen. Fehler dürfen nicht vertuscht, sondern müssen aufgedeckt werden. Alle Formen der Intrige und der Geheimdiplomatie müssen endgültig begraben werden. Auf der Basis des verschärften und vertieften Kampfes gegen den modernen Revisionismus und alle Formen des Opportunismus ist eine offene und öffentliche Debatte in der kommunistischen Weltbewegung erforderlich, eine Diskussion, in der jeder Beteiligte seine Positionen entwickelt, sie begründet und von anderen Ansichten genau abgrenzt. Die MLPÖ ist entschlossen, auf diesem Wege ihren Beitrag zur Herstellung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung auf der Grundlage der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu leisten. Sie ist sich bewußt, daß nach Stand der Dinge dieser Kampf gegen den opportunistischen Einfluß der PdAA sowie gegen andere opportunistische Strömungen geführt werden muß.

V.

DIE SCHWEREN FEHLER UND ABWEICHUNGEN DER PDAA MÜSSEN KRITISIERT WERDEN, UM DIE REVOLUTIONÄREN ERRUNGENSCHAFTEN ALBANIENS ZU VERTEIDIGEN UND IM KAMPF FÜR DIE EINHEIT DER KOMMUNISTISCHEN WELTBEWEGUNG VORANZUKOMMEN !

Die Fehler und Abweichungen der Partei der Arbeit Albaniens haben in den letzten Jahren ein wahrhaft alarmierendes Ausmaß angenommen. Die Beibehaltung dieser Fehler und das Festhal-

ten an der revisionistischen Entwicklungsrichtung der Linie der PdAA ist mit der Existenz der Diktatur des Proletariats in Albanien auf die Dauer unvereinbar !

Ob die revolutionären Errungenschaften Albaniens aufrechterhalten, ausgebaut und konsequent weiterentwickelt werden können, o d e r ob in Albanien über kurz oder lang die Revisionisten ihre Ziele diktieren, die Konterrevolution triumphiert und in allen Bereichen der Kapitalismus wiederhergestellt wird, hängt davon ab, ob die albanischen Kommunisten die Fähigkeit haben und die nötige Kraft aufbringen, um mit den revisionistischen Fehlern und Abweichungen zu brechen, um in allen Bereichen eine revolutionäre Politik durchzuführen und in der Partei selbst eine marxistisch-leninistische Erneuerung durchzusetzen.

Es ist jedoch eine äußerst bittere Tatsache, daß die PdAA bisher jede Diskussion über diese lebenswichtigen Fragen strikt abgelehnt hat. In den letzten mehr als drei Jahren stellte sich die PdAA auf den ganz und gar verfehlten und schädlichen Standpunkt, eine solche Kritik und Diskussion von vornherein abzuwürgen, sie als unzulässig, verboten, als Werk des Feindes zu erklären und unter entsprechende Strafsanktionen zu stellen, indem man behauptet, sie sei dem Ansehen der PdA Albaniens abträglich, schade der Einheit und eigentlich gebe es überhaupt nichts zu kritisieren und zu diskutieren, da ohnedies alles klar, alles richtig, alles perfekt sei.

Das ist ein sehr ernstes Symptom einer schon weit fortgeschrittenen Entfernung von den marxistisch-leninistischen Normen und Prinzipien. Das erfüllt uns mit großen Befürchtungen hinsichtlich der Frage, welche realen Möglichkeiten es in Albanien selbst noch für diese lebensnotwendige Auseinandersetzung gibt.

Die MLPÖ ist der Ansicht, daß in der Linie und der Politik der PdA Albaniens eine g r u n d l e g e n d e W e n d e herbeigeführt werden m u ß, wenn die Entwicklung nicht zu den traurigsten Folgen für die albanische Arbeiterklasse und das albanische Volk selbst sowie für die Sache der proletarischen Weltrevolution führen soll.

Die MLPÖ wird nicht in ihren Anstrengungen nachlassen, hierzu durch einen verschärften ideologischen Kampf ihren Beitrag zu leisten. Wir wissen, daß uns einige, auch in Albanien selbst, wegen dieses Kampfes anklagen, uns beschimpfen, wir seien "antialbanisch" und verhielten uns "feindselig" zur Partei der Arbeit Albaniens. Dadurch können wir uns aber nicht beirren lassen. Wir erklären geradeheraus: "Albanienfeindlich" sind d i e, welche die Fehler und Abweichungen der PdAA vertuschen und verteidigen ! "Antialbanisch" sind diejenigen, welche jede Kritik durch Repressalien abwürgen, um den revisionistischen Weg zu gehen !

> Die revolutionären Errungenschaften Albaniens zu verteidigen, die albanischen Kommunisten im Kampf für die Fortführung des sozialistischen Wegs hin zum Kommunismus zu unterstützen, Albanien als Stützpunkt der internationalen revolutionären Bewegung zu erhalten - all das ist heute u n m ö g l i c h ohne unversöhnlichen Kampf gegen die ideologischen und politischen Fehler der PdAA, gegen ihre revisionistische Linie in grundlegenden Bereichen.

★

AUS DEM REFERAT AUF DEM 3. PARTEITAG DER MLPÖ:

ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER MLPÖ UND DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS

Mit der Aufnahme brüderlicher Beziehungen zur PdA Albaniens ist die MLPÖ nicht nur ernste Verpflichtungen gegenüber der Arbeiterklasse Österreichs und der Arbeiterklasse Albaniens eingegangen, sondern trägt sie auch große Verantwortung gegenüber dem gesamten internationalen Proletariat, gegenüber der ganzen marxistisch-leninistischen Weltbewegung. Ihnen allen müssen wir Rechenschaft darüber ablegen, wie sich diese Beziehungen entwickelten, was aus ihnen geworden ist. Wir meinen, daß es allerhöchste Zeit ist, in aller Offenheit unseren Standpunkt zur Entwicklung unserer Parteibeziehungen zur PdAA darzulegen. Dies ist umso mehr ein dringendes Gebot des proletarischen Internationalismus, da sich seit dem 2.Parteitag der MLPÖ die Beziehungen zwischen der PdAA und unserer Partei nicht nur sehr verschlechtert haben, sondern faktisch aufgehört haben zu existieren.

ÜBERAUS ENGE UND HERZLICHE BEZIEHUNGEN ZUR PDAA IN DER ZEIT DER VORBEREITUNG DER PARTEIGRÜNDUNG UND UNMITTELBAR DANACH

Obwohl der Kampf der österreichischen Marxisten-Leninisten gegen die in der KPÖ nach dem XX.Parteitag der KPdSU massiv zutage tretende revisionistische Linie zunächst ohne direkten Kontakt mit der PdAA begann, spielten Albanien und die PdAA in diesem Kampf von allem Anfang an eine außerordentliche Rolle. Richteten sich doch gegen dieses sozialistische Land und gegen diese marxistisch-leninistische Partei seit dem XX.Parteitag der KPdSU die wütendsten, bereits ganz offen vorgetragenen Angriffe der Chruschtschow-Clique und ihrer österreichischen Gefolgsleute - offensichtlich, weil sich die PdAA nicht auf die Dauer und uneingeschränkt dem Kurs des XX. Parteitags der KPdSU und der Chruschtschowisten zu unterordnen bereit war. Bekanntlich war es ein für die Novembernummer 1961 des theoretischen Organs der KPÖ "Weg und Ziel" vorgesehener Artikel voll niederträchtiger Angriffe gegen die PdAA, den der damalige verantwortliche Redakteur dieses Organs und spätere Gründer der "Roten Fahne" abzudrucken sich weigerte, was zum offenen Ausbruch der bereits seit mehr als zwei Jahren bestehenden und sich immer mehr vertiefenden Widersprüche und Gegensätze führte. Dieser Konflikt, der zwar einerseits zur sofortigen Maßregelung und Entfernung des betreffenden Funktionärs aus dem Apparat des ZK der KPÖ führte, andererseits aber auch der sich um ihn allmählich sammelnden Gruppe aufrechter Revolutionäre und Marxisten-Leninisten klar machte, daß der offene

Bruch mit dem modernen Revisionismus und das öffentliche Auftreten gegen ihn unvermeidlich wurde, gelangte auch der PdAA zur Kenntnis und wurde in Albanien als ermutigendes Beispiel des Widerstandes gegen den Chruschtschowismus innerhalb der traditionellen kommunistischen Parteien propagiert. Als daher nach Gründung der "Roten Fahne" von deren Herausgeberkollektiv beschlossen wurde, direkte Kontakte zur PdAA herzustellen, fanden wir überall offene Türen vor, wurden sofort als bewährte Freunde und Genossen herzlich begrüßt und machte auch die Entfernung eines üblen Elements, das bereits Beziehungen zur PdAA hatte und diese monopolisieren wollte, keinerlei Schwierigkeiten.

Schon die ersten Aussprachen mit Vertretern der PdAA, darunter besonders mit Hysni Kapo, ergaben eine nahezu lückenlose Übereinstimmung der politisch-ideologischen, taktischen und strategischen Auffassungen. Auf dieser Grundlage begann ab Ende 1963 eine Periode überaus enger und herzlicher Beziehungen des sich um die "Rote Fahne" sammelnden Kollektivs mit der PdAA, eine Zeit enger gegenseitiger Konsultationen und Zusammenarbeit. Für uns war das umso wichtiger, als es uns allen sehr an Erfahrungen und auch an Kenntnissen in grundlegenden Fragen mangelte, wir uns als angehende Gründer einer marxistisch-leninistischen Partei reichlich unsicher fühlten und es uns große Schwierigkeiten machte, selbst richtig erkannte und gewürdigte Prinzipien konkret in die Praxis umzusetzen. Demgemäß fühlten wir uns weitgehend als Schüler der PdAA, blickten zu ihren Führern mit großer Bewunderung und hohem Vertrauen auf, was zwar manchmal einen unrealistischen Euphorismus förderte und unsere Kritikfähigkeit beeinträchtigte, sich aber längere Zeit hindurch im allgemeinen durchaus bewährte, da die PdAA in dieser Zeit einen im wesentlichen richtigen und prinzipienfesten Kurs steuerte.

Besonders im Bericht des ZK der PdAA an den V.Parteitag 1966 dokumentierte sich dieser prinzipienfeste Kurs und auch heute sind wir der Meinung, daß dieser Bericht mit Abstand das beste, prinzipienfesteste und klarste Dokument der PdAA ist.

Die PdAA gab zwischen 1964 und 1970 den österreichischen Marxisten-Leninisten in allen Situationen eine allseitige, prinzipienfeste und wirkungsvolle Hilfe, unterstützte massiv insbesondere auch unsere Maßnahmen zur Vorbereitung der Parteigründung und diese selbst. Diese auf prinzipienfester Basis gewährte, wahrhaft internationalistische Hilfe hatte für unsere Partei ganz hervorragende Bedeutung, war in manchen Situationen geradezu lebenswichtig. Sie wird uns allezeit mit revolutionärer Dankbarkeit erfüllen und niemals werden wir sie vergessen. Ich unterstreiche: revolutionäre Dankbarkeit, denn natürlich kann sie nicht bedingungslos sein, sondern muß sich auf eben jene Prinzipien stützen, auf deren Basis auch die Hilfe erfolgte: die Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus. Daher steht unsere heutige, notwendigerweise sehr scharfe, aber nach wie vor solidarische Kritik an der PdAA und ihrem jetzigen opportunistischen Kurs keineswegs in Widerspruch zu unserer Verpflichtung zur Dankbarkeit, sondern ist ein Ausdruck gerade auch dieser Verpflichtung. Das ist eben der Unterschied zwischen dem bürgerlichen Begriff von Dankbarkeit, der auf prinzipienlose Unterordnung oder auf Spießgesellentum hinausläuft, und revolutionärer Dankbarkeit, die unbedingt der Sache der proletarischen Weltrevolution dienen muß.

FALSCHE RATSCHLÄGE DER PDAA IM ZUSAMMENHANG MIT DER DISKUSSION UM DEN NIXON-BESUCH IN CHINA IM JAHR 1972

Bis 1971 gab es zwischen der MLPÖ und der PdAA praktisch keine wesentlichen Probleme, die es verdienten, eingehender behandelt zu werden. Das auf dem 2.Parteitag der MLPÖ im Jahre 1971 erstattete Referat "Probleme des proletarischen Internationalismus" gelangte in bezug auf die PdAA zu der Schlußfolgerung: "Lage grundsätzlich klar" - "einzelne kleinere Probleme".*

Doch Anfang der Siebzigerjahre verkomplizierte sich die Situation innerhalb der kommunistischen Weltbewegung sehr stark, als die KP Chinas begann, eine Politik der Annäherung an den amerikanischen Imperialismus und an die anderen westlichen imperialistischen Großmächte zu betreiben.

Über diese Kursänderung der KP Chinas gab es in unserer Partei sehr heftige Auseinandersetzungen. In der MLPÖ herrschte damals tiefste Beunruhigung. Es gab die unterschiedlichsten Reaktionen in unserer Partei auf diese Wende in der chinesischen Außenpolitik. Nach einer Reihe merkwürdiger Initiativen der KP Chinas im Jahre 1971, so zum Beispiel der Einladung enger Familienangehöriger des persischen Schahs nach China, dem Beginn der "Ping-Pong-Diplomatie" und schließlich der Einladung Nixons nach China, war die Mehrheit des ZK der MLPÖ zur Überzeugung gekommen, einen solchen Kurs nicht unterstützen zu können, sich möglicherweise öffentlich von ihm distanzieren zu müssen. Da die Mehrheit nur knapp war und sich auch ihre Vertreter nicht

*Unter diesen "einzelnen kleineren Problemen" befaßte sich der 2.Parteitag der MLPÖ vor allem mit der falschen Politik der PdAA in bezug auf die Österreich-Albanien-Gesellschaft. Die Führung der ÖAGes. war damals von einer bürgerlichen Clique beherrscht, deren Politik sich deutlich gegen die MLPÖ richtete und durch prinzipienlose Manöver und Tricks alles tat, um Genossen unserer Partei von der Teilnahme an der Leitung dieser Gesellschaft fernzuhalten. Die PdAA erklärte sich aber nicht bereit, das Ihre zu tun, um an dem untragbaren Zustand, daß die Bruderpartei der PdAA in der ÖAGes faktisch diskriminiert wurde, etwas zu ändern. Stattdessen duldete und förderte die PdAA diese Situation unter Berufung darauf, daß die ÖAGes überparteilich ist und keine "MLPÖ-Filiale" werden dürfe. Natürlich ging es nicht darum, ob die ÖAGes eine "MLPÖ-Filiale" werden sollte oder nicht, sondern: Erstens ging es darum, mit der faktischen Diskriminierung unserer Genossen in dieser Gesellschaft Schluß zu machen. Dazu hätte die PdAA klar Position beziehen müssen. Zweitens ging es darum, ob die ÖAGes ihre Tätigkeit mehr oder weniger auf bürgerlich-sozialdemokratischer Linie der unverbindlichen "Völkerfreundschaft" ausüben sollte oder ob sie im entschieden antiimperialistisch-demokratischen Sinne ihre Aufgaben erfüllen sollte.

Ein anderes dieser "kleineren Probleme" war die damalige Praxis der PdAA, grosse Gruppen von Mitgliedern und Sympathisanten der neugegründeten marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen auf kostenlose Albanien-Urlaube einzuladen, was unserer Meinung nach nicht nur einen unzweckmäßigen Aufwand bedeutete, sondern zum Teil korrumpierende Auswirkungen zeitigte. Die Vertreter der MLPÖ hatten darüber mehrfach mit der PdAA gesprochen und als dennoch eine neue Einladung für 30 Albanien-Urlauber kam, diese dankend zurückgewiesen. Die PdAA mißverstand das leider zunächst als eine unfreundliche Maßnahme, gab uns später aber recht, als sie selbst mit dieser Einladungspraxis Schluß machte.

sicher fühlten, wurde beschlossen, die PdAA zu konsultieren.

So kam es im Dezember 1972 zur Entsendung einer ZK-Delegation nach Albanien, welche die schwierige Lage innerhalb der MLPÖ in einer Unterredung mit Vertretern der PdAA drastisch schilderte und dringend um einen Rat bat.

Die Antwort der Vertreter der PdA Albaniens war im wesentlichen die folgende: Die Widersprüche innerhalb der MLPÖ seien Wachstumsprobleme einer jungen Partei. Wir sollten diese Probleme nicht aufbauschen. Niemand in Europa habe solche Probleme wie wir. Es sei ein Fehler, in der Partei eine breite Diskussion über die Außenpolitik Chinas zu dulden. Der einzig richtige Weg sei, selbst praktische Arbeit zu leisten, sich in erster Linie um die brennenden Fragen im eigenen Land zu kümmern und die Diskussion darüber, was China mache, abzublocken und einzustellen.

Die Frage der Einschätzung des Nixon-Besuches in China selbst wurde wie folgt beantwortet: Sicherlich werde Nixon niemals nach Albanien eingeladen. Aber China befinde sich international in einer anderen Lage, müsse andere Taktiken anwenden.* Die KP Chinas mache eben gemäß ihren Bedingungen ihre Politik und die PdAA gemäß ihren, davon verschiedenen Bedingungen die ihre. Gerade jetzt, wo die Feinde über mögliche Differenzen spekulierten, käme alles darauf an, keine Lücke in der Solidarität entstehen zu lassen, in die der Feind schlüpfen könne. Spekulationen darüber, ob man sich eventuell öffentlich von der Politik der KP Chinas abgrenzen, diese sogar öffentlich kritisieren solle, seien katastrophal, müßten mit allen Mitteln unterbunden werden, da sie lediglich dem Klassenfeind nützen könnten, sofern dieser nicht sogar selbst hinter solchen Tendenzen stecke.

Obwohl die MLPÖ von der Richtigkeit der chinesischen Außenpolitik keineswegs restlos überzeugt war, hat sie sich an diese falschen Ratschläge gehalten. So hat die MLPÖ damals zwar einige Artikel gegen extrem rechte Schlußfolgerungen geschrieben, die von einigen Opportunisten aus der chinesischen Außenpolitik gezogen wurden. Diese Politik selbst wurde aber "im Interesse der Einheit", soweit es ging, als "korrekt" zurechtinterpretiert. Die vom Parteitag verabschiedete Selbstkritik der MLPÖ geht darauf ja detailliert ein.

Wir wollen betonen: Selbstverständlich trägt unsere Partei selbst die volle Verantwortung für all das, was sie tut und sagt. Es liegt uns fern, die schwerwiegenden Fehler der MLPÖ auf andere abzuwälzen.

Unabhängig davon müssen wir heute jedoch feststellen, daß die PdAA, die heute sehr betont, es damals eigentlich schon besser gewußt zu haben, uns 1972 nicht nur ganz falsche Ratschläge gegeben, sondern uns auch ihre wahre Meinung verheimlicht und uns falsch informiert hat. Obwohl die PdAA - laut den jüngsten Veröffentlichungen ihres 1.Sekretärs Enver Hoxha - der KP Chinas intern ihre Bedenken hinsichtlich des Besuches Nixons in China mitgeteilt hatte, gab sie dennoch der MLPÖ gänzlich entgegengesetzte Informationen und Ratschläge !

Wir kommen darauf fast 10 Jahre später zu sprechen, nicht weil

* Wie Enver Hoxha in "Imperialismus und Revolution" schreibt, betrachtete die PdAA eine Reihe politischer Ansichten der KP Chinas und Mao Tsetungs als "zeitweilige Taktiken eines grossen Staates, diktiert durch bestimmte Situationen" (S.448). Ein solcher Standpunkt wurde hinsichtlich des Nixon-Besuches auch gegenüber der MLPÖ vertreten.

das seinerzeit bereits zu einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Parteien geführt hätte, sondern weil darin ein zutiefst falsches Verständnis von der "Einheit der Bruderparteien" zum Ausdruck kommt und weil dieses falsche Verständnis, an dem die PdAA bis heute festhält, sich auf die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen der MLPÖ und der PdAA ausserordentlich schädlich ausgewirkt hat. Bloß konnte dieses revisionistische Verständnis der Normen zwischen den Bruderparteien sich solange noch nicht in der Verschlechterung der Beziehungen zwischen der PdAA und der MLPÖ niederschlagen, als es zwischen der PdAA und unserer Partei noch keine wesentlichen ideologischen und politischen Differenzen gab, solange, als sich die MLPÖ eben auch an die Ratschläge der PdAA hielt.

DIE PDAA BEANTWORTET DEN BEGINNENDEN KAMPF UNSERER PARTEI GEGEN DEN INTERNATIONALEN SOZIALCHAUVINISMUS MIT DEM TOTSCHWEIGEN DER STANDPUNKTE DER MLPÖ

Eine erste wesentliche Verschlechterung in den Beziehungen zwischen der PdAA und der MLPÖ vollzog sich zunächst im Zusammenhang mit der Haltung zu einer dritten Partei, der westdeutschen "KPD/ML" unter Führung E.Austs, die sich heute "KPD" nennt.

1975 war unsere Partei eine der wenigen Kräfte, die, wenn auch anfangs noch inkonsequent, den Kampf gegen die sich rapid ausbreitende Pest des offenen Sozialchauvinismus aufgenommen hatten. Neben der "PCMLF" unter Führung Jurquets war es vor allem die westdeutsche "KPD/ML", die eine Vorreiterrolle bei der internationalen Verbreitung des hemmungslosen Sozialchauvinismus einnahm. Das kam besonders deutlich bei dem internationalen Treffen zum Ausdruck, zu dem die PCMLF Anfang März 1975 nach Paris einlud. Der offizielle Zweck dieses Treffens, an dem der Großteil der albanischen Bruderparteien in Europa teilnahm, war die Feier des 104.Jahrestags der Pariser Kommune. An Ort und Stelle stellte sich jedoch zur größten Überraschung des Vertreters der MLPÖ heraus, daß der eigentliche Zweck der Veranstaltung ganz anders war: erstens einen PCMLF-Parteitag sozusagen international abzusegnen, der ein den Bruderparteien noch ganz unbekanntes extrem sozialchauvinistisches neues Programm der PCMLF angenommen und eine Reihe von Parteiausschlüssen gebilligt hatte; zweitens eine gemeinsame Erklärung der anwesenden Parteien zu beschließen, in welcher der russische Sozialimperialismus zum Hauptfeind sämtlicher Völker und Länder Europas erklärt werden sollte, was nichts anderes bedeutet hätte, als die Linie des Sozialchauvinismus und der Vaterlandsverteidigung allgemein verbindlich zu machen. Nicht zuletzt am energischen Widerstand der MLPÖ scheiterte dieses neben der PCMLF Jurquets und der belgischen PCMLB Lefebres insbesondere von der "KPD/ML" Austs unterstützte Projekt.

Merkwürdig war die Haltung der PdAA zu diesen frechen Umtrieben der Sozialchauvinisten: sie nahm selbst zwar nicht an diesem Treffen teil, lehnte es aber zugleich ab, für oder gegen dieses Stellung zu nehmen. Sie bat zwar nachträglich um möglichst detaillierte Berichte darüber, aber hüllte sich auch jetzt weiter in Schweigen, um nicht mit jenen Kräften der KP Chinas in Widerspruch zu kommen, die augenscheinlich Drahtzieher des ganzen Unternehmens waren. Auch die

guten Beziehungen der PdAA zur "KPD/ML" Austs als einer der Haupteinpeitscher des Projekts erfuhren keinerlei Trübung, was Aust natürlich sehr ermutigte, wenige Wochen nach dem Pariser Treffen seine berüchtigte "Kieler Rede" zu halten, die eine Linie des unverschämtesten Sozialchauvinismus verkündete. In dieser programmatischen Rede, die er in verschiedene Fremdsprachen übersetzen ließ, verkündete Aust im April 1975, daß "heute im Weltmaßstab der sowjetische Sozialimperialismus der Hauptfeind der Völker ist", daß die "KPD/ML" "diesen oder jenen positiven Aspekt" bei Vertretern des westdeutschen Imperialismus wie etwa F.J.Strauß anerkenne, daß ein Bündnis mit Teilen der westdeutschen "nationalen Bourgeoisie" anzustreben sei, daß die Vaterlandsverteidigung unbedingt zu bejahen sei, da angeblich "jeder Krieg ... für uns westdeutsche Werktätige von Anfang an ein antifaschistischer, antiimperialistischer Befreiungskampf" sei usw.usf. (vgl. dazu ausführlicher RF 167, S.65ff).

Insbesondere ab der Nr.158 unserer "Roten Fahne" polemisierten wir zunehmend, wenn auch noch in indirekter Form, gegen solche sozialchauvinistischen Spitzenleistungen.

Die Aust-"KPD/ML" versuchte damals massiv, unserer Partei ihre anti-marxistisch-leninistischen Auffassungen aufzuzwingen. Als dies nicht gelang, und als unsere Partei zur Gegenoffensive überging, griffen sie zu revisionistischen Methoden wie Boykott der "Roten Fahne" usw. Aust und Konsorten beschimpften uns in wüstester Weise, weil wir ihrem auf die "Drei-Welten-Theorie" gestützten sozialchauvinistischen Kurs nicht folgten. In seinem skrupellosen Chauvinismus verstieg sich Aust auf Wiener Boden vor einer Runde in- und ausländischer Zeugen sogar zu der Behauptung, die Österreicher bildeten keine eigene Nation, seien in Wahrheit Deutsche, und nach dem Sieg der Revolution werde Österreich zweifellos wieder mit Deutschland "vereinigt", weswegen es nützlich wäre, diese Perspektive schon jetzt in der gegenwärtigen Arbeit der beiden Parteien zu berücksichtigen (vgl. dazu auch "Rote Fahne" Nr.174).

Aust hat damals die verdiente Antwort erhalten. Auf Grund dieser und einer Reihe anderer Vorfälle sowie in der Erkenntnis, daß die "KPD/ML" Austs rettungslos und endgültig im Sumpf des Revisionismus versunken ist, was sich bei einem Treffen von ZK-Delegationen beider Seiten im Juli 1975 neuerlich bestätigte, erklärte die MLPÖ im September 1975 den endgültigen Abbruch aller Beziehungen zur "KPD/ML".*

Wie angebracht und notwendig dieser Schritt war, zeigte schon die nächste Entwicklung dieser Gruppe immer deutlicher. Bereits kurz nach einer Pseudo-"Selbstkritik" von Anfang 1976 setzte die Aust-Gruppe ihren chauvinistischen Kurs fort, indem sie eine "Sektion DDR" gründete und damit die DDR sozusagen Westdeutschland einverleibte. Mit diesem unverfrorenen Akt dokumentierte die "KPD/ML", daß sie die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus einen Dreck scheren: sie stellt die untergeordnete Frage der Nation ü b e r die Frage der Staatsmacht. Sie dokumentierte damit, daß für sie die Partei nicht Instrument der Zerschlagung der alten Staatsmacht und der Errichtung der Diktatur des Proletariats ist, sondern Instrument eines Kampfes für die "Einheit der Nation", unabhängig von der Frage der Staatsmacht. Dabei verdrehen sie die Frage der deutschen Nation durch unverhüllte Angriffe auf die Oder-Neiße-Grenze (vgl. "Rote Fahne" Nr.188) und die Souveränität Österreichs als selbstständige Nation zudem noch deutsch-chauvinistisch.

Umso erstaunlicher war für uns, daß dieser Kampf der MLPÖ von der PdAA praktisch nicht unterstützt und ermutigt wurde. Im Gegenteil.

Obwohl über die chauvinistischen Eskapaden der Aust & Co. genau informiert, versuchten die Vertreter der PdAA diese Eskapaden immer wieder als Folgen einer "Unerfahrenheit" oder von "Übereifer" zu bagatellisieren und für nebensächlich zu erklären. Keinesfalls dürften dadurch die Beziehungen zwischen MLPÖ und KPD/ML beeinträchtigt werden, erklärten die PdAA-Vertreter: schließlich habe die MLPÖ ja auch gute Beziehungen zur schwedischen und norwegischen Partei, obgleich diese eindeutig rechts von Aust stünden.*

Aber nicht nur das ! Über "Radio Tirana" wurde die extrem sozialchauvinistische "Kieler Rede" auch noch ausgestrahlt. Das war eine direkte Unterstützung des schlimmsten Sozialchauvinismus. Daran änderte auch nichts, daß in der von "Radio Tirana" ausgestrahlten "Fassung" die ärgsten sozialchauvinistischen "Perlen" kosmetisch wegretouchiert wurden. Es konnte so nur der Eindruck erweckt werden, daß die verantwortlichen Stellen in Albanien die in dieser Rede enthaltenen sozialchauvinistischen Thesen als unwichtige Nebensächlichkeiten auffaßten, die man redaktionell wegstreichen kann, ohne am Wesen der Sache etwas zu ändern. Zudem mußte durch diese unsaubere Methode international auch ein ganz falscher Eindruck von dieser "Kieler Rede" entstehen. Da in der von "Radio Tirana" ausgestrahlten Fassung der Rede die allergröbsten revisionistischen Schlußfolgerungen herausoperiert waren, mußte eine energische Kritik an dieser Rede geradezu als spitzfindig und "sektiererisch" bzw. als unverständlich erscheinen.

Eine weitere sehr massive Unterstützung erfuhr der Revisionismus und Chauvinismus der "KPD/ML" durch die Propaganda der PdAA für die als "Sektion DDR" bezeichnete Filiale dieser Gruppe im anderen deutschen Staat.

Die Kehrseite dieser Politik der PdAA bestand im praktisch vollständigen Totschweigen aller wesentlichen Stellungnahmen unserer Partei nicht nur zu den Fragen, in denen die größten Gegensätze zur "KPD/ML" bestanden, sondern zu allen brennenden ideologischen und politischen Fragen überhaupt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Medien der PdAA immer wieder Erklärungen, Stellungnahmen und Dokumente der MLPÖ propagiert. Daß dies mit Beginn unseres verstärkten antirevisionistischen und antisozialchauvinistischen Kampfes inner-

---

* Der 3.Parteitag der MLPÖ hat die Redaktion der "Roten Fahne" beauftragt, unter Berücksichtigung der vorrangigen Aufgaben der Redaktionsarbeit in absehbarer Zeit eine DOKUMENTATION ÜBER DIE BEZIEHUNGEN DER MLPÖ ZUR KPD/ML zu erstellen. Diese Dokumentation soll neben einer selbstkritischen Einschätzung dieser Beziehungen auch eine Reihe von Dokumenten, Briefen usw. enthalten, die der Öffentlichkeit bisher zum Teil noch nicht zugänglich waren.

* Dieser Einwand war zwar zynisch, aber insoferne richtig, als diese skandinavischen Bruderparteien der PdAA und auch der MLPÖ nicht nur sozialchauvinistisch waren, sondern offen für den "friedlich-parlamentarischen Weg" eintraten, Lenins Lehren vom Parteiaufbau für falsch erklärten usw. Unsere Partei zog aus diesen Tatsachen allerdings nicht die von der PdAA nahegelegte Konsequenz, daß man also auch bei Aust nicht so heikel sein müsse, sondern die umgekehrte, daß man also auch mit den skandinavischen Sozialchauvinisten, Revisionisten und Opportunisten brechen muß.

halb der sich auf den Marxismus-Leninismus berufenden Bewegung mit einem Male nicht mehr geschah, war für die Mitglieder und Sympathisanten der MLPÖ sehr schwer, besser gesagt, gar nicht zu verstehen, zumal die MLPÖ den Kampf der PdAA unverändert, ja sogar verstärkt propagierte und die PdAA als festen Verbündeten im Kampf für die Verteidigung des Marxismus-Leninismus herausstellte. Seit 1975, als die MLPÖ die Beziehungen zur "KPD/ML" für abgebrochen erklärte, hat die PdAA keinerlei ideologisch-politische Stellungnahme der MLPÖ mehr verbreitet !

Rein formal betrachtet blieb alles noch wie früher. Die MLPÖ galt weiterhin als "Bruderpartei" der PdAA, wurde weiterhin zu besonderen Anlässen nach Albanien eingeladen usw. Aber faktisch bestand bereits ein tiefer Riß, da die PdAA in der internationalen Polemik und mit ihrer ganzen Haltung de facto ganz massiv g e g e n die MLPÖ Partei ergriff und deutlich zu erkennen gab, daß sie mit dem offenen Kampf zur Entlarvung sozialchauvinistischer Kreaturen vom Schlage eines Aust n i c h t einverstanden war, ja sogar zu deren Verteidigung einsprang !

Die MLPÖ hat sich in bezug auf die "KPD/ML" damals nicht mehr an die Ratschläge und dringenden Appelle der PdAA gehalten, die sie in bilateralen Gesprächen immer wieder vorbrachte, nämlich die Sache mit der "KPD/ML" wieder "einzurenken", die versteckte "Polemik einzustellen", einen "Strich unter die Vergangenheit zu machen und neu zu beginnen" usw.usf. Daß die kleine MLPÖ aller Beredsamkeit der PdAA-Vertreter zum Trotz diesen immer nachdrücklicheren Appellen nicht folgte, bedeutete für die PdAA offenbar eine ungewohnte Situation und wurde von ihr direkt als ein Mangel an Solidarität, wenn nicht als feindselige Haltung aufgefaßt. Daran änderte auch nichts, daß die MLPÖ immer neue Zugeständnisse in der Richtung machte, die grundsätzlich schon beschlossene und als unerläßlich erkannte öffentliche namentliche Polemik gegen die "KPD/ML" wieder und wieder hinauszuzögern bzw. weiterhin unterbleiben zu lassen. Diese Zugeständnisse bedeuteten nicht nur eine ganz falsch verstandene "Rücksichtnahme auf die internationale Einheit" der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, einen schweren Fehler und einen Schaden für unsere weltweite Sache, sondern waren auch unmittelbar für unsere Partei selbst voller Nachteile. Sie erleichterten es, unsere prinzipiellen Differenzen mit der "KPD/ML" als "kleinlich", "spitzfindig", als Ausdruck prinzipienloser "Rivalität" bzw. rein persönlicher Gegensätze hinzustellen, erschwerten es, eine klare Trennungslinie zwischen Marxismus-Leninismus und Opportunismus zu ziehen, kamen also letzterem zugute.

DIE PROBLEME ZWISCHEN DER PDAA UND DER MLPÖ AUF DEM VII.PARTEITAG DER PDAA UND UNMITTELBAR DANACH

Am Vorabend des VII.Parteitags der PdAA vom November 1976 herrschte in unserer Partei bekanntlich - wir haben das schon mehrfach ausgeführt - die Meinung vor, es sei bereits höchste Zeit, den bisher noch durch allerlei Rücksichtnahmen beeinträchtigten und oft indirekt geführten Kampf gegen den Sozialchauvinismus in aller Öffentlichkeit und mit direkter Nennung der Namen und Fakten zu führen. Insbesondere erachteten wir es als bereits höchst dringend, offen und öffentlich mit jener opportunistischen Politik abzurechnen, die wir damals noch

als rechte Entstellung der Linie der KP Chinas im allgemeinen und ihres X.Parteitages im besonderen betrachteten (diese Auffassung kommt am stärksten in der "Roten Fahne" 158 zum Ausdruck).

Was wir nicht wußten, war, wie sich die PdAA zu einem solchen Schritt stellen würde. Einige Genossen meinten, sie würde weiter keinerlei Kritik dieser Art billigen und die Beziehungen mit uns sofort abbrechen, wenn wir das wagten; wenn sie schon so heftig auf jede Kritik an Aust und seiner Gruppe reagierte, wie dann erst, wenn wir Artikel der "Peking Rundschau" oder gar Reden chinesischer Partei- und Staatsführer unter eine kritische Lupe nehmen würden ! Andere Genossen meinten, auf dem Parteitag würde es aller Voraussicht nach doch eine klare Abgrenzung von den ärgsten Auswüchsen des Sozialchauvinismus geben, doch wenn es sie nicht gebe, ändere das auch nichts an unserer Pflicht, das zu tun, was wir für richtig und notwendig halten.

So kam der Beschluß des ZK der MLPÖ zustande, zwar die politisch-ideologischen Grundpositionen festzulegen, in deren Rahmen der Vertreter der MLPÖ am VII.Parteitag auftreten sollte, nicht aber einen endgültigen Text, da die Einschätzung der Linie des VII.Parteitags natürlich davon abhängig war, inwiefern und inwieweit sie den von uns selbst erarbeiteten Grundpositionen entsprach. Als daher der Vertreter der MLPÖ in Albanien eintraf und man ihm den Text seiner Ansprache auf dem Parteitag abverlangte, um sie in Ruhe übersetzen zu können, mußte dieser antworten, er habe den Parteiauftrag, seinem Redebeitrag erst nach Anhören des Berichts von Enver Hoxha die endgültige Fassung zu geben; die MLPÖ könne nicht von vornherein zu einer Linie Stellung nehmen, die sie noch nicht kenne. Auf albanischer Seite löste eine solche Haltung buchstäblich einen Schock aus, wurde sie als Ausdruck eines gänzlich unbegründeten Mißtrauens gewertet, von Seiten einzelner PdAA-Vertreter geradezu als Provokation. Nur der Umstand, daß in einer anfangs etwas erregten Aussprache sehr rasch klar wurde, daß die MLPÖ - ganz im Gegensatz zu anderen Delegationen auf dem Parteitag - keinen Grund haben würde, mit dem Parteitagsbericht unzufrieden zu sein, rettete die Situation. Tatsächlich übertraf der Bericht Enver Hoxhas die schon durch viele Zweifel beeinträchtigten Erwartungen der MLPÖ, sodaß der MLPÖ-Vertreter aus ganzem Herzen und im Bewußtsein der vollen Übereinstimmung mit seiner Partei jene begeisterte Zustimmung erklären konnte, die man in der Nr.162 der "Roten Fahne" nachlesen kann.

Dennoch zeigte sich gleich darauf, daß der VII.Parteitag das Verhältnis zwischen der PdAA und der MLPÖ nicht zu verbessern vermochte, sondern weiter beträchtlich verschlechtert hatte, da nun offenbar war, daß die MLPÖ der PdAA nicht nur in bezug auf die "KPD/ML", sondern auch in bezug auf die gesamte Linie keinesfalls bedingungslos zu folgen bereit war.

Die offenbar eingetretene weitere Verschlechterung der Beziehungen zeigte sich unmittelbar nach dem VII.Parteitag der PdAA in krasser Form: Während die PdAA die auf dem Parteitag noch nicht vorliegende deutsche Rohübersetzung des Parteitagsberichts der Aust-Gruppe sehr prompt zur Verfügung stellte, zögerte sie deren Übergabe an die MLPÖ mit allerlei Ausreden künstlich hinaus und gab schließlich unserer Partei zu verstehen, wenn wir die Übersetzung wirklich haben wollten, könnten wir sie ja von der "KPD/ML" besorgen. Dieses unqualifizierbare Verhalten stellte die MLPÖ vor die Entscheidung,

entweder auf die Veröffentlichung wichtiger Teile des Berichtes von Enver Hoxha in der "Roten Fahne" zu verzichten, oder sie aus dem Austschen Zentralorgan "Roter Morgen" zu entlehnen, was wir notgedrungen auch machten (siehe "Rote Fahne" Nr.162). Unsere Partei, die nicht nur die prompte Veröffentlichung von Teilen des Berichtes in der "Roten Fahne", sondern des ganzen Berichtes in Buchform beschlossen hatte, protestierte Ende Jänner 1977 heftig gegen das Verhalten der PdAA und erklärte nachdrücklich, sie sei nicht bereit, sich als "Untermieter" oder "Ableger" der Aust-Gruppe behandeln zu lassen. Die PdAA-Vertreter erklärten diesen Protest für eine Beleidigung der PdAA, der noch dazu auf ganz falschen Anschuldigungen beruhe, da die MLPÖ den deutschen Text des Parteitagsberichts garnicht verlangt habe. Allerdings konnten die Vertreter unserer Partei die Namen jener verantwortlichen Funktionäre der PdAA nennen, bei denen sie die rascheste Übermittlung der Übersetzung verlangt hatten, sowie die Daten ihrer wiederholten Urgenzen in dieser Richtung. Einige Tage danach lenkten die Vertreter der PdAA insoferne ein, als sie ein "Mißverständnis" ihrerseits zugaben und unserer Partei die Rohübersetzung des Parteitagsberichtes endlich aushändigten.

Für unsere Partei war angesichts dieses Vorfalls klar, wie kritisch die Situation geworden war und wie leicht man an den Rand des Abbruches der Beziehungen gelangte, wenn man den Wünschen und Ratschlägen der PdAA nicht folgte. Und genau nach dieser Demonstration starteten die PdAA-Vertreter einen neuen, letzten Versuch, die MLPÖ zur Änderung ihrer Haltung zur Austschen "KPD/ML" zu nötigen. Sie erklärten, daß nun eine Polarisierung der Kräfte eintrete, wobei es darauf ankomme, eine geschlossene Front gegen die neu aufkommende Spielart des Revisionismus zu bilden. Die "KPD/ML" aber sei auf der richtigen Seite der Barrikade. Sie habe Anfang 1976 Selbstkritik geübt, allen Fehlern der Vergangenheit abgeschworen, der Linie des VII.Parteitags der PdAA vollinhaltlich zugestimmt, also müsse man nun vorbehaltslos mit ihr zusammenarbeiten. Sicherlich sei das Verhältnis der MLPÖ zur "KPD/ML" ihr eigenes Problem. Doch belaste unsere ablehnende Haltung zur "KPD/ML" unweigerlich das Verhältnis zu dritten, also auch zur PdAA. Die MLPÖ müsse wissen, daß die PdAA fest entschlossen sei, die "KPD/ML" bis zum Schluß zu verteidigen und alles zu bekämpfen, was sich gegen diese Partei richtet.

Mit diesem faulen Standpunkt der PdAA konnte sich die MLPÖ nicht einverstanden erklären, egal, was passieren würde. Uns war klar, daß sich die Revisionisten der "KPD/ML" nicht aufgrund einiger Lippenbekenntnisse zu einer Reihe richtiger Thesen plötzlich zu Marxisten-Leninisten gewandelt hatten. Ihre "Selbstkritik" war ein Bluff, um Naive zu täuschen. Jetzt den begonnenen Kampf aufzugeben, hätte bedeutet, auf halbem Wege stehenzubleiben und das bisher Erreichte zugunsten der "Einheit" mit den Opportunisten bei gleichzeitiger Unterordnung unter sie aufzugeben. Unsere Partei gab daher den Forderungen der PdAA gegenüber nicht mehr nach. Sie erteilte der "KPD/ML" nicht nur keine "Generalamnestie", sondern begann bald darauf, die "KPD/ML" öffentlich zu entlarven (vgl. "Rote Fahne" Nr.167, Anmerkung 4: "Die Pseudogegner des Schemas der "Drei Welten" müssen entlarvt und bekämpft werden!").

Bemerkenswerterweise unternahmen die Vertreter der PdAA damals nichteinmal den V e r s u c h, uns von der angeblichen Richtigkeit der Ansichten der "KPD/ML" zu überzeugen und unsere Kritik als falsch zurückzuweisen. Die PdAA übte ganz einfach Druck aus, statt aktiv den solidarischen ideologischen Kampf unter Bruderparteien mit Meinungsverschiedenheiten zu führen. Da wir uns diesem Druck nicht beugten, wurden wir als Störenfriede, unbelehrbare Elemente, als Spalter behandelt. Die PdAA lud keine Delegation der MLPÖ mehr zu Aussprachen ein, erteilte ihr keinerlei Informationen mehr, ja ließ auch alle Versuche der MLPÖ, zu Aussprachen nach Albanien zu kommen, an Visumfragen scheitern.

DIE PDAA REAGIERT AUF ERSTE ÖFFENTLICHE KRITIK DER MLPÖ MIT DER FAKTISCHEN BEENDIGUNG DER PARTEIBEZIEHUNGEN

Die Beziehungen zwischen der PdAA und der MLPÖ erreichten im Zusammenhang mit der Haltung zur neuen chinesischen Führung und dem von ihr verfolgten konterrevolutionären politischen Kurs ihren Tiefpunkt.

Die MLPÖ hielt es für unbedingt erforderlich, den revisionistischen Kurs der KP Chinas unter Führung der Deng-Hua-Clique öffentlich zu kritisieren. Um den Marxismus-Leninismus zu verteidigen, mußten die chinesischen Revisionisten frontal öffentlich angegriffen werden. Bereits im August 1977 veröffentlichte die MLPÖ gemeinsam mit GDS und WBK ihre "Kritik am revisionistischen Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings". Anfang 1978 folgte unsere "Kritik an der revisionistischen Linie des XI.Parteitags der KP Chinas".

Darüber hinaus waren wir inzwischen zu der grundsätzlichen Erkenntnis gelangt, daß es generell falsch ist, über revisionistische Fehler oder gar über eine ganze revisionistische Linie einer Partei solange zu schweigen, solange man diese Partei insgesamt noch nicht als konterrevolutionär einschätzte (vgl. "Rote Fahne" Nr.167 und 173).

Wir waren natürlich nicht einverstanden, daß die PdAA an den XI.Parteitag der KP Chinas, der den vorläufigen Triumph der Revisionisten in China zementierte, eine Grußbotschaft sandte, worin dieser revisionistische Parteitag als Sieg des chinesischen Volkes öffentlich begrüßt wurde. Wie wir mündlich gegenüber Vertretern der PdAA in der Wiener Botschaft der VR Albanien äusserten, bis zu der wir damals noch vordringen konnten, kann das nicht als bloßer diplomatischer Usus abgetan werden, wenn die Normen und Beziehungen in der kommunistischen Weltbewegung nicht auf das schlüpfrige Parkett der bürgerlichen Diplomatie herabgezerrt werden sollen.

Als die PdAA dann im Juli 1978 endlich öffentlich, wenn auch nicht konsequent, gegen die revisionistische Politik der KP Chinas Stellung bezog, begrüßten wir diesen Schritt sofort mit allem Nachdruck, verbreiteten die PdAA-Stellungnahme in außerordentlich hoher Auflage und verurteilten entschieden die Sabotagemaßnahmen der Deng-Hua-Revisionisten gegen das sozialistische Albanien.

Aus dem "Offenen Brief" des ZK der PdAA an die KP Chinas erfuhr unsere Partei damals auch, daß die PdAA intern bereits manches an der KP Chinas kritisiert hatte, was auch bei unserer Partei Widerspruch bzw. Unbehagen hervorgerufen hatte.

In Gesprächen mit Vertretern der PdAA in Wien - nach Albanien konnten wir nicht mehr kommen, da sich die Erteilung des Visums verzögerte - erlaubten wir uns zu fragen, warum die PdAA uns

nie über ihre interne Kritik an der KP Chinas informiert hatte; warum sie uns stattdessen sogar den Ratschlag erteilt hatte, wir sollten uns öffentlich demonstrativ mit der Politik der KP Chinas "lückenlos" solidarisch erklären. Als wir den Vertretern der PdAA offen sagten, daß sie uns einen falschen Rat gegeben hatten, reagierten sie feindselig und verärgert, statt uns zu überzeugen oder Selbstkritik zu üben.

In der "Roten Fahne" Nr.169 vom August 1978, die ganz der engen Solidarität mit Albanien gegenüber den konterrevolutionären Maßnahmen der neuen chinesischen Partei- und Staatsführer gewidmet war, hielten wir es zugleich aber für notwendig, in ein paar Zeilen (S.31/32) in freundschaftlicher und solidarischer Weise das "diplomatische Vorgehen" der PdAA zu kritisieren. Kaum war diese Nummer erschienen, stellte uns ein Vertreter der PdAA, der nach Wien gekommen war, eben wegen dieser Zeilen empört zur Rede, die er als direkten Angriff auf die PdAA eben in dem Moment bezeichnete, in dem diese Partei auch im Feuer der chinesischen Revisionisten stehe. Der Tenor der Argumentation des Vertreters der PdAA war, daß jegliche, auch noch so solidarische Kritik ein Angriff sei, der erst recht dann absolut unzulässig sei, wenn die Partei von anderer Seite her angegriffen werde.

<u>Im Grund existierten seit diesem Zeitpunkt bereits keine normalen Parteibeziehungen mehr zwischen der MLPÖ und der PdAA, auch wenn sich in formaler Hinsicht nichts geändert hatte</u>.

Sicherlich: In der Zeitspanne seit dem VII.Parteitag der PdAA hatten sich die grundsätzlichen ideologischen Standpunkte der beiden Parteien bereits sehr weit auseinanderentwickelt. Die PdAA beantwortete das jedoch <u>nicht</u> mit einer verstärkten Diskussion, <u>nicht</u> mit intensiver Auseinandersetzung, sondern mit der Verschlechterung der Beziehungen zu unserer Partei, durch mehr oder weniger direkte Druckmaßnahmen, durch empörte Vorhaltungen und Verdächtigungen, das "Spiel des Feindes" zu spielen.

DER VOLLKOMMENE BRUCH NACH DEM 180°-SCHWENK DER PDAA IN DER HALTUNG ZU MAO TSETUNG UND ZUR KP CHINAS

Ein krasser Ausdruck der bereits eingetretenen "Eiszeit" in den Beziehungen zwischen der PdAA und der MLPÖ war die Nichteinladung unserer Partei zur sogenannten "Wissenschaftlichen Konferenz" in Tirana im Herbst 1978.

Betrachtet man die "Auswahl" der Konferenzteilnehmer auf dieser Konferenz, so läßt das nur den Schluß zu, daß die PdAA <u>nicht</u> bereit war, sich ernsthaft mit unterschiedlichen Standpunkten auseinanderzusetzen, sich einer wirklichen Diskussion ihrer neuen Standpunkte zu stellen. Das ist augenscheinlich auch der tiefere Grund, warum die MLPÖ nicht eingeladen wurde, von der die PdAA unter anderem wußte, daß sie die "Theorie der Supermächte" und des "internationalen Hauptfeinds" in Form ebendieser "Supermächte" prinzipiell ablehnt und auch nicht bereit war und nicht bereit ist, die prinzipienlose Wende in der Haltung zu Mao Tsetung mitzumachen, was eindeutig aus der im Sommer 1978 beschlossenen Gemeinsamen Erklärung der MLPÖ mit der TKP/ML hervorging (siehe "Rote Fahne" 168).

Während eine Anzahl von Parteien, die früher zu den ärgsten Lobhudlern Mao Tsetungs gehörten, nun plötzlich die entgegengesetzten Standpunkte von Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution" als allgemein verbindlich propagierten, hielten wir selbst das mit unserem Gewissen und unseren grundlegenden Überzeugungen für unvereinbar.

Unmittelbar nach der überraschenden 180°-Wendung der PdAA in der Frage der Einschätzung Mao Tsetungs, der KP Chinas und der gesamten Entwicklung Chinas, konzentrierten wir uns darauf, bei jeder Neueinschätzung in diesen Fragen unbedingt sachliche Analysen und Beweisführungen zu fordern und pauschale Verdammungen und nicht wirklich bewiesene Behauptungen von vornherein als schädlich zurückzuweisen.

In dieser Richtung äußerten wir auch Kritik am Buch Enver Hoxhas, gingen damit aber auch in dieser Phase noch nicht an die Öffentlichkeit. Wir verteilten und versandten vielmehr eine größere Anzahl Exemplare von "Imperialismus und Revolution" an die Genossen unserer Partei und unsere engsten Freunde und baten sie, uns ihre Meinung darüber mitzuteilen. Innerhalb unserer Partei organisierten wir eine Diskussion über die in diesem Buch vertretenen Standpunkte, die wir in einem Rundschreiben kommentarlos darlegten. In diesem Rundschreiben, das auch Vertretern der PdAA übermittelt wurde, stellten wir damals fest, daß es notwendig ist, die in "Imperialismus und Revolution" enthaltenen Neueinschätzungen "nüchtern und sachlich, mit klarem Verstand und kritischem Geist auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen." (Rundschreiben, abgedruckt in "Materialien und Stellungnahmen zur Kritik der Partei der Arbeit Albaniens 1978-1979, RF-Sondernummer, 4.Ausgabe 1981, S.51 ff).

Wie kaum mehr anders zu erwarten, reagierte die PdAA auf diese korrekte Haltung der MLPÖ mit außerordentlichem Zorn: sie lieferten uns in der Folge kein einziges Exemplar dieses Buches mehr ! Für die PdAA genügte es schon, daß die MLPÖ die überraschenden Thesen Enver Hoxhas zunächst intern zur Diskussion stellte, also sich eines endgültigen Urteils zunächst noch enthielt, statt sofort in überschwengliches Lob auszubrechen, um sie als "unsichere Kantonisten" zu betrachten und als potentielle Feinde zu behandeln.

<u>Seitdem kann von "Parteibeziehungen" mit der PdAA überhaupt nicht mehr gesprochen werden</u>.

Zu einem Ereignis wie den Feiern zum 35.Jahrestag der Befreiung Albaniens im Herbst 1979 wurden Vertreter der MLPÖ natürlich auch nicht mehr eingeladen.

Bemerkenswert ist, daß all dies <u>ohne den Anflug einer Begründung</u> geschah. Die PdAA erbrachte keinerlei Beweis, daß unsere Partei etwa eine revisionistische Linie verfolgte oder daß unsere Kritiken an einer Reihe von Positionen der PdAA falsch bzw. unzutreffend seien.

REVISIONISTISCHE METHODEN AUS DEM ARSENAL DER CHRUSCHTSCHOW-BRESHNEW- UND DER DENG-HUA-REVISIONISTEN GEGEN DIE MLPÖ

Im Laufe ihres achtzehnjährigen organisierten Kampfes gegen den modernen Revisionismus konnten die Marxisten-Leninisten Österreichs so manches lernen, was die Methoden der Revisionisten angeht. Wir haben zahllose Verleumdungen und Intrigen der KPÖ-Revisionisten erlebt und überstanden, die mit allen Mitteln versuchten, die Formierung der österreichischen Marxisten-Leninisten zur MLPÖ im Keim zu ersticken und deren Entwicklung zur bolschewistischen Kampfpartei des österreichischen Proletariats zu torpedieren. Wir haben ebenso alle möglichen Druckmaßnahmen und Schikanen der

Deng-Hua-Revisionisten erlebt und überstanden, mit denen sie uns auf den Weg der Klassenversöhnung und der "Vaterlandsverteidigung" zwingen wollten. Doch niemals haben wir angenommen, daß uns eines Tages auch ähnliches von Seiten der PdAA passieren könnte. Doch leider sehen wir uns nun zu der Feststellung gezwungen, daß sich die Methoden der PdAA in den letzten Jahren im Kern nicht vom Vorgehen dieser Revisionisten unterscheiden.

Es ist sicher weder notwendig noch zweckmäßig, detailliert und lückenlos alle Fakten und Vorfälle zu dokumentieren, in denen sich eine Haltung und ein Vorgehen der verantwortlichen Vertreter der PdAA manifestiert, das den Methoden und Praktiken der modernen Revisionisten aller Sorten und ihrer Kreaturen gleicht wie ein faules Ei dem anderen. Doch man kann über derartiges auch nicht einfach schweigen.

Im Sommer 1980 war es so weit, daß die PdAA selbst jene Literatur und jene Materialien, welche sie direkt oder durch ihre diplomatische Vertretung in großen Mengen an alle möglichen Vertreter der österreichischen Behörden, an erzreaktionäre Diplomaten aller Couleur, an extrem antikommunistische Zeitungsredaktionen, ja sogar an diverse Geschäftsleute versandte, die einmal albanische Tomaten verkauft hatten, der MLPÖ nur mehr nach ausdrücklichen Urgenzen oder sogar trotz solcher Urgenzen einfach nicht mehr zur Verfügung stellte, obwohl die MLPÖ nach offizieller Lesart immer noch eine "Bruderpartei" der PdAA war. Das führte zu der grotesken Situation, daß unsere Partei, die das sozialistische Albanien und die PdAA nach wie vor aus voller Überzeugung propagierte, sich albanische Materialien auf Umwegen, über Deckadressen oder bei jenen "Freunden Albaniens" beschaffen mußte, die zwar alles andere als revolutionär, sozialistisch und kommunistisch eingestellt waren, aber dessenungeachtet reichlich von dem bekamen, was uns bitter fehlte. Offenbar im Zusammenhang mit diesem kleinlichen Boykott stand auch die plötzliche Zusendung horrender Rechnungen an unsere Partei mit der kaltschnäuzigen Aufforderung, die in früheren Jahren erhaltene albanische Literatur auf Heller und Pfennig zu bezahlen. Haargenau dieselbe zynische Praxis hatten wir nicht allzulange vorher von seiten der chinesischen Revisionisten erlebt: alles, was sie uns vorher an Broschüren mit der Bitte gesandt hatten, es möglichst weit im Lande zu verbreiten und was wir in großen Mengen auch verbreitet hatten, solange wir den Inhalt als richtig und revolutionär betrachteten, alles das wollten sie plötzlich bezahlt haben und stellten alle Zusendungen sogleich ein, als wir ihre Forderungen zurückwiesen.

Unsere Partei hat immer wieder den Wunsch geäußert, über diese und andere Dinge mit verantwortlichen Vertretern der PdAA Aussprachen zu pflegen, um Lösungen zu finden, die den marxistisch-leninistischen Normen entsprachen. Doch plötzlich erwies es sich zur gleichen Zeit, da selbst geeichte Antikommunisten und Konterrevolutionäre als "Touristen" ohne weiteres nach Albanien fahren konnten, für den 1.Sekretär einer "Bruderpartei" der PdAA als unmöglich, ein Visum nach Albanien zu erhalten! In der Folge wurde es sogar unmöglich, mit Angehörigen der albanischen Botschaft in Wien Kontakt aufzunehmen, da diese sich einfach verleugnen und die Vertreter der MLPÖ schon vom Portier abwimmeln ließen. Im Oktober 1980 kam es dann anläßlich eines neuerlichen Versuchs unserer Partei, zumindest über die Botschaft eine Aussprache zu erreichen, zu einem zufälligen Zusammentreffen mit Repräsentanten der PdAA vor dem Botschaftsgebäude. Sie benahmen sich wie Taubstumme, flüchteten geradezu ins Gebäude und sandten nach mehrmaligem energischen Läuten schließlich einen Botschaftssekretär vor das Tor, der dem Vertreter unserer Partei erklärte, es sei ihm "verboten, das Gebäude der Botschaft zu betreten", alles das vor den Augen und Ohren eines in der Nähe diensthabenden österreichischen Polizisten, der nur auf einen Wink wartete, sogleich "zum Schutz" der Botschaft und ihres Personals einzugreifen !

Leider ist auch das noch nicht alles. Unter Ausnützung des Umstands, daß sie die Namen und Adressen eines Teils der Mitglieder, Sympathisanten und Freunde unserer Partei kannten, scheuten sich Angehörige der albanischen Botschaft nicht, etliche von diesen aufzusuchen oder zu sich einzuladen, um sie gegen Beschlüsse und Haltungen unserer Partei aufzubringen, die hauptverantwortlichen Genossen unserer Partei zu verleumden und das Terrain zu sondieren, ob und inwieweit die MLPÖ gespalten werden und eine andere "Bruderpartei" gegründet werden könne. Nicht nur Mitgliedern unserer Partei gegenüber, sondern auch gegenüber Außenstehenden, ja selbst gegenüber alten Feinden unserer Partei äußerten Funktionäre der albanischen Botschaft wiederholt abfällige und direkt feindselige Urteile über die MLPÖ. Gegenüber einigen von ihnen wurde sogar der Verdacht geäußert, das ganze ZK der MLPÖ, zumindest aber dessen 1.Sekretär, würde "von den Chinesen bezahlt", sei also gekauft und bestochen.

Daß alle diese plumpen Angriffe scheiterten und es sich bisher als unmöglich erwies, in Österreich eine kritiklos auf der heutigen, falschen Linie der PdAA stehende und gegen die MLPÖ kämpfende Gruppierung auf die Beine zu bringen, stellt der politisch-ideologischen und organisatorischen Festigkeit unserer Partei ein gutes Zeugnis aus, beweist die hohe Überzeugungskraft unserer Argumente und die Schwäche der heutigen Positionen der PdAA, verringert aber nicht im geringsten deren schwere Verantwortung vor der gesamten marxistisch-leninistischen Weltbewegung.

BEZIEHUNGEN DER MLPÖ ZUR PDAA GIBT ES NICHT MEHR, DOCH DIE MLPÖ WIRD IN IHREN ANSTRENGUNGEN NICHT NACHLASSEN, DIE FEHLER DER PDAA ZU DISKUTIEREN UND FÜR IHRE KORREKTUR ZU KÄMPFEN

Sicherlich wäre es falsch, den erschreckenden Methoden der PdAA, die sich von denen der Chruschtschow-Revisionisten nicht wesentlich unterscheiden, nach der Devise entgegenzutreten: Gleiches Recht für alle! Auf einen Schelm anderthalbe!

Wir wollen keinesfalls mit gleicher Münze heimzahlen und unter keinen Umständen die Methoden der PdAA verwenden.

Wir sehen die Debatte über die Fehler der PdAA ebenso wie die Einschätzung der Entwicklung der Parteibeziehungen zwischen der MLPÖ und der PdAA im großen Rahmen des Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus in der weltweiten marxistisch-leninistischen Bewegung. Uns geht es vor allem darum, ausgehend von den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin fundierte marxistisch-leninistische Antworten auf die brennenden Fragen zu erarbeiten und somit einen wirklichen Beitrag zur aktuellen ideologischen Debatte in der kommunistischen Weltbewegung zu leisten. Demgemäß sind wir auch heute, angesichts äußerst schwer-

wiegender, vielfach unverzeihlicher Fehler der PdAA unserer Partei gegenüber und in einer Lage, in welcher die ehemals so guten Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien seitens der PdAA unbegründet und zu Unrecht, auf prinzipienlose Weise abgebrochen wurden, dennoch weiter bereit, mit der PdAA solidarisch über diese Fragen zu diskutieren.

FEHLER UNSERERSEITS, WELCHE DIE NEGATIVE ENTWICKLUNG DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER MLPÖ UND DER PDAA MITVERSCHULDETEN

Abschließend müssen wir uns fragen: Hat die MLPÖ nicht auch selbst in ihrem Verhalten zur PdAA eine Reihe von Fehlern gemacht, welche es unmöglich machten, der negativen Entwicklung der Beziehungen Einhalt zu gebieten, sie statt dessen zementierten.

Diese Frage kann im Grunde sehr kurz und zwar mit "JA" beantwortet werden. Unseren entscheidenden Fehler sehen wir darin, uns viel zu lange an die revisionistische Norm der "ausschließlich internen Beratung" gehalten zu haben, deren Unvereinbarkeit mit dem Marxismus-Leninismus wir erst 1977 in vollem Umfang erkannten. Wir haben von unserer bisherigen Kritik an der PdAA nichts zurückzunehmen. Im Gegenteil. Wir hätten all diese Fragen, soweit wir bereits inhaltlich Klarheit hatten, schon viel früher und weit energischer auf die Tagesordnung setzen müssen, zu einem Zeitpunkt, als die Fehler der PdAA noch nicht jenes Ausmaß angenommen hatten wie heute. Selbstverständlich muß jede Kritik genau erwogen sein und die Umstände berücksichtigen. Doch blicken wir heute zurück, so erkennen wir klar, daß die allermeisten dieser "Rücksichtnahmen", daß unser langes Zögern falsch und schädlich waren. Wir wissen zwar nicht, ob unsere Kritik, wenn sie früher geäußert worden wäre, von der PdAA freundschaftlicher aufgenommen worden wäre. Zu tief sitzt in der PdAA das zutiefst falsche Verständnis, daß jede öffentliche Kritik, ja eigentlich jede Kritik an ihr überhaupt, feindseligen Charakter trage. Doch vom Standpunkt der erforderlichen Klarheit in der internationalen kommunistischen Bewegung, vom Standpunkt der prinzipienfesten Linie unserer eigenen Partei, wäre durch eine solche konsequente Haltung auf lange Sicht weit mehr gewonnen gewesen, ungeachtet einer gewissen Isolierung, die das zeitweilig möglicherweise mit sich gebracht hätte.

Jenen Fehler, den wir nach Meinung und Darstellung einzelner kritikloser Anhänger der heutigen PdAA-Linie, in unseren Beziehungen zur PdAA angeblich gemacht hätten, nämlich zu wenig ehrerbietig und achtungsvoll gewesen zu sein, sie geringgeschätzt oder herausfordernd behandelt zu haben, haben wir gewiß nicht gemacht. Jeder, der die Geschichte unserer Partei auch nur einigermaßen kennt, kennt auch die außerordentliche Verehrung, Bewunderung und Liebe, die wir der PdAA - und nicht zuletzt ihrem 1.Sekretär, Enver Hoxha, persönlich - entgegenbrachten. Aber niemals waren wir der Meinung, daß diese Verehrung, Bewunderung und Liebe unbedingt, d.h. prinzipienlos sein sollte. Auch wenn wir ihm auch in unseren Beziehungen zur PdAA nicht immer konsequent zu folgen vermochten, muß unser Kompaß in allen Fragen und auf allen Gebieten stets die Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin sein, sind die Erfordernisse des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus unser entscheidender Maßstab. Es gibt nichts, überhaupt nichts, das wir diesen Prinzipien überzuordnen bereit sind, ganz egal, was geschehen mag.

*

DAS GESPRÄCH ENVER HOXHAS MIT DER DELEGATION DER "ROTEN FAHNE"

VOM 24. JULI 1964

"KLÄREN WIR DIE SCHWANKENDEN AUF UND BEKÄMPFEN WIR DIE, DIE HARTNÄCKIG DEN WEG DES VERRATS GEHEN"

(ÜBERSETZUNG AUS BAND 27 DER WERKE E. HOXHAS, TIRANA 1978)

EINLEITUNG

Im Jahre 1978 erschien in Tirana der Band 27 der Werke Enver Hoxhas. Dieser Band enthält dessen Reden und Artikel sowie von ihm geführte Gespräche aus dem Jahr 1964. Erst mit Verspätung erfuhren wir, daß sich in diesem Band auch eine gekürzte Fassung des Gesprächs befindet, das im Juli 1964 zwischen zwei Vertretern der im Oktober 1963 gegründeten österreichischen "Roten Fahne" und Enver Hoxha sowie anderen albanischen Partei- und Staatsführern stattgefunden hatte. Da sich im Archiv der "Roten Fahne" nur ein Gedächtnisprotokoll dieses wichtigen Gespräches befindet, aber keine unmittelbare Niederschrift, bemühte sich die Redaktion sogleich, den Band 27 zu besorgen und die Übersetzung des betreffenden Textes zu organisieren.

Seitens der albanischen Stellen und ihrer diplomatischen Vertretung in Wien war dabei leider keinerlei Hilfe und Unterstützung zu erhalten, denn die Beziehungen zwischen der PdAA und der MLPÖ, die schon 1978 nicht mehr ungetrübt waren, hatten sich inzwischen weiter verschlechtert. Doch trotz dieser Schwierigkeiten gelang schließlich die Beschaffung des Buches auf Umwegen und die Übersetzung des uns interessierenden Abschnittes daraus. Jenen Genossen, welche diese Arbeit leisteten - sowohl solche albanischer Muttersprache als auch österreichische Genossen mit albanischen Sprachkenntnissen - sagen wir auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank. Sie hatten nicht nur technische Schwierigkeiten zu bewältigen, sondern auch politische, da sie sich, als aufrechte Freunde des sozialistischen ALbanien, dazu entschließen mußten, in diesem Fall entgegen den Absichten der albanischen Führung zu handeln, dem folgend, was sie selbst für richtig und notwendig fanden.

*

Für die "Rote Fahne" bzw. für die MLPÖ, deren Zentralorgan sie heute ist, ist die Veröffentlichung wichtiger Teile des Gespräches von 1964 in Albanien von großer Bedeutung - keineswegs, um in Nostalgien zu schwelgen und nachträglich zu demonstrieren, wie eng und herzlich die Beziehungen zwischen ihr und der Partei der Arbeit Albaniens in den Sechzigerjahren waren, sondern weil dieses Gespräch ein wichtiges Stück Geschichte der "Roten Fahne" bzw. der Vorgeschichte der MLPÖ betrifft und ihre Entwicklung in besonderem Maße beeinflußt hat.

Das ausführliche, auch viele im vorlie-

genden Text nicht enthaltene Fragen umfassende Gespräch mit so erfahrenen, damals eindeutig an der Spitze der marxistisch-leninistischen Weltbewegung stehenden Revolutionären wie Enver Hoxha, Hysni Kapo oder Mehmet Shehu war für die junge marxistisch-leninistische Gruppe um die "Rote Fahne" ein außerordentliches Ereignis und bedeutete für sie eine unschätzbare politische und ideologische, organisatorische und moralische Hilfe, umso mehr, als es uns allen sehr an Erfahrungen und Kenntnissen mangelte und in der kurzen Zeit, in der wir bereits mit der "Roten Fahne" arbeiteten und den organisierten Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus und seine österreichischen Nachbeter führten, eine Fülle von Fragen und Problemen aufgetaucht waren, deren richtige Beantwortung uns ununterbrochen beschäftigte. Es ist bedauerlich und enttäuschend, daß sich im vorliegenden Text lediglich ein Teil dieser Fragen und auch dieser ziemlich bruchstückhaft widerspiegelt - doch immerhin handelt es sich um einen von albanischer Seite selbst veröffentlichten und autorisierten Auszug aus diesem Gespräch. Die Freunde und Leser der "Roten Fahne" haben das Recht, ihn kennenzulernen.

*

Das Gespräch selbst fand in einem kleinen Gästehaus ganz in der Nähe des Hotels "Adriatic" in Durres bzw. auf der Terrasse dieses Hauses statt, wo auch mehrere Fotos gemacht wurden, von denen wir eines in dieser Nummer veröffentlichen. Das Treffen begann am Vormittag und setzte sich nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagessen bis in die späten Nachmittagsstunden fort. Im Band 27 wird auf Seiten der albanischen Teilnehmer lediglich Enver Hoxha vermerkt, während auf Seiten der österreichischen Teilnehmer nur ein nicht näher bezeichneter "Gast" erwähnt wird, dessen Name verschwiegen wird. Tatsächlich handelte es sich albanischerseits um Enver H o x h a, 1.Sekretär des ZK der PdAA; Hysni K a p o, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der PdAA; Mehmet S h e h u, Mitglied des Politbüros und Vorsitzender des Ministerrates der VR Albanien; Ramiz A l i a, Sekretär des ZK der PdAA; Piro B i t a, Direktor des Auslandsbüros beim ZK der PdAA, sowie zwei Übersetzer und eine Stenotypistin. Von österreichischer Seite waren zwei Genossen anwesend: Franz S t r o b l als Herausgeber der "Roten Fahne" und Leiter der sich um sie entwickelnden marxistisch-leninistischen Gruppe, sowie Genossin Gertrude S t r o b l, die damals als Redaktionssekretärin der "Roten Fahne" tätig war. Beide Genossen waren auf Einladung der PdAA nach Albanien gekommen, weilten dort schon seit einiger Zeit, hatten ein umfangreiches Besuchsprogramm und zahllose Treffen und Diskussionen mit albanischen Genossen absolviert und waren schließlich nach Durres gekommen, um noch kurzen Badeurlaub zu machen.

Interessant für die damals in Albanien herrschende Atmosphäre sind vielleicht auch die näheren Umstände des Treffens. Schon am Vorabend waren die österreichischen Genossen gebeten worden, sich am folgenden Vormittag nicht allzuweit vom Gästehaus zu entfernen, da wichtiger Besuch für sie zu erwarten sei. Es war klar, daß es sich um führende Genossen des ZK der PdAA handeln würde und so behielten die österreichischen Genossen ständig die zum Strand führende Straße im Auge, um bei Annäherung von Autos rechtzeitig zur Stelle zu sein. Zu ihrer Überraschung kam aber niemand mit dem Auto. Statt dessen kam eine Gruppe von Personen, in eine temperamentvolle Diskussion vertieft, den Strand entlang spaziert, die sich als die Gruppe der erwarteten Besucher erwies. Nach einer herzlichen Begrüßung und Umarmung, während man noch lachend die Schuhe auszog, um den Sand daraus zu entfernen, begann schon das Gespräch - ohne alle Formalitäten und alles umständliche Zeremoniell, brüderlich und herzlich, geradeheraus und offen, wie es unter wirklichen Kommunisten sein soll. Es stellte sich heraus, daß auch die albanischen Genossen die Gelegenheit benutzt hatten, ein morgendliches Bad im Meer zu nehmen und von einem nahegelegenen Ferienhaus einfach zu Fuß zum Treffen gekommen waren. Von den albanischen Bad-Ausflüglern, die am Strand lagerten, Ball spielten usw.

wurden sie, sobald erkannt, mit grosser Achtung und Wärme begrüßt, doch es gab keine Ovationen. Die PdAA machte damals ernsthafte und erfolgreiche Anstrengungen, engste Verbindungen mit den Volksmassen zu pflegen und insbesondere zwischen den Spitzen der Partei- und Staatsführung und den einfachen Menschen des Volkes ein natürliches Verhältnis zu wahren und nicht durch übermäßige Personenverehrung und Autoritätsbetonung unübersteigbare Mauern zwischen Führung und Volk entstehen zu lassen. Am abendlichen Korso in Tirana, wenn die Luft nach der drückenden Hitze des Tages angenehm erfrischend wurde, konnte man damals auch höchste Partei- und Staatsführer mit ihren Familien unter den den ganzen Stalin-Boulevard für sich in Anspruch nehmenden Spaziergängern finden. Da es eine kritische Zeit war, war das sicher nicht ohne Risiko, aber man war der Meinung, daß dieses Risiko wenig wog im Vergleich zur Demonstration so unmittelbarer Verbundenheit mit einem Volk, das seine Gewehre griffbereit in Wohnungen und Betrieben stehen hatte.

*

Trotz großer Mühe und mehrfachen Kontrollen sind in der Übersetzung sicherlich etliche Mängel enthalten, für welche die Redaktion die Verantwortung zu übernehmen hat. Weit wichtiger, empfindlicher und störender scheint uns jedoch ein Problem, welches beim Verlag des Bandes 27 der Werke Enver Hoxhas liegt. Während zum Beispiel in der Wiedergabe der Gespräche Stalins nicht nur mit Genossen, sondern sogar mit durch und durch bürgerlichen Vertretern auch diese, ihre Fragen, Bemerkungen und Argumente relativ ausführlich zitiert werden, was natürlich auch für das volle Verständnis dessen, was Stalin sagte, unentbehrlich ist, beschränken sich die Herausgeber der Werke Enver Hoxhas lediglich auf das, was dieser selbst äußerte. Das ist natürlich sehr problematisch, auch wenn man der Meinung wäre, daß lediglich die Äußerungen Enver Hoxhas von Interesse sind, nicht aber die seiner Gesprächspartner. Denn es bleibt verborgen, wozu Enver Hoxha und in welchem Zusammenhang er seine Bemerkungen machte, welche Fragen und Argumente er damit zu beantworten suchte, was im Detail das Thema des Gesprächs war. Liest man solche Gesprächsteile, fühlt man sich oft in die Lage eines Menschen versetzt, der jemand beim Telefonieren zuhört: man hört nur die eine Seite und da man keine Ahnung hat, was am anderen Ende der Leitung gesprochen wird, erscheint oft auch das Gehörte unklar und sprunghaft. Im gegenständlichen Fall ist die Sache umso schlimmer, als auch Genossen wie Hysni Kapo, M.Shehu usw. selbstverständlich nicht stundenlang als schweigende Zuhörer in der Runde saßen, sondern sich lebhaft am Gespräch beteiligten und zu ihm wertvolle Beiträge lieferten. Alles das fehlt leider im vorliegenden Text. Schlimmer noch. Diese empfindlichen Lücken zwangen die albanischen Herausgeber zu einer weitgehenden Bearbeitung auch dessen, was Enver Hoxha selbst sagte, um wenigstens einigermaßen den Zusammenhang herzustellen. Oft halfen sie sich dabei mit Worten wie "ebenfalls", "zugleich", "weiters", "andererseits", "deshalb" usw., die aber nur eine oberflächliche Verbindung herstellen, manchmal direkt sinnlos sind und den sehr lebendigen, plastischen, ausdrucksstarken Stil Enver Hoxhas kaum noch deutlich werden lassen. Solche Holprigkeiten liegen also nicht an Übersetzungsmängeln, sie liegen auch nicht bei Enver Hoxha selbst, sondern vor allem an der untauglichen Methode jener, die das Gespräch bearbeitet, zusammengefaßt und in die Werke aufgenommen haben.

*

Was den Inhalt der Ausführungen Enver Hoxhas betrifft, schien es uns notwendig, an einigen wenigen Stellen erläuternde Fußnoten anzubringen, die auf Details eingehen.

Von umfassenderer Bedeutung erscheinen uns jedoch zwei Bemerkungen, die sich aus der Lektüre für einen aufmerksamen Leser zwangsläufig ergeben.

Das erste ist die unverkennbare Tendenz zu einer Vereinfachung mancher schwierigen Probleme und zu einem Euphorismus, den die Entwicklung leider nicht gerechtfertigt hat. Wir haben dabei nicht nur die Einschätzung im Auge, daß die österreichischen Marxisten-Leninisten rasch eine starke und erfolg-

reiche Partei aufzubauen imstande sein werden, sondern auch die Perspektiven der Entwicklung in anderen Ländern wie etwa Frankreich und Italien, aber auch in den revisionistischen Ländern selbst. Insgesamt meinen wir, daß sich in diesen Aussagen Enver Hoxhas eine gewisse Unterschätzung der Wurzeln, des Umfangs, der Kräfte und Möglichkeiten des modernen Revisionismus sowie eine Überschätzung der Reife der marxistisch-leninistischen Kräfte ausdrückte, ein in dieser Form nicht gerechtfertigter Optimismus, der zwar im Augenblick anfeuernd wirken mochte, auf weite Sicht aber teuer kam, weil er gegen die unvermeidlich auftretenden Rückschläge nicht wappnete, vor allem aber ein Hindernis war, die revisionistische Gefahr in ihrem vollen Umfang zu erkennen und sie konsequent von der Wurzel her zu bekämpfen.

Damit im Zusammenhang steht das zweite: Mehrfach erwähnte Enver Hoxha im Gespräch, daß die PdAA den Vorstößen und Provokationen der modernen Revisionisten unter Führung Chruschtschows gegenüber lange Zeit abwartend geblieben sei, um die Widersprüche unter den Revisionisten selbst zur vollen Wirkung kommen zu lassen, daß sie den Kampf gegen die antimarxistischen Ansichten und Handlungen der Chruschtschow-Revisionisten viele Jahre hindurch nicht öffentlich führte usw. Eine ausreichende, überzeugende Begründung dafür, warum das notwendig bzw. folgerichtig gewesen sei, wurde nicht gegeben. Wir meinen, daß das kein Zufall ist, weil es eine solche Begründung eigentlich nicht gibt. Die MLPÖ ist der Meinung, daß der offene und öffentliche Kampf gegen den modernen Revisionismus im allgemeinen und gegen den Chruschtschow-Revisionismus im besonderen mit empfindlicher Verspätung aufgenommen wurde und selbst dann noch viel zu wenig energisch und konsequent, daß dieser Fehler klar festgestellt und analysiert werden müßte, um selbstkritisch überwunden werden zu können. Den Chruschtschowisten hat dieser Fehler einen entscheidenden Tempovorsprung verschafft und ihnen geholfen, über ihre ersten Jahre, als ihre Positionen noch wenig gefestigt waren, erfolgreich hinweg zu kommen. Da die marxistisch-leninistische Weltbewegung diesen Fehler nicht erkannt hat und daher auch nicht aus ihm lernen konnte, war es kein Wunder, daß er sich in den Siebzigerjahren gegenüber der Führung der KP Chinas prompt wiederholen konnte.

Die Redaktion

TË SQAROJMË TË LEKUNDURIT, TË LUFTOJMË KUNDËR ATYRE QË JANË TË VENDOSUR NË RRUGËN E TRADHTISË

Bisedë me një shok marksist-leninist nga Austria

24 korrik 1964

Das Treffen fand in einem Ferienhaus in Durres statt. Der Genosse Enver Hoxha empfing den Gast herzlich und hieß ihn willkommen. Zwischen den beiden fand dann ein herzliches kameradschaftliches Gespräch statt.

Genosse Enver Hoxha: Wie geht es Ihnen gesundheitlich? Haben Sie sich Albanien ein wenig angesehen? Was macht Ihre Arbeit mit der Zeitung "Rote Fahne"? Finden Sie auch Zeit, durch die verschiedenen Gegenden und Städte Österreichs zu reisen?

Nachdem der Gesprächspartner geantwortet hatte, sagte Genosse Enver Hoxha weiter:

Wir freuen uns über die Gelegenheit, einen marxistisch-leninistischen Genossen aus Österreich zu treffen. Durch direkte Kontakte lernen wir uns noch besser kennen, auch dann, wenn jeder von uns die Ansichten des anderen schon kennt. Wir wissen vom Kampf, den Sie als Marxisten-Leninisten seit langem führen, besonders in diesen schwierigen Zeiten, wo speziell in Europa

der moderne Revisionismus sein Haupt erhoben hat. Mit Ihrem marxistisch-leninistischen Mut schätzten Sie die Ereignisse in Ihrer alten Partei richtig ein und nahmen die erforderliche Haltung ein. Eine solche Haltung war unumgänglich, da Sie erkannten, daß die Parteiführung in den Revisionismus versunken war.

Wir haben unsere Partei von Ihrer Arbeit und Ihrem Kampf in Österreich, von Ihren Bemühungen sowohl im ZK als auch in den Parteileitungen und allen Parteiorganisationen unterrichtet. Ihre Ankunft in Albanien, Ihre Begegnungen mit unseren Kommunisten und unserem Volk* und Ihre herzlichen revolutionären Worte halfen uns, denn auch unsere Partei ist eine Brigade, die am großen Kampf teilnimmt, der sich heute entwickelt, am Kampf für die Verteidigung des Marxismus-Leninismus, für die Vernichtung des Revisionismus. Wir, die wir für dieses hohe Ziel kämpfen, sind nicht wenige, sondern viele an der Zahl und jeden Tag werden wir mehr.

Die Revisionisten haben nur eine relative Mehrheit, sie bilden nur einige Gruppen in den Parteiführungen, welche natürlich auch ihre Helfer innerhalb dieser Parteien haben. Aber wir sind überzeugt, nicht nur durch unsere Kenntnisse, sondern auch, wenn wir die Lage als Marxisten-Leninisten beurteilen, daß dort, wo revisionistische Gruppen herrschen, natürlich auch Marxisten-Leninisten existieren. Es gibt manche, die nicht sehr mutig sind, und auch solche, die aus sentimentalen, wirtschaftlichen Gründen odgl. an die revisionistischen Führer gebunden sind. Deshalb ist uns die Aufgabe gestellt, die Schwankenden aufzuklären und gegen diejenigen zu kämpfen, die hartnäckig auf dem Weg des Verrats gehen. Dieser Kampf hat den Zweck, die Revisionisten zu demaskieren und zu isolieren und ihre demagogischen Argumente zu widerlegen. Mit einem Wort: Durch den großen Kampf der Marxisten-Leninisten gehen die Revisionisten ihrer völligen Vernichtung entgegen.

Wir Albaner haben den Ruf, daß wir angeblich keine Diplomaten seien, uns nicht an das "Protokoll" halten und die Dinge unverblümt aussprechen. Richtig daran ist nur: Wenn wir z.B. sehen, daß dieses Papier weiß ist, sagen wir offen, daß es weiß ist und nicht schwarz. Ich meine, unsere Gedanken, die Einschätzungen, die wir über die Dinge treffen, so auch in bezug auf die wahren marxistisch-leninistischen Kommunisten Österreichs, machen wir objektiv und drücken sie offen aus.

Was sie jetzt in Österreich in einer so kurzen Zeit vollbracht haben, halten wir für eine große Arbeit. Und ich betone das umso mehr, als wir nach dem 2.Weltkrieg keine besondere Tätigkeit der KPÖ gesehen haben. Ich rede dabei garnicht von ihrer Tätigkeit in den letzten Jahren, als sie sich dem Revisionismus völlig unterwarf.*

---

* Der Herausgeber der "Roten Fahne", Genosse Franz Strobl, hatte damals auf Einladung der albanischen Genossen eine Vortragsreise quer durch Albanien unternommen, bei der er in mehr als einem dutzend albanischen Städten in Versammlungen mit je 300 bis 800 Kadern über die Erscheinungsformen der revisionistischen Entartung der KPÖ und über den Kampf der österreichischen Marxisten-Leninisten gegen den modernen Revisionismus sprach.

---

* Diese vernichtende Einschätzung der Tätigkeit der KPÖ seit 1945 halten wir in dieser Form für unrichtig. Die Arbeit und der Kampf der KPÖ seit 1945 verdienen eine gründliche kritische Untersuchung mit klarer Herausarbeitung und scharfer Verurteilung ihrer Mängel und Fehler, doch man kann nicht

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Der Kampf, den Sie führen, hat das Interesse nicht nur in Österreich, sondern auch in anderen Ländern erweckt. Auch die ausländischen Nachrichtenagenturen sprechen von Ihrer Arbeit und N.Chruschtschow selbst ist gezwungen, Sie zumindest zu erwähnen, indem er Sie einen "Renegaten" heißt, so wie er das auch uns gegenüber getan hat. Aber wir sind Marxisten-Leninisten, wohingegen Chruschtschow selbst samt seinen Lieblingen Renegat des Marxismus-Leninismus und Agent des Imperialismus ist. Es sind nicht wir, die sich in den Augen der Volksmassen und der Kommunisten diskreditieren, sondern das sind die modernen Revisionisten, die demaskiert und überall und immer mehr bekämpft werden. Deshalb, österreichische Genossen, brauchen Sie nicht entmutigt zu sein, wenn Sie jetzt noch wenige sind. Es wird nicht lange Zeit dauern und Sie werden sehr viele sein, indem Sie den Marxismus-Leninismus entschlossen anwenden, denn der Weg, den Sie gegangen sind und weiter gehen, sowie Ihre Arbeits- und Kampfmethoden werden bald Früchte tragen.

Die Tatsache, daß es in Österreich keine anderen marxistisch-leninistischen Gruppen gibt ausser der Ihren, ist unserer Meinung nach günstig. In anderen Ländern, z.B. in Frankreich, Italien usw. gibt es mehrere Gruppen, deren Mehrzahl, soweit wir wissen, richtige Ansichten vertritt. Wir glauben, daß sie ihre Ansichten gegenüberstellen und einer tiefen marxistisch-leninistischen Analyse unterziehen werden, indem sie alles Wertvolle erhalten und falsche Meinungen eleminieren. Sodann werden sie unmittelbar zur Vereinigung übergehen. Natürlich ist eine große Arbeit seitens der Marxisten-Leninisten notwendig, um das zu erreichen, sowie Entschlossenheit und hohe kommunistische Grundsätzlichkeit. Hingegen stehen Sie dadurch, daß Sie die einzige marxistisch-leninistische Gruppe Österreichs sind, vor großen Aufgaben.

(Fortsetzung der Fußnote der vorigen Seite)

sagen, daß die KPÖ in den betreffenden 20 Jahren "keine besondere Tätigkeit" habe erkennen lassen. Schon garnicht kann man das gegenüber jenen alten Kadern der KPÖ aufrechterhalten, die einen Großteil ihres politischen Lebens in der KPÖ verbrachten, ihr alle Kräfte widmeten und kein Opfer und keine Mühe scheuten, die Partei vorwärtszubringen. Das Problem der KPÖ seit 1945 war nicht, daß sie n i c h t s tat, sondern daß ihre zum Teil sehr umfangreiche Tätigkeit nicht auf prinzipienfesten marxistisch-leninistischen Grundlagen beruhte, nicht konsequent marxistisch-leninistisch war, sondern durch schwerwiegende opportunistische, reformistische und revisionistische Fehler beeinträchtigt wurde. Das war der entscheidende Grund dafür, daß selbst die aufopferndste Arbeit und der oft großartige Kampf zahlreicher ehrlicher, ihrer Klasse aufrichtig ergebener Genossen, von denen viele in den KZs, Kerkern und Zuchthäusern des Faschismus gesessen waren, ihre Gesundheit, ihr Blut und auch ihr Leben bedenkenlos aufs Spiel gesetzt hatten, keinen dauerhaften Erfolg hatte bringen können. Man muß zwischen diesen unermüdlich von Haus zu Haus, von Tür zu Tür laufenden Aktivisten, den Überlebenden von zahllosen von den Hitlerfaschisten ermordeten österreichischen Kommunisten und der mehr oder weniger korrumpierten Führungsschichte in der Partei, insbesondere der Handvoll seit langem verbürgerlichter Elemente an der Parteispitze klar unterscheiden. Vor allem aber muß man klarstellen, daß auch der angestrengteste Aktivismus wertlos ist, ja zur bloßen Beschäftigungstherapie degeneriert, wenn er nicht auf konsequent befolgte klare marxistisch-leninistische Prinzipien gegründet ist, die in der KPÖ jedoch zumindest seit jener Zeit fehlten, als sie als eine der ersten Parteien Europas schon im Jahre 1945 ein Programm des "friedlichen Wegs zum Sozialismus" beschloß.

Sie kennen die politische Lage in Österreich, Sie sind politisch klar, Sie kennen Ihr Volk, ihre Menschen, die Arbeiterklasse, Sie kennen die fremden, imperialistischen Einflüsse, die Rolle und den Einfluß der anderen Parteien usw. Gemäß diesen Gegebenheiten müssen Sie ihre revolutionäre Tätigkeit entwickeln.

Wir verstehen Ihre Sorgen in bezug auf die Frage der Gründung der Partei*. In einem Land, in dem es keine marxistisch-leninistische Partei gibt, kann es auch keine Revolution** geben. Daher versuchen die Imperialisten, die modernen Revisionisten die Trotzkisten, die Titoisten, die Chruschtschowianer usw., die marxistisch-leninistischen Parteien zu liquidieren und die Revolution zu ersticken. Deshalb hat die Bildung der Partei entscheidende Wichtigkeit. Doch so wie die Bildung der Partei von großer Wichtigkeit ist, ist es, wie wir denken, auch wichtig, für ihre Gründung den richtigen Zeitpunkt zu wählen. Deswegen muß man der Wahl des geeigneten Zeitpunkts große Aufmerksamkeit widmen, um die Gründung der Partei zu einem wirklich wichtigen Ereignis zu machen, das hilft, alle Revolutionäre unter einer revolutionären Führung zu sammeln.***

Vor der Bildung unserer Partei gab es eine Anzahl von Gruppen, welche im allgemeinen keine richtigen Positionen hatten. Auch vor 1941 gab es Versuche zur Gründung der Partei, aber ohne Erfolg. Erst nach der Besetzung Albaniens entstand der geeignetste Moment für die Gründung der Partei. Die Besatzer versuchten ihrerseits mit der faschistischen Partei zu operieren, ebenso versuchte die inländische Reaktion, eine eigene Partei zu gründen. Aber diese Versuche scheiterten. Wir grundeten dagegen in jenem geeigneten Zeitpunkt die KP Albaniens und unsere Partei wurde zur führenden Partei.

Nach unserer Erfahrung und Ansicht ist es nicht nötig, vom Grundsatz auszugehen, zahlreich zu sein, um die Partei gründen zu können. Wenn der Zeitpunkt geeignet ist, kann die Partei auch mit wenigen, aber entschlossenen Kommunisten gegründet werden. Ihre Reihen werden sich dann schon mit den besten Kämpfern füllen, die sich bei der Arbeit und den konkreten Aktionen auszeichnen.

Auch unsere Partei war, als sie 1941 gegründet wurde, klein: sie hatte 200 Mitglieder. Damals war unser Land von den italienischen Faschisten besetzt. Deshalb war die Frage der nationalen Befreiung die Hauptaufgabe. Damals mußte man das Volk aufrufen zum bewaffneten Kampf, zur Revolution, zur Befreiung von den Ausländern. Und bei diesem Ruf zu den Waffen, den die Partei erhob, entwickelte sich der Widerstand unseres Volkes.

Der Weg unserer Partei war rich-

---

* Diese Sorge betraf die Frage, welche Voraussetzungen für die Gründung der Partei erforderlich sind, welchen Umfang die Vorbereitungsarbeiten haben müssen und wieviel Zeit im konkreten Fall Österreichs dazu also erforderlich sein wird. In der marxistisch-leninistischen Gruppe der österreichischen "Roten Fahne" wurden diese Fragen damals leidenschaftlich diskutiert und die beiden österreichischen Genossen hatten in dieser Richtung mehrere Fragen an Enver Hoxha und die anderen Vertreter der PdAA gerichtet.

** Gemeint ist natürlich, daß es ohne marxistisch-leninistische Partei keine siegreiche sozialistische Revolution geben kann.

*** Die kommunistische Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs wurde am 12.2.1967 gegründet. (Anmerkung der Herausgeber des Bandes 27 der Werke Enver Hoxhas)

tig. Viele von uns kannten damals nicht die ganze Theorie, waren einfache Menschen, aber die Hauptprinzipien des Marxismus kannten sie. Sie stützten sich auf die Erfahrung der KPdSU(B), auf die Lehren Lenins und Stalins, auch wenn wir damals keine direkten Verbindungen mit der Sowjetunion und der KPdSU(B) hatten. Die sowjetische Militärmission kam erst im August 1944 nach Albanien. Trotzdem war unser ganzer Kampf, seine ganze Entwicklung, die Organisation der Partei, die Agitation und Propaganda, mit dem Kampf der Sowjetunion verbunden und stützte sich auf die Prinzipien des Marxismus-Leninismus, entsprechend den konkreten Bedingungen unseres Landes. Obwohl sie klein war, wußte sich unsere Partei zu orientieren. Deshalb wuchs sie Jahr für Jahr und stärkten sich ihre Reihen. Wir verstanden, daß die Vergrößerung der Partei und deren Stählung nur im Kampf möglich war, deshalb stellten wir uns von Anfang an an die Spitze des Kampfes.

In Verbindung mit diesem Problem haben auch die Propaganda und die Organisation der ganzen Arbeit große Wichtigkeit. Propaganda kann man natürlich immer machen, aber wenn die Arbeit nicht organisiert wird - beseelt durch das große Ziel, wirklich die Basis der Partei zu schaffen - dann wird diese Propaganda ohne Objekt sein. Deshalb muß so gearbeitet werden, daß die Menschen sich diese Propaganda aneignen, sie verbreiten und daß wir sehen, wo die besten Kämpfer sind, die wir organisieren müssen. Wenn auch die Organisationsarbeit entsprechend angepackt wird, dann ist die Schaffung der Partei ins richtige Gleis gebracht.

Ich sagte Ihnen vorhin, daß Sie die Lage Ihres Landes besser kennen als wir. Aber wir glauben auf Grund unserer Erfahrung, daß, je mehr sich die Marxisten-Leninisten mit dem Volk verbinden, je mehr Stützpunkte sie bilden, desto leichter wird die Gründung der Partei für sie sein. Von diesem Prinzip gingen wir bei der Gründung und Stärkung unserer Partei aus. Dies war sehr wichtig, um die Massen mit unserem Programm und mit unserem Ziel bekannt zu machen, um sie von der großen Wichtigkeit der hohen Mission zu überzeugen, die die Partei übernommen hatte, um die Massen bewußt zu machen und sie zur Revolution zu führen. Deshalb sagte das ZK, daß wir ins Volk gehen müssen, vor allem zu den Elementen der Arbeiterklasse, die fortschrittlich waren.

Bei uns war auch die Tatsache von großer Hilfe, daß unsere Bauernschaft ausgezeichnete, patriotische Traditionen bewahrt hatte. Deshalb gab die Partei die Weisung, daß wir, ihre Mitglieder, <u>ins Dorf gehen</u> und dort - indem wir uns auf diese patriotischen Traditionen stützen - die Bauernschaft bewußt machen und sie zum großen Befreiungskampf mobilisieren.

Sowohl in der Stadt als auch im Dorf machten wir eine besondere Arbeit mit der <u>Jugend</u>. Die Jugend ist eine große revolutionäre Kraft; sie folgt den Revolutionären mit Mut und Begeisterung; sie versteht und eignet sich schneller die politische und ideologische Linie der marxistisch-leninistischen Partei an. Aber um zu erreichen, daß die Jugend bewußt wird, ist es notwendig, daß die Partei sie erzieht, ihr nahe steht, sie mit Weitblick und Aufmerksamkeit führt und sie so zu ihrem kräftigen Arm macht. Genau das berücksichtigte unsere Partei bei ihrer großen Arbeit mit der Jugend. Wir erkannten, daß wir durch die Jugend auch die Erwachsenen und die Alten in die Bewegung einbeziehen können, denn wenn der Sohn in den Kampf geht, wird mit Sicherheit auch der Vater mitziehen. Wir benützten jede gute Sitte und Tradition des Volkes und auch die Familienbindungen sowie jede weitere Möglichkeit, um die Menschen bewußt zu machen.

Bei uns existierten und existieren zwischen Eltern und Kindern, alten und jungen Leuten, enge Verbindungen, gegenseitiger Respekt und Liebe. Für die Partei war viel Arbeit nötig, damit die Jungen und die Mädchen, die unter ihrem Einfluß standen, auch ihren Eltern mit Geduld und Intelligenz die Notwendigkeit der Vereinigung um die Partei zum Kampf gegen die Besatzer und die Verräter erklärten. Mit der politischen Linie, welche die Partei im Kampf für die nationale Befreiung verfolgte, waren bei uns Junge und Alte einverstanden, trotzdem war natürlich eine sehr große Arbeit notwendig, um das Volk aufzuklären und von der Richtigkeit dieser Linie zu überzeugen.

Wie das in Österreich gemacht werden soll, wissen Sie selbst am besten. Wir glauben, daß es Ziel einer jeden marxistisch-leninistischen Partei oder Gruppe sein soll, so viele Menschen wie möglich an sich heranzuziehen, die besten revolutionären Elemente, insbesondere solche aus den Reihen der alten KP, welche Erfahrungen, Autorität und Einfluß auf die Massen haben. Wenn es unter diesen Kräften Genossen mit Erfahrungen und Prestige gibt, die nicht klar sind und sich als Schwankende zeigen, dann muß gekämpft werden, um sie aufzuklären, zu überzeugen und auf die marxistisch-leninistischen Positionen zu bringen. Wenn es unter ihnen welche gibt, die den revisionistischen Weg propagieren, soll mit ihnen abgerechnet werden. Dabei sollen Sie mit Mut und Entschlossenheit vorgehen. Das ist die eine Sache.

Die andere Sache - und zugleich die Hauptsache - ist die Entfaltung der Arbeit auf <u>neuem Terrain</u>. Was ist dieses neue Terrain? In erster Linie die <u>Arbeiterklasse</u> selbst. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben hervorgehoben, daß der Kampf der Partei schwierig und langsam sein wird, wenn sich die Partei der Arbeiterklasse nicht besonders auf diese Klasse stützt, wenn sie in ihr keine Basis hat und auf die Arbeiterklasse und die Gewerkschaften keinen Einfluß ausübt. Diese Lehre hat besonders in den Industrieländern wie z.B. Österreich erstrangige Bedeutung.*

In Ihrem Land existiert eine alte Sozialdemokratie. Sie wurde dort geboren. Daher wird es sehr schwierig sein, die marxistisch-leninistische Ideologie in die Gewerkschaften Ihres Landes hineinzutragen.

Wir wissen nicht, wie groß der Einfluß der Revisionisten auf die österreichischen Gewerkschaften ist, aber wie es auch

---

* Laut unseren Aufzeichnungen wandte Genosse Franz Strobl an dieser Stelle ein, daß diese Hinweise sehr richtig und wichtig sind und allgemeine Gültigkeit haben, daß es in Österreich aber eine <u>besondere Problematik</u> gibt. Im Gegensatz zu einer Reihe anderer Länder entstammte das Aktivisten- und Sympathisantenkollektiv der "Roten Fahne" nicht der linken Studentenbewegung, sondern setzte sich <u>ausschließlich</u> aus alten Kadern der KPÖ zusammen. Hauptproblem war daher nicht seine soziale Zusammensetzung, sondern die Stärke und Zähigkeit negativer politisch-ideologischer und organisatorischer Traditionen aus der KPÖ, die im Grunde revisionistisch waren, aber nicht sogleich als solche erkannt wurden

Ein weiteres Problem bildete das relativ fortgeschrittene Alter der proletarischen Kader, welche das "Rote Fahne"-Kollektiv in der Hauptsache bildeten. Zu dieser speziellen Problematik gab es einen Meinungsaustausch, der aber im vorliegenden Text nicht enthalten ist.

sei und unabhängig von dem Einfluß der Sozialdemokratie, der sicherlich sehr groß ist, haben die Marxisten-Leninisten die Aufgabe, tief in die Gewerkschaften der Arbeiter einzudringen. Sie müssen besonders in den Reihen der jungen Arbeiter eine große Ttätigkeit entfalten, bei denen sie gesunde und reine Menschen finden werden.

In der Anfangszeit unserer Partei war jeder Kommunist unabhängig von seinem ideologischen und organisatorischen Niveau, doch auf jeden Fall mit großer Entschlossenheit, zugleich Propagandist, Organisator und Abteilungskommandant. Aus diesem Grund war die Führung unserer Partei anfangs auf die Bezirke aufgeteilt. Jedes Mitglied des ZK war leitender Kader in einem Bezirkskomitee der Partei oder Kommandant bzw. Kommissar eines Bataillons, einer Brigade oder einer Division. Alle waren an der Basis, an Ort und Stelle, wo wir arbeiteten und kämpften.

Auch Sie haben jetzt in vielen Orten Österreichs entschlossene Genossen. Diese können alle Propagandisten und Organisatoren der großen Sache der Revolution werden. Diese Arbeit kann selbstverständlich besser gemacht werden, wenn auch Ihre Zeitung weiter gestärkt wird. Die marxistisch-leninistische Presse ist sehr wichtig, besonders bei Ihnen. Wir haben einen guten Eindruck von der Zeitung "Rote Fahne" und einige Ihrer Artikel werden auch in unserer Presse veröffentlicht.

Wir verstehen richtig Ihr Bemühen um die weitere Erhöhung des ideologischen, theoretischen und wissenschaftlichen Niveaus der Zeitung, damit sie die erforderliche Rolle spielt bei der Aufklärung der Massen, um diese politisch und ideologisch bewußt zu machen. Natürlich kann dies nur durch Arbeit und ständige Bemühungen erreicht werden, indem man besonders das große Beispiel der Klassiker des Marxismus-Leninismus befolgt. Marx, Engels, Lenin und Stalin waren auch große Publizisten, bedeutende Gründer und Führer der revolutionären Presse.

Wir meinen, daß es auch gut ist, daß Sie auch mit den Genossen der anderen neuen marxistisch-leninistischen Parteien sprechen, die in den letzten Jahren Erfahrungen in der Frage der Gründung, Organisation und Führung der marxistisch-leninistischen Presse gewonnen haben.

Wie Sie all diese Fragen lösen werden, das ist Ihre Sache, aber wir glauben, daß es neben den Parteimitgliedern auch Patrioten und fortschrittliche Menschen gibt, die aktiviert werden können, damit sie schreiben. Dies kann auch den Anfang schaffen für einige antiimperialistische Stützpunkte und Bündnisse zwischen fortschrittlichen Kräften innerhalb Österreichs.

Selbstverständlich kennen Sie diese Frage besser und der konkrete Kampf und die konkreten Bemühungen werden Sie lehren, nicht nur wie die Zeitung "Rote Fahne" die für die Partei notwendige Form annehmen kann, sondern auch, wie die politischen Probleme, die das österreichische Publikum interessieren, richtig angepackt werden sollen.

<u>Hauptsache ist die Verteidigung des Marxismus-Leninismus</u>, die Demaskierung und Vernichtung der modernen Revisionisten, dieser verhaßten Diener der Imperialisten und der Reaktion. Das ist unsere besondere Mission. Wir sind Optimisten. Das waren wir schon früher, aber heute sind wir es noch mehr. Die Revisionisten sind schlau und niederträchtig, aber sie sind auch feige, wenn man ihnen die Faust zeigt.

Es gibt unter den Revisionisten Parteiführer, die mit Chruschtschow Widersprüche haben, aber

dieser arbeitet mit Hinterlist und kompromittiert sie. Nehmen wir z.B. Maurice <u>Thorez</u>. Er kam vor der Moskauer Konferenz des Jahres 1960 nach Albanien und diskutierte mit uns. Im allgemeinen hatten wir nicht viele Widersprüche mit ihm, er bejahte unsere Positionen gegen die modernen Revisionisten. Thorez sagte in bezug auf die jugoslawischen Revisionisten, daß es überflüssig sei, mit ihnen zu diskutieren: "Die jugoslawischen Führer mit Tito an der Spitze", bestätigte er, "sind Verräter". Diesen Standpunkt und viele andere änderte er jedoch später. Chruschtschow kompromittierte ihn. So fiel Thorez in den revisionistischen Sumpf. Deshalb ist die Frage der Demaskierung Chruschtschows und aller anderen modernen Revisionisten entscheidend.

Wie Sie wissen, griffen uns in Bukarest einige Parteien an, aber wir antworteten ihnen <u>nicht</u>. Unser Gegenangriff richtete sich nur gegen Chruschtschow, denn wir wußten, daß er der Führer war und ist. Ebenfalls waren wir überzeugt, daß sein verräterischer Weg früher oder später auch von anderen erkannt werden würde, daß die Widersprüche mit ihm sich vertiefen würden, deshalb <u>warteten wir ab</u>. Chruschtschow und jene, die ihm folgten, zogen die Botschafter zurück, unterbrachen die Kredite, die sie uns nach offiziellen Verträgen gewährt hatten, ganz zu schweigen von den politischen und ideologischen Verleumdungen und Angriffen, die sie gegen uns richteten. Das Leben bestätigte, was wir dachten. Später gaben einige der Parteien, die uns in Bukarest und Moskau angegriffen hatten, zu, daß sie sich uns gegenüber geirrt hatten, daß unser Weg richtig ist und Chruschtschow ein Verräter ist. Dies ist ein Erfolg der richtigen Haltung unserer Partei. Doch abgesehen davon sagten wir ihnen, daß sie, so wie sie uns öffentlich verurteilt hatten, auch eine <u>öffentliche Selbstkritik</u> machen und <u>ihre Fehler uns gegenüber offen zugeben</u> sollten. Aber bis heute machten sie das nicht.

Was später geschehen wird, werden wir ja erleben und sehen. Sicher ist, daß die Widersprüche zwischen diesen Kräften zunehmen werden, der Verrat sich entwikkeln wird und die Marxisten-Leninisten und die Völker den Verrat der Chruschtschows, Nowotnis, Gomulkas, Ulbrichts usw. immer klarer verstehen werden. Diese unvermeidlichen Widersprüche werden einerseits zur Stärkung des Marxismus-Leninismus beitragen und zum anderen die modernen Revisionisten spalten und diskreditieren.

Zuletzt wies Chruschtschow in Warschau darauf hin, daß "die amerikanischen Imperialisten uns durch die wirtschaftliche Hilfe zu spalten versuchen". Selbstverständlich sagte er das nicht, um den Imperialismus zu schlagen, sondern um diejenigen, die Widersprüche mit Chruschtschow hatten und Kredite von den USA anforderten, indirekt anzupfeifen. Unsere Partei ist der Meinung, daß eine solche Handlung derjenigen Staaten, die einerseits sagen, sie bauen den Sozialismus auf, zum anderen aber dem Imperialismus die Hand reichen, falsch ist. Da dies sogar eine der Grundfragen des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den titoistischen, chruschtschowschen usw. Revisionismus ist, handeln diejenigen, die mit den Dollars der Amerikaner angeblich den Sozialismus aufbauen wollen, nicht richtig. Ist man gegen Chruschtschow und versteht man seine Ziele, fordert dann aber gleichzeitig Kredite von den USA, so ist das ein glatter Widerspruch: beides verträgt sich nicht miteinander.

Wir glauben, daß wir während der letzten Jahre unsere Positionen

gestärkt haben, wir ernteten viele Erfolge, es ist aber sehr wichtig, daß der Kampf gegen den Revisionismus in Europa noch stärker belebt wird, denn hier ist das Zentrum des Revisionismus und in einigen Ländern ist er an der Macht. Wir wie alle Marxisten-Leninisten haben deshalb die Aufgabe, den Revisionismus ununterbrochen zu schlagen. Unsere Partei legt großen Wert darauf, daß wir möglichst zahlreich und möglichst gut organisiert sind, daß wir die grossen Schwierigkeiten und Schwächen erkennen, die die Revisionisten haben werden und daß wir in der Lage sind, sie ohne Unterbrechung zu schlagen. Wir glauben, daß wir sie sowohl ideologisch als auch politisch demaskieren müssen. Sie entwickeln eine große Propaganda mit raffinierten ideologischen Formulierungen, durch welche sie versuchen, die Marxisten zu verwirren. Ihre Tätigkeiten dienen dazu, unseren Kampf zum Scheitern zu bringen. Deshalb denkt das ZK unserer Partei, daß es entscheidend ist, daß wir alle Tätigkeiten der Revisionisten entlarven, jede Handlung, jede politische Äußerung von ihnen, jeden Schritt ihres antimarxistischen Weges, jeden antirevolutionären Plan und jedes antirevolutionäre Vorhaben von ihnen.

Wenn man die Propaganda aus Moskau hört, merkt man, daß sie ekelhaft geworden ist. Dieselben Formulierungen, die sie schon vor einigen Jahren in ihren Artikeln über die friedliche Koexistenz verwendet haben, wiederholen sie unaufhörlich. Sind die Revisionisten denn nicht fähig, neue Artikel herauszubringen? Nein, sie sind fähig, aber sie wollen, daß sich die internationale kommunistische Bewegung ihren Formulierungen anpaßt und gleichgeschaltet wird.

Nehmen wir den Warschauer Pakt: Albanien ist formell Mitglied, aber in der Tat wurde es ausgeschlossen. Wir wissen, daß auf Versammlungen dieses Paktes, welche die Revisionisten veranstaltet haben, beschlossen wurde, uns anzugreifen. Sollen sie es versuchen, wenn sie wollen. Dieser Pakt ist eher eine Erpressung gegen uns und gegen manche andere als gegen den Imperialismus gerichtet. Dieser Pakt selbst wird zerfressen durch die internen Widersprüche.

Die modernen Revisionisten beschäftigen sich gegenwärtig mit der Frage, wie sie die Beziehungen zu Westdeutschland regeln können, mit einem Wort, wie sie die DDR opfern können - und sie werden sie opfern, obwohl sie den Schein zu wahren versuchen. Adschubej, der Schwiegersohn Chruschtschows, erklärte, daß ein Friedensvertrag, von Diplomaten unterschrieben, nicht nötig sei, um einen Pakt mit Westdeutschland abzuschließen, die Türen zu öffnen, zu den Westdeutschen zu gehen oder von dort zu kommen. (Dies bedeutet, mit den Westdeutschen einen regen Verkehr zu betreiben.) Gomulka, der ein wütender Nationalist ist, sucht nach Sicherungen seitens der USA nur in bezug auf die Oder-Neiße-Frage, aber um das zu sichern, ist er bereit, die DDR in die Hand der Amerikaner zu geben. Auch Nowotni, dem es um die Sicherung der Sudetengebiete geht, ist damit einverstanden, Ulbricht gleich in den Ruhestand zu schicken.

Ja, solche Widersprüche sind es, die den revisionistischen Pferch zernagen. Unsere Partei meint, daß diese Haltungen demaskiert werden müssen, da sie eine große Gefahr für Europa, für die Völker und deren Freiheit darstellen. Daß es unter den Revisionisten solche Widersprüche gibt, steht außer Zweifel, aber das heißt nicht, daß die Marxisten-Leninisten deswegen nicht kämpfen müssen oder daß sie Angst haben

sollen, sonst wird der internationalen revolutionären Bewegung ein großer Schaden entstehen.

Gehen wir zu denjenigen über, die sagen, daß sie die Sowjetunion "lieben" und daß man, wenn man das tut, ihrer Meinung nach "nicht öffentlich gegen den Verrat Chruschtschows vorgehen dürfe". Aber wie wollen diese Leute die Sowjetunion? Daß sie wie Jugoslawien wird, wo die Revolutionäre unterdrückt werden? Was uns betrifft, wollen wir, daß sich die Sowjetunion vom Verrat befreit. Selbstverständlich werden die Sowjetbürger selbst diese Befreiung herbeiführen. Sie haben mit Lenin und Stalin an der Spitze den Revolutionären in anderen Ländern große Hilfe gegeben, jetzt ist die Zeit gekommen, da die wahren Revolutionäre überall in der Welt den Sowjetbürgern helfen müssen. In dieser Richtung versuchen wir unsere Pflicht zu tun.

Die ganze Tätigkeit Chruschtschows hat zum Ziel, den Sozialismus zu diskreditieren und zu vernichten und die Marxisten-Leninisten zu spalten. In der Frage des Wachstums des Lebensstandards in der Sowjetunion hat Chruschtschow mit seinen Äußerungen viel Aufsehen erregt, was der amerikanische Imperialismus und die Bourgeoisie gegen den Sozialismus ausnutzten.

Bekanntlich gibt es kapitalistische Länder mit einem hohen Lebensstandard. So z.B. ist in Österreich der Lebensstandard hoch. Auch in den USA gibt es natürlich Leute, die gut leben. Aber man darf nicht vergessen, daß dort die Mehrheit leidet, daß es sogar Millionen Menschen ohne Arbeit gibt. Man darf nicht vergessen, daß die Kapitalisten ihren Wohlstand aus dem Blut und aus dem Schweiß der Völker gezogen haben. Mit einem Wort: Entscheidend ist, wer in einem Land die Macht in der Hand hat, wer über die materiellen Güter verfügt, wer sie herstellt und wer sie beherrscht.

Was machte Chruschtschow aus diesem Problem? Er sagte, daß er innerhalb von 5 Jahren die USA überholen werde, aber dies war ein Bluff. Nicht nur, daß er die USA nicht überholte, suchte er sogar Hilfe bei ihnen und diskreditierte damit sich selbst und die Sowjetunion.

Gestern abend übertrug das italienische Fernsehen ein Gespräch zwischen Vertretern der Agenturen der amerikanischen Presse, der TASS, der französischen AFP und der englischen BBC. Bemitleidenswert war die Haltung des Burschen, der dort die SU vertrat. Das Gespräch begann der Franzose mit einigen allgemeinen Worten ohne die Sowjetunion anzugreifen. Dann sprach der Vertreter der TASS: wie ein Kind, das keine Ahnung von der Politik hat, wiederholte er in allgemeinen Formulierungen einige abgestandene Sachen. Schließlich sprach der Amerikaner. Vom ersten bis zum letzten Wort zerfetzte er mit lachendem Gesicht die Sowjetunion von allen Seiten, indem er von den "Verbrechen" Lenins und Stalins faselte und dann vom Brot sprach, das den Sowjets nicht ausreicht. Der Sowjet-Sprecher geriet in eine kritische Lage und war nicht imstande, eine Antwort zu geben. Hier hat man es, wohin einen die Bluffs der modernen Revisionisten bringen !

Andererseits versuchen die modernen Revisionisten mit der großen Desorganisierung in der Landwirtschaft und der Industrie die Siege des Sozialismus im Dorf und in der Stadt zu vernichten. Im Dorf schaffen sie eine breite Schicht reicher Kolchosianer, d.h. von Kulaken. Das ist ein ständiger Prozeß. Auch in der Industrie sind sie dabei, die titoistischen Formen anzuwenden. Sie können sie zur Tarnung mit irgendwelchen Theorien

verkleiden, aber zum Ziel haben sie, Schichten privilegierter Arbeiter zu schaffen.

Tito machte das schon vor ihnen und stellte den Kapitalismus wieder her. In Jugoslawien herrschen die reichen Schichten im Dorf und überall sonst. Sie enteignen im Massenumfang sogar die Dorfbewohner, sowohl zugunsten der Staatsgüter, die zum Reichtum der Clique an der Macht gehören, als auch zugunsten der Kulaken, die eine große Macht in der landwirtschaftlichen Produktion haben. Die Kulaken, welche die Maschinen zur Verfügung haben und der Staatskapitalismus, vernichten zusammen die arme Bauernschaft und führen zum massenweisen Verlassen des Bodens und zur Entvölkerung vieler Dörfer. Mit einem Wort: in Jugoslawien wird die Bauernschaft neuerlich polarisiert. Dasselbe möchte auch Chruschtschow, indem er dem Beispiel Titos folgt. Dies ist ein grosser Schaden, aber auch eine wertvolle Lehre für die Marxisten-Leninisten.

Uns, allen Marxisten und allen unseren Parteien, obliegt die große Pflicht, die Arbeiterklasse ständig zu erziehen, damit sie sich nicht von der Revolution und von der Ideologie der Arbeiterklasse trennen, sondern eng mit ihr verbunden bleiben. Wir haben ununterbrochen eine solche intensive Arbeit geleistet, haben zahlreiche Sitzungen des ZK darüber abgehalten. Auch die jüngste Sitzung des ZK im Mai* hat sich mit dieser Frage beschäftigt.

Unser Volk litt im Laufe der Jahrhunderte sehr, man unterdrückte es und hielt es immer wieder blutig nieder. Es erhob sich zum Kampf und zur Revolution und schließlich, unter Führung der Partei, siegte es und jetzt baut es den Sozialismus auf und verbessert das Leben. Die Partei bemüht sich, damit unser Volk diesen revolutionären Schwung, aber auch diese Opfer und Leiden nicht vergißt, denn stets existiert die große Gefahr der kapitalistischen Restauration. Das Volk soll die Früchte des Sozialismus genießen, aber darf nicht vergessen, daß diese mit vielen Opfern erreicht wurden und wieder in Gefahr geraten können. Unser Volk warf die alten reaktionären und volksfeindlichen Regimes nieder, nahm die Macht in die Hand, enteignete die Feudalherren und die Bourgeoisie, und verwirklichte Schritt für Schritt eine Reihe wichtiger politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Änderungen. Während dieses revolutionären Vorgangs liquidierte das Volk seine schlimmsten Feinde, diejenigen, die ihre Hände mit dem Blut des Volkes befleckt hatten und durch den Schweiß und die Qual des Volkes fett geworden waren. Das war völlig richtig. Das Volk verurteilte diese Elemente und gab ihnen die verdiente Strafe, denn sie waren wirkliche Blutsauger. Aber, obwohl die Feudalherren und die Bourgeoisie enteignet und die Volksfeinde als Klasse liquidiert wurden, wurden sie nicht alle physisch liquidiert. Es existieren immer noch Überbleibsel der feindlichen Klassen und es existiert noch die Ideologie dieser Klassen, die uns noch gefährden. In der Vergangenheit wurden viele negative Bräuche und Traditionen gepflegt, die ihre Quellen in den begüterten Klassen und in der fremden Macht hatten. Die Herstellung der Volksmacht vernichtete die soziale Grundlage dieser negativen Bräuche und Traditionen, aber ihre Überbleibsel existieren immer noch im Bewußtsein der Menschen. Deshalb wurde und wird noch ein ständiger konkreter Kampf dagegen geführt.

* Die Herausgeber des Bandes fügten hier einen Hinweis auf die Seite 118 des Bands 27 ein, wo über diese ZK-Sitzung berichtet wird.

Unsere Partei kämpfte und kämpft dafür, daß das Volk seinen Lebensstandard ständig erhöht, zugleich wird dafür gesorgt, daß es keine großen Unterschiede gibt, besonders nicht zwischen denjenigen, die die materiellen Güter herstellen und den Angestellten der Verwaltung. Wir hatten und haben immer im Auge, daß das materielle und kulturelle Niveau des Volkes steigt und auch, daß sich die Lohnunterschiede weiter verringern. Weiter setzten und setzen wir alle Kräfte ein, damit die Menschen der Verwaltung besser mit der praktischen Arbeit verbunden werden, indem sie auch unmittelbar in der Produktion arbeiten.

Aufgrund der Beschlüsse des letzten Plenums des ZK spricht man jetzt in unserer Presse immer wieder über den Kampf, der gegen die Überbleibsel der Vergangenheit geführt werden muß, über die ideologische und politische Erziehung der Menschen usw. und es gibt in dieser Hinsicht eine große Begeisterung im ganzen Volk und in der ganzen Partei. In den schweren Zeiten, die wir überwunden haben, war die Mobilisierung der Partei und des Volkes so groß, daß wir den Blockaden, die man gegen uns verhängte, erfolgreich entgegentraten und so große Siege wie noch nie erreichen konnten.

Den Getreideplan werden wir in diesem Jahr für Weizen und Mais erfolgreich verwirklichen. Ebenfalls werden wir ihn für Baumwolle, Tabak usw. erfüllen, während der Plan für Zucker übererfüllt werden wird. Auch in der Industrie werden wir die Pläne erfüllen und übererfüllen. Überall gibt es eine große Mobilisierung und eine große Begeisterung.

Die Partei lehrt uns, daß wir großen Wert auf die kommunistische Erziehung der Jugend legen müssen, denn sie hat die Vergangenheit und die Leiden des Volkes nicht gekannt. Diejenigen, die jetzt 20 Jahre alt sind, waren noch nicht geboren, als das Volk gegen die nazifaschistischen Besatzer und die Landesverräter kämpfte.

Sie haben sich ein wenig Albanien angesehen, aber wenn sie es gesehen hätten, wie es früher war, welch großes Elend und welche Armut hier herrschten, würden Sie die Veränderungen, die hier stattfanden, noch deutlicher erkennen. Auch unsere jungen Leute können sich heute kaum vorstellen, wie die Lage unseres Landes in der Vergangenheit war, davon lesen sie nur in den Büchern. Umsomehr bemühen wir uns, daß die jungen Männer und Frauen, Menschen, die der Partei nahestehen und treu sind, eine revolutionäre Erziehung bekommen, die Vergangenheit, die Anstrengungen unseres Volkes kennen und für dieses Volk stets zu kämpfen bereit sind, ihm ihre Arbeit, ihren Schweiß, ihren Schwung und ihre Begeisterung widmen. Die Partei stählt sie, damit sie den Kampf für den Aufbau des Sozialismus erfolgreich führen, ernst arbeiten und sich anstrengen, sich stählen und sich in der Arbeit formen.

Unsere Partei verfügt jetzt über eine große Erfahrung in der Leitung der Erziehung des neuen Menschen. Wir haben gearbeitet und arbeiten, um die moralische und politische Gestalt der Kommunisten und Werktätigen immer rein zu erhalten, den kämpferischen und vorwärts stürmenden Geist unserer Menschen, der Jungen und der Älteren, immer lebendig und mächtig zu erhalten. Dabei wird jeder Ausdruck der Selbstzufriedenheit, des Stolzes und der Bequemlichkeit scharf kritisiert, denn die Revolution wird nicht in einem Tag oder einem Jahr vollbracht. Die Menschen und besonders die Kommunisten müssen bis zum Ende kämpfen.

Schulter an Schulter mit den Älteren, mit denjenigen, die den glorreichen antifaschistischen Befreiungskampf führten, leiste-

te und leistet die neue Generation einen großen Beitrag für den Aufbau und die Verteidigung des Sozialismus. Die Partei blieb dieser Generation stets nahe, erfüllte sie mit ihren Idealen und stählte sie durch Arbeit, Schule und revolutionäre Aktionen. Sie öffnete der Jugend alle Türen, damit sie vorwärtskommen und das sozialistische Vaterland schöner und reicher machen kann.

Es ist wahr, daß diese jungen Leute wegen ihres Alters am nationalen Befreiungskampf nicht teilgenommen haben, es kann auch sein, daß sie keine Parteimitglieder sind, aber Jahr für Jahr arbeiten sie in den Werken der Fünfjahrespläne, blieben entfernt von ihrer Familie, arbeiten, um die Ebenen, die früher Sümpfe waren, fruchtbar zu machen, zum Blühen zu bringen.

Heute wird ein großer Kampf geführt zwischen der marxistischen Ideologie einerseits und der bourgeoisen Ideologie und den kleinbürgerlichen Überbleibseln andererseits. Viele Stunden pro Tag reden die ausländischen kapitalistischen Radiosender in albanischer Sprache gegen Albanien. Sie propagieren ihre zügellose Musik, ihre dekadente Kunst, die westliche Lebensweise. Wir verstehen ihre korrumpierenden Absichten, deshalb kämpfte und kämpft die Partei gegen diese Tätigkeit und erzielte bei der revolutionären Erziehung der Jugend Erfolge. Aber wie machten wir diese Arbeit? In erster Linie mit der Propagierung und Verbreitung der guten Werke unserer nationalen Kunst, Kultur und Musik, mit der großen Entwicklung unserer Kunst und Literatur des sozialistischen Realismus. Wir verwenden andererseits die besten Werke aus der Kunst, Literatur, Musik und Kultur der Welt, jene Teile der fortschrittlichen Kultur, die einen Schatz für alle darstellen.

In dieser Richtung wurde und wird bei uns größte Aufmerksamkeit an den Tag gelegt, denn es gibt nichts Gefährlicheres, als die Köpfe der Jugend mit den bürgerlich-revisionistischen Fäulnisprodukten zu füllen. Demgegenüber versucht die Partei, unserem Volk und besonders der Jugend eine gesunde marxistisch-leninistische Nahrung zu geben. Aus diesem Grund haben fremde Standpunkte bei der Jugend und noch mehr in der Partei keinen Platz.

Wir haben eine neue, starke und dynamische Partei mit einem starken ideologisch-politischen Spürsinn. Bei der Arbeit und im Leben verlangen die einfachsten Menschen, falls sie hören oder sehen, daß ein Mensch nicht gut handelt, Erklärungen von ihm und kritisieren und helfen, damit er auf den richtigen Weg kommt. Und wenn dieser sich nicht bessert, verweisen sie ihn auf seinen Platz. So handelte unsere Partei auch mit Chruschtschow. Seit vielen Jahren kämpften wir gegen seine antimarxistischen Ansichten und Handlungen, aber das machten wir nicht öffentlich. N.Chruschtschow schmeichelte uns hinterlistig, aber wir glaubten ihm nicht. Wir verfolgten mit Aufmerksamkeit seine Taten und gingen unseren Weg weiter. Als es zu den Zusammenkünften in Bukarest und Moskau kam, sagten wir uns, daß das nun zu Ende ist und wir jetzt offen kämpfen müssen. Die Lage war schwierig, denn wir sahen voraus, daß er uns bekämpfen würde. Aber wir waren entschlossen, bis zum Ende zu kämpfen. Ebenfalls sahen wir voraus, daß wir auch militärisch angegriffen werden könnten. Auch das sagten wir der Partei und dem Volk und wir alle wurden eine einzige Faust um die Partei. Die Chruschtschowianer nannten uns "nationalistisch". Viele ihrer Briefe veröffentlichten wir nicht, aber aus unseren zahlreichen Antwortbriefen, die wir an die KPdSU richteten, ist die

marxistisch-leninistische Sorge unserer Partei und unseres Volkes für die Sowjetunion zu ersehen. In solchen Briefen und weiteren Dokumenten enthüllten wir ihre revisionistischen Fehler und Taten und wir appellierten an N.Chruschtschow und an das ZK der KPdSU, zu überlegen, wohin sie gehen. Wir sagten, ihr seid auf dem falschen Weg, kommt doch zurück, bleibt stehen, denn ihr stürzt in den Abgrund.

Nun, diese Phasen sind jetzt Vergangenheit, jetzt ist ist es klar, daß Chruschtschow und seine Gruppen niemals zurück können. Sie gehen vollends auf dem Weg des Revisionismus, sind zu geschworenen Feinden des Marxismus-Leninismus geworden. Diese Dokumente werden morgen von Wert sein für das sowjetische Volk, für die anderen Völker und die Marxisten-Leninisten, damit sie sehen, daß die PdAA und das albanische Volk in der schwersten Krise, welche die internationale kommunistische Bewegung mitmachte, sich nicht fürchteten, sondern mit Folgerichtigkeit und Mut den Marxismus-Leninismus, die gerechte Sache der Völker und die Revolution verteidigten. Einen Teil dieser Materialien werteten wir schon aus, aber es wird die Zeit kommen für ihre vollständige Veröffentlichung.*

* Die von Enver Hoxha angekündigte "vollständige Veröffentlichung" des Briefwechsels zwischen der PdAA und der KPdSU ist leider nicht erfolgt, obwohl inzwischen bereits weitere 17 Jahre verstrichen sind. Die Gründe für diese Unterlassung kennen wir natürlich nicht konkret, aber sie sind ziemlich eindeutig: Alle diese Briefe und Dokumente tragen unvermeidlich die Zeichen der Zeit, enthalten auch manche Illusionen, daher auch unzulässige Zugeständnisse, Kompromisse und Fehler. Man könnte sie daher nicht ohne ausführliche Selbstkritik veröffentlichen, was aber der heutigen Linie der PdAA, daß sie nie ernstliche Fehler gemacht habe und daher keine Selbstkritik nötig habe, direkt widerspricht.

*

Danach sagte der Gast, nachdem er dem Genossen Enver Hoxha für das Gespräch dankte, unter anderem:

Wir freuen uns darüber, daß Sie, albanische Genossen, unsere Tätigkeit in Österreich kennen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich zwei Dinge unterstreichen: Die große Ehre, die Sie mir erweisen, gehört allen Marxisten-Leninisten Österreichs. Weiters muß ich betonen, daß unsere Erfolge in Österreich nicht so fortgeschritten sind, wie es notwendig wäre. In Österreich gibt es eine marxistisch-leninistische Gruppe, die vorwärts geht, aber wir stecken noch in den Anfängen und sind erst Schüler. Was uns betrifft, werden wir uns aber bemühen, unseren Kampf zu verbessern und zu vertiefen und sind überzeugt, daß wir im Laufe der Zeit das Ziel, für das wir kämpfen, auch erreichen werden.

Genosse Enver Hoxha: Ich danke Ihnen. Wir wünschen Ihnen Gesundheit und Erfolge im Kampf und bei der Arbeit für unsere gemeinsame Sache, für die grosse Sache der Revolution und des Kommunismus.

(Zum ersten Mal veröffentlicht - mit einigen Kürzungen - nach den Aufzeichnungen, die bei diesem Treffen gemacht wurden und die sich im Zentralarchiv der PdAA befinden.)

Enver HOXHA zur Gründung der MLPÖ

Enver Hoxha, SPEECHES, CONVERSATIONS AND ARTICLES (1967-1968)
The "8 Nentori" Publishing House, Tirana 1978, Seiten 52-65.

ROTE FAHNE Nr.175 (6.Ausgabe 1979) Preis S 4,-



EINES DER BEI DEM GESPRÄCH VOM 24.JULI 1964 GEMACHTEN FOTOS

Von links nach rechts: Hysni Kapo, Mitglied des Polbüros der PAA und Sekretär des ZK der PAA; Franz Strobl, Leiter der Gruppe österreichischer Marxisten-Leninisten; Gertrude Strobl, Redaktionssekretärin der "Roten Fahne"; Enver Hoxha, 1. Sekretär des ZK der PAA; Mehmet Shehu, Mitglied des Polbüros der PAA und Ministerpräsident der VR Albanien.









Gemeinsame Dokumentation von:

★ MLPÖ (Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs)
★ WBK (Westberliner Kommunist)
★ GDS (Gegen die Strömung), Westdeutschland

Zentraler Literaturdienst
1151 Wien
Postfach 82

Walter Hofmann
Homburger Landstr. 52
6000 Frankfurt/Main

E.H. Karge
Monumentenstr. 37
1 Westberlin 62